

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen



Das Volksbegehren für die Agrarwende unterstützen!

Seite 9

Elektro"Schrott" - unglaubliche Mengen und Schätze

Seite 14

Atomkraft - Besuch im ehemaligen KKW Rheinsberg

Seiten 16/17

Kohle-Monopoly und braune Spree

Vattenfall schreibt Lausitzer Kohlerevier zum Verkauf aus – Die Umwelterstörung bleibt



Seit dem 22. September ist es offiziell: Vattenfall gab mit einer Anzeige in der *New York Times* bekannt, dass sich die Interessenten für den Kauf des Lausitzer Braunkohlereviere bis zum 6. Oktober melden können.

Sie bekommen dann Einsicht in alle Unterlagen und die zu übernehmenden Verträge und Verpflichtungen. Danach können Kaufinteressenten - wenn sie dann noch wollen - ihre Gebote abgeben. Der Energiekonzern geht selbst davon

aus, dass sich der Verkaufsprozess bis in das nächste Jahr hinziehen wird.

Nach Ansicht der GRÜNEN LIGA wird Vattenfall kein gutes Geschäft mit dem Verkauf seiner Braunkohlesparte machen. Um den notwendigen

schrittweisen Ausstieg aus der Braunkohleverstromung zu gewährleisten, sei ein Verkauf zudem nicht sinnvoll. „Mit Cottbus-Nord versucht Vattenfall eine

Fortsetzung auf Seite 4

DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung



Jetzt abonnieren!

Abo-Coupon Seite 11

Liebe RABE RALF-Leser_innen,

Jetzt ist es offiziell: Vattenfall verkauft seine Braunkohle-Tagebaue und -Kraftwerke in der Lausitz. Aber bei diesem Kohle-Monopoly wird die Umweltzerstörung, insbe-

Editorial

sondere die Wasserverschmutzung der Spree und ihrer Zuflüsse, völlig vergessen. Lesen Sie dazu unser Titelthema.

Im Team unserer Zeitung gibt es eine Veränderung: Veit Ulrich beendet Ende August die Redaktionstätigkeit beim RABEN RALF. Wir danken Veit ganz herzlich für seine hervorragende journalistische und organisatorische Arbeit. Er wird als freier Autor weiterhin Artikel für den RABEN RALF schreiben. Außerdem begrüßen wir den neuen Kollegen Konstantin Petrick in unserem Team ganz herzlich.

DER RABE RALF braucht mehr Abonnent_innen. Deshalb gibt es in diesem Jahr eine Abo-Werbekampagne. Wenn Sie sich für ein Abo entschließen könnten, wäre das für uns eine große Hilfe und das Weitererscheinen des RABEN RALF könnte abgesichert werden.

Die Redaktion wünscht einen schönen Herbst und viel Spaß bei der Lektüre der neuen Ausgabe. Für Anregungen, Artikelvorschläge, Kritik und Lob sind wir immer dankbar - schreiben Sie uns!

raberalf@grueneliga.de

Jochen Mühlbauer

Aus dem Inhalt

Klage gegen neuen Kohletagebau	3
Kohle-Monopoly und braune Spree	4
Fraenkelufer für alle – nur wie?	5
Die neue ÖPNV-Karte naturtrip.org	6
Ziele für eine bessere Welt?	7
Wandermeilen zur Gesundheit	8
Volksbegehren zur Massentierhaltung	9
Gesundheitsgefahr Kinderlebensmittel	10
Infodienst Gentechnik	11
Ein Hofprojekt der besonderen Art	12/13
Unglaubliche Mengen und Schätze	14
Divestment – gegen Fossilindustrie	15
Das ehemalige KKW Rheinsberg	16/17
Vernichten von Weißfischen sinnvoll?	18
Land unter im Great Barrier Reef	19
Signal für den Schutz der Erde	20
Berliner Naturschutzpreis 2015	21
Pilz und Obstsorten des Jahres	22/23

Ralf Kocht	24
Global Classroom	25
Umweltbibliothek	27
Termine/ Kleinanzeigen	28/29
Impressum/Leserbriefe	30
Umwelt-Adressen	31

Saubere und gesunde Flüsse

Ein Seminar der GRÜNE LIGA Bundeskontaktstelle Wasser

Saubere und gesunde Flüsse: Den guten Zustand richtig definieren! Wie viel Gifte wollen wir in unseren Gewässern tolerieren? Darf Deutschland nur die Vorgaben aus Brüssel übernehmen oder sind eigene Akzente nötig? Wie wurden die Grenzwerte für die ökologisch relevanten Schadstoffe ermittelt? Dürfen trinkwasserrelevante Schadstoffe zukünftig ohne rechtliche Vorgaben in die Gewässer eingeleitet werden? Um diese und weitere Fragen geht es bei der derzeit anstehenden Umsetzung der europäischen „Prioritäre Stoffe Richtlinie“ in die bundesdeutsche Oberflächengewässerverordnung.

Umsteuern in der Landwirtschaft dringender nötig denn je! Ungeachtet eines gegen Deutschland laufenden europäischen Vertragsverletzungsverfahrens werden die Novelle der Düngeverordnung und der Erlass zielführender Vorschriften zur Lagerung von Gülle, Jauche und Silage vom Bundeslandwirtschaftsministerium seit nunmehr einem Jahr verschleppt. Die Verzögerungen

setzen unsere Trinkwasserressourcen mittel- und langfristige aus Spiel und tragen zu akuten Gewässergefährdungen durch Unfälle bei.

Beim Seminar „Saubere und gesunde Flüsse“ am 15. Oktober werden Flussbotschafter berichten, wie sie sich mit symbolischen Aktionen, praktischer Naturschutzarbeit, politischem Schauspiel/Theater und Kunst für den Schutz unserer Flüsse, Seen und des Meeres einsetzen. Wir stellen das Europäische Jugendwassermanifest vor und erhalten Eindrücke vom diesjährigen Jugend-Flussbadewettbewerb *Big Jump Challenge*.



Europäisches Flussparlament in Brüssel

Foto: Justus Lodemann

Das Seminar ist eine Veranstaltung der GRÜNEN LIGA e.V. in Kooperation mit der Forschergruppe GETIDOS der Universität Greifswald und den Flussbotschafterinnen und Flussbotschaftern der Big Jump Challenge und der Flussaktionen www.flussaktionen.de. Die Teilnahme ist kostenfrei. Teilnehmer_innen können gerne eigenes Infomaterial zum Thema Saubere Flüsse und Landwirtschaft auslegen. *jm*

Seminar „Saubere und gesunde Flüsse“
Donnerstag, 15. Oktober,
9.30 bis 17 Uhr

Ort: Haus der Demokratie und Menschenrechte,
Robert-Havemann-Saal
Greifswalder Str. 4,
10405 Berlin-Prenzlauer Berg

Anmeldung erbeten
bis 12. Oktober:
Michael Bender
GRÜNE LIGA e.V.
Tel. 030/ 40393530
wasser@grueneliga.de

Weitere Informationen:
wrrl-info.de/site.php4?navione=angebote&navitwo=seminare&content=seminar47

PEPPERCORN

Das zweite Heft in Sichtweite!



Ende November wird das zweite Heft der neuen Umweltzeitschrift der GRÜNEN LIGA Berlin für Schüler_innen PEPPERCORN erscheinen – diesmal als Online-Ausgabe und auch in einer gedruckten Version.

Das erste Heft ging am 25. August online und bekam begeisterte Rückmeldungen von den Leser_innen. Also dürfen wir alle auf die neue Ausgabe gespannt sein!

Im Blick des zweiten Heftes stehen unter anderem Elektronikgeräte und das nahende Weihnachtsfest.

Das Spektrum der Artikel reicht vom Lebenslauf eines Handys bis hin zu Ideen für nachhaltige Geschenke. Beteiligt sind junge Autor_innen aus Berlin, die der

GRÜNEN LIGA Berlin verbunden sind, und Schüler_innen aus Bratislava vom dortigen Projektpartner Strom zivota.

Zum Projekt gehören auch andere Kommunikationskanäle. Die Facebook-Seite www.facebook.com/peppercorn.jugendzeitschrift stellt aktuelle Umweltthementipps zur Verfügung und eine App informiert über interessante Links!

Dagmar Krawczik

Weitere Informationen:
peppercorn@grueneliga-berlin.de
www.peppercorn.grueneliga-berlin.de
www.facebook.com/peppercorn.jugendzeitschrift
www.stromzivota.sk



LMV der
GRÜNEN LIGA Berlin e.V.

Freitag, 11. Dezember 2015
ab 16 Uhr

- Wahl des Vorstands
- Wahl des Landessprecherrates

Landesgeschäftsstelle
GRÜNE LIGA Berlin
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
U-Bhf. Senefelder Platz
Tram M2 Prenzlauer Allee/
Metzer Straße

Weitere Informationen:
anke.ortmann@grueneliga.de
Tel. 030/ 4433910



Planung für Vattenfall-Tagebau rechtswidrig

Umweltverbände und Betroffener reichen Klage gegen neue Kohlegrube Welzow-Süd II ein

Der Braunkohlenplan für den Vattenfall-Tagebau Welzow-Süd II ist rechtswidrig und muss daher für unwirksam erklärt werden. Dies begründet eine 50-seitige Klageschrift im Auftrag von Greenpeace, BUND Brandenburg und GRÜNE LIGA. Die Umweltschützer reichten am 28. August gemeinsam mit einem Betroffenen Normenkontrollklage beim Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg ein. Wird der Klage stattgegeben, muss das langwierige Planverfahren für die geplante Kohlegrube neu aufgerollt werden. Die Zukunft des Tagebaus Welzow-Süd II in der Lausitz wäre wieder offen.

Die Klageschrift belegt detailliert Rechtsverstöße des Braunkohlenplans. In einem solchen legt die Landesregierung die Rahmenbedingungen für den Abbau von Braunkohle fest. Die Klage legt unter anderem dar, dass die Landesregierung bei ihrem Beschluss des Braunkohlenplans im Jahr 2014 die energiepolitische Notwendigkeit nicht realistisch eingeschätzt hat. Die Energiewende macht Strom aus konventionellen Kraftwerken zunehmend überflüssig. „Es ist absurd anzunehmen,



Der gigantische aktuelle Braunkohletagebau Welzow-Süd I

Foto: d3us - www.flickr.com/photos/d3us/4547504833/sizes/o/

dass Braunkohlekraftwerke in der Lausitz weit über das Jahr 2030 hinaus unter Volllast laufen werden... Deutschlands Energieversorgung braucht die Braunkohle aus Welzow-Süd II nicht, unsere Klimaschutzziele verbieten diesen Tagebau sogar. Der Braunkohlenplan muss gestoppt werden“, sagt Karsten Smid, Energie-Experte von Greenpeace

Braunkohlenplan mit realitätsfernen Annahmen

Der Braunkohlenplan ist ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zur Genehmigung des Tagebaus. Auch jeder weitere Schritt kann rechtlich angegrif-

fen werden. Dadurch droht die Genehmigung für Vattenfall oder einen neuen Eigentümer zu einem sehr langwierigen Prozess zu werden. Rechtsanwältin Roda Verheyen hält den aktuell beklagten Braunkohlenplan für stark mangelhaft. „Die Prognose, dass die Braunkohle aus Welzow-Süd II noch bis 2042 gebraucht wird, ist so realitätsfern, dass sie sich gegen Grundrechte der Betroffenen, Wasser- und Naturschutzrecht nicht durchsetzen kann.

Die Rechtswirkungen des Planes sind erheblich – auch bevor die bergrechtliche Zulassung kommt. Er muss daher für unwirksam erklärt werden“, so Verheyen.

Im geplanten Tagebau Welzow-Süd II sollen 200 Millionen Tonnen Braunkohle abgebaut werden, die bis in die 2040er Jahre in den Lausitzer Braunkohlekraftwerken verbrannt werden würden. Dabei würden etwa 200 Millionen Tonnen klimaschädliches CO₂ entstehen. „Mit weiteren Tagebauen wie Welzow-Süd II wird Deutschland sein Ziel, bis zum Jahr 2050 den CO₂-Ausstoß um 80 bis 95 Prozent zu senken, klar verfehlen“,

sagt Axel Kruschat, Geschäftsführer des BUND Brandenburg.

Die Belastung von Grund- und Oberflächenwasser durch Tagebaue hat mittlerweile besorgniserregende Ausmaße erreicht. Eine Studie weist nach, dass vor allem aktive Tagebaue die Qualität des Trinkwassers in Brandenburg und Berlin gefährden. „Viele Umweltfolgen sind im Braunkohlenplan nicht ausreichend berücksichtigt. Es ist absurd, neue Tagebaue zu planen, ohne die Folgen der bisherigen im Griff zu haben“, so René Schuster von der GRÜNEN LIGA.

GRÜNE LIGA
Umweltgruppe Cottbus

Die Klageschrift online:
gpurl.de/biuOb

Weitere Informationen:
umweltgruppe@kein-tagebau.de
www.kein-tagebau.de

Bitte unterstützen Sie die Klage mit einer Spende!

Kontoinhaberin:
GRÜNE LIGA e.V.
IBAN:
DE61 4306 0967 8025 6769 00
GLS Gemeinschaftsbank eG
BIC: GENODEM1GLS

Verwendungszweck:
Spende Braunkohlenklage

Braunkohletagebau Nochten 2 in Sachsen

Klage geht in die nächste Runde vor dem Bundesverwaltungsgericht

Am 26. August legten der BUND Sachsen und ein Privatkläger, unterstützt von einem Klagebündnis aus Greenpeace, der Bürgerinitiative „Strukturwandel jetzt – kein Nochten 2“ und der GRÜNEN LIGA Umweltgruppe Cottbus, Revision beim Bundesverwaltungsgericht in Sachen Braunkohlenplan Nochten 2 ein.

Im April hatte das Oberverwaltungsgericht (OVG) Bautzen die Klage gegen den Braunkohlenplan in erster Instanz abgewiesen.

Das Klagebündnis hat sich nach eingehender Prüfung der Urteilsbegründung zur Revision entschieden, da sehr wohl ein Klagerecht besteht und auch inhaltlich schwere

Bedenken gegen die Braunkohlenplanung in der Lausitz bestehen.

„Den Menschen vor Ort wurde über Jahre vermittelt, der Braunkohlenplan

sei die Entscheidung über die Abbagerung ihres Dorfes. Niemand kann verstehen, weshalb man sich erst nach einem weiteren jahrelangen Verfahren vor Gericht wehren können soll... Wir sind optimistisch, dass das Bundesverwaltungsgericht dieses Verwirrspiel zugunsten der betroffenen Bürger beendet“, erläutert Ursula Eichendorff vom Lausitzer Bündnis „Strukturwandel jetzt“.

„Mit Nochten 2 droht nicht nur die Umsiedlung von 1.600 Menschen im von der sächsischen Landesverfassung geschützten sorbischen Siedlungsgebiet. Auch

Brandenburg und Berlin blicken besorgt auf die Folgen dieses Tagebaues für den Wasserhaushalt, die viele Jahrzehnte nach der Kohleförderung andauern würden“, so René Schuster, GRÜNE LIGA Umweltgruppe Cottbus und Mitglied des Brandenburgischen Braunkohlenausschusses.

Die praktischen Vorbereitungen der Umsiedlungen hat der Vattenfall-Konzern unterbrochen, solange er einen Käufer für seine Braunkohlesparte sucht. Ein neuer Betreiber könnte jedoch die Planungen für den den Tagebau Nochten 2 umsetzen, wenn das Projekt nicht politisch oder gerichtlich endgültig gestoppt wird.

GRÜNE LIGA
Umweltgruppe Cottbus

Weitere Informationen:
umweltgruppe@kein-tagebau.de
www.kein-tagebau.de



Kraftwerk Boxberg verheizt Braunkohle aus dem Tagebau Nochten

Foto: danilola - www.flickr.com/photos/danilola/2810037655/sizes/o/

Fortsetzung von Seite 1: **Kohle-Monopol und braune Spree**

Grube zu verkaufen, die nicht mehr fördern, sondern nur noch Geld kosten wird. Aber auch die langfristigen Folgekosten der anderen Tagebaue sind kaum vorhersehbar. Die aktuelle Debatte um Kosten der Sulfatbelastung der Spree ist da nur ein Beispiel“, sagt René Schuster, Braunkohleexperte der GRÜNEN LIGA.

„Weitere Verzögerungen des Verkaufsprozesses sind wahrscheinlich. Ein Käufer kann nicht kalkulieren, bevor das für Frühjahr 2016 angekündigte Strommarktgesetz den Bundestag verlassen hat. Danach beginnt im Grunde bereits die Debatte um die Klimaschutzziele für 2030, ebenfalls mit großen Auswirkungen auf das Braunkohlegeschäft. Unter diesen Bedingungen kann man das Geschäft nur zu Ramschpreisen verkaufen, die dann vom schwedischen Rechnungshof hinterfragt würden“, so Schuster weiter.

Sulfat und braune Spree belasten Steuerzahler

Außerdem gehen die Umweltverbände GRÜNE LIGA und NABU davon aus, dass die Folgeschäden auch des heutigen Braunkohlenbergbaus - insbesondere die Eisenhydroxid- und Sulfatbelastung der Spree und ihrer Zuflüsse - dem Steuerzahler aufgebürdet werden sollen. Denn Vattenfall ist bisher nicht bereit, für diese Umweltschäden zu zahlen.

Hintergrund: Die Wasserwerke in Frankfurt/Oder gewinnen im Was-



Protest beim Treffen des brandenburger Braunkohlenausschusses am 17. September

Foto: www.kein-tagebau.de

serwerk Briesen Trinkwasser aus Uferfiltrat der Spree und sind somit als erstes von der bergbaubedingten Sulfatbelastung betroffen. Im weiteren Spreeverlauf liegt Berlins größtes Wasserwerk in Friedrichshagen. Insgesamt ist die Wasserversorgung für zwei Millionen Trinkwasserkunden in Berlin und Brandenburg von der Qualität des Spreewassers abhängig. Die Berliner Wasserbetriebe gaben deshalb in letzter Zeit deutlich kritische Stellungnahmen zu Braunkohlenplanverfahren in Brandenburg und Sachsen ab.

Auch die Belastung der Lausitzer Gewässer mit Ocker (Eisenhydroxid)

kann durch die bisherigen Sofortmaßnahmen nur verringert, aber nicht beseitigt werden. Die Gefahr für das Biosphärenreservat Spreewald ist noch nicht gebannt, wie das Aktionsbündnis Klare Spree in einer im Mai veröffentlichten Zwischenbilanz deutlich machte.

Umweltverbände fordern Masterplan für die Spree

Bisher sind gegen die Eisenhydroxid- und Sulfatbelastung der Spree und ihrer Zuflüsse nur kurz- und mittelfristige Maßnahmen eingeleitet worden. Die Folgen für Mensch und Natur sind

dramatisch und im Moment noch nicht voll zu erfassen. Eine Wiederherstellung guter ökologischer Zustände der natürlichen Oberflächengewässer wird noch Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

Daher fordern GRÜNE LIGA, BUND, NABU und NaturFreunde der Bundesländer Berlin, Brandenburg und Sachsen umgehend einen Masterplan für die ökologische Sanierung der Spree und ihrer Zuflüsse zu erarbeiten und zielgerichtet umzusetzen.

Die Umweltverbände fordern, dass die Erstellung dieses Masterplans sofort in Angriff genommen wird. Um die Wirksamkeit und Akzeptanz des Plans sicherzustellen, wird bei dessen Erarbeitung eine konsequente Einbeziehung und Beteiligung der Öffentlichkeit und der Verbände erwartet.

Insgesamt könnte dieser Masterplan ein wirksames Instrument sein, um den gesellschaftlichen Druck für einen Ausstieg aus der Braunkohle zu erhöhen.

Jochen Mühlbauer

Weitere Informationen:
www.kein-tagebau.de
www.kohleausstieg-berlin.de



Masterplan für die ökologische Sanierung der Spree und ihrer Zuflüsse

Die Kernpunkte

Südraum (Spree von der Quelle bis einschließlich Talsperre Spremberg)

- Errichtung von Dichtwänden zwischen Spree/Kleiner Spree und den jetzigen und künftigen Eintragsgebieten bis auf geringleitende Deckschichten in circa 70 bis 100 Meter Tiefe, um den Zufluss belasteten Grundwassers in Oberflächengewässer sicher zu verhindern. Das Wasser ist abzufangen, zu reinigen und ortsnah in die Fließgewässer einzuleiten.
- Errichtung von Dichtwänden, um aktive Braunkohlentagebaue zur Begrenzung des Absenkungstrichters und somit Reduzierung der Pyritverwitterung als größte Quelle der Eisenhydroxid- und Sulfatbelastungen. Diese sind auf einen einheitlichen wasserundurchlässigen Basishorizont aufzusetzen, wie er unterhalb des Kohleflözes vorliegt. Eiszeitliche Auswaschungsrinnen und bisher nicht erprobte Tiefen sind zu vermeiden.
- Sofortmaßnahmen müssen bis zur Wirksamkeit der Dichtwände fortgesetzt, optimiert und ausgeweitet werden.
- Vor- und Hauptbecken der Spremberger Talsperre müssen kontinuierlich von Eisenoockerschlämmen beräumt werden, um Ausschwemmungen (zum Beispiel bei Hochwasserereignissen) zu vermeiden. Zeitnah sind die ökotoxikologischen Wirkungen der vor der Talsperre eingesetzten Flockungsmittel zu untersuchen.

Nordraum (unterhalb der Spremberger Talsperre, einschließlich des Spreewaldes und seiner Zuflüsse)

- Die Barrieremaßnahmen zum Schutz des Biosphärenreservates Spreewald müssen wirkungsvoll umgesetzt und deutlich ausgeweitet werden.
- Alle belasteten und bereits ökologisch toten Fließgewässer müssen saniert werden. Hierzu sind an den Eiseneintrittsstellen kleinteilige Quellenbehandlungen erforderlich. Nach der Quellenbehandlung sind die abgelagerten Eisenhydroxidschlämme aus den Gewässern zu entfernen,
- Opferstrecken werden keinesfalls akzeptiert!
- Eine Verklappung von Ockerschlämmen in intakte Gewässer wird abgelehnt. Einer Deponierung ist der Vorzug zu geben. So kann das Eisen als Wertstoff einer späteren Nutzung dienen.
- Bei der Flutung von Tagebaurestlöchern ist ein dauerhaftes Monitoring auf Kosten des Bergbautreibenden nötig. Kommt es langfristig zu einem Abstrom von Grundwasser aus der Tagebaukippe, beispielsweise durch Umströmung der Dichtwand, sind Gegenmaßnahmen auf Kosten des Vorhabenträgers festzulegen, die eine Beeinflussung von Oberflächengewässern sicher ausschließen.

GRÜNE LIGA, BUND, NABU und NaturFreunde der Bundesländer Berlin, Brandenburg und Sachsen

Fraenkelufer für alle – nur wie?

Geplante zeitgemäße Umgestaltung lässt viele gute Ideen außer Acht

Berlin ist die Stadt der Bürgerbeteiligung. Kontrovers wird diese derzeit wieder in Kreuzberg zwischen Baerwald- und Admiralbrücke geprobt. Dieser 240 Meter lange Bereich ist ein Zwerg im Vergleich zum Tempelhofer Feld, aber bei Spaziergängern und Touristen genauso beliebt.

Es muss etwas geschehen

Dass hier etwas getan werden muss, sieht man: Der Uferweg ist ausgetreten, bei Regen bilden sich tiefe Pfützen. Wo Bäume auf dem Weg stehen, gibt es Engpässe, an denen sich Radler und Rollator-Geher aneinander vorbeiquetschen und für Mobilitätseingeschränkte fehlt ein Zugang zum Hafengebiet am Böcklerpark. Menschen mit Kinderwagen und Rollstühlen müssen sich helfen lassen oder können den Hafen mit der schönen Aussicht gar nicht erreichen. Zügiges Radfahren hingegen ist am Fraenkelufer nicht möglich, es sei denn auf der Straße, auf der man mit Autos konkurriert. Die ist eigentlich eine „verkehrsberuhigte Wohnstraße“, das heißt spielende Kinder und Fußgänger müssen bevorzugt werden. Daran hält sich aber kaum jemand, genau so wenig wie an die gebotene Schrittgeschwindigkeit.

Von Anfang an grobe Schnitzer

2012 veranlasste der Bezirk ein Entwurfsverfahren zur Erneuerung der Ufergestaltung. Kaum lag das Resultat vor, musste es überarbeitet werden. Denn die Anforderungen des Denkmalschutzes waren nicht berücksichtigt, obwohl eine Finanzierung durch das Bund-Länder-Programm Städtebaulicher Denkmalschutz anvisiert war.

Bürgerbeteiligung soll Bezirk entlasten

Um Querelen zu vermeiden, beteiligte der Bezirk die Anwohner: im August 2013 stellte er die Planung zur Diskussion und berief im November 2013 eine Bürger-Planungswerkstatt ein, in der sich drei Arbeitsgruppen herauskristallisierten:

- AG 1 wollte das Ufer ohne Änderungen erhalten und nur den Weg instand setzen lassen.
- AG 2 plädierte für die Beibehaltung der Querparkplätze, wollte aber mehr Raum am Ufer schaffen.
- AG 3 versuchte durch Umwandeln des Quer- in Längsparken mehr Platz auf der Uferpromenade zu schaffen.

Bürgerbeteiligung gerät zum Debakel

Das konservative Ansinnen der Gruppe 1 war weder förderfähig, noch

versprach es zukunftsfähige Entwicklung. Weiter ging es also mit AG 2 und AG 3. Vorgestellt wurden deren Entwürfe im Juni 2014. Da AG 1 ihr Ausscheiden nicht akzeptieren konnte, verlief die Veranstaltung turbulent: unter Protest verließen etliche vorzeitig den Saal. Leider tat die Gruppe damit dem Bezirk den Gefallen, durchaus vernünftige Argumente und gerechtfertigte Bedürfnisse nicht weiter einzubringen. Stattdessen versetzte sie Baustadtrat Hans Panhoff in die komfortable Lage, den lautstarken Auszug undemokratisch zu schelten und als öffentliche Kapitulation zu werten. Zügige Beschlussfassung statt zeitintensiver Bürgerbeteiligung auf Augenhöhe war wohl das Kalkül, als er am Ende der Sitzung rasch noch ein Meinungsbild abfragte, das knapp ausging. Ohne Abstimmung gab es mit einem Mal nur noch Variante 3.

Präsentation ohne Abstimmung

Die ließ der Baustadtrat von den Planern ausarbeiten und präsentierte öffentlich die resultierende Umbauplanung als finale Lösung. In der gab es überraschend einen drei Meter breiten asphaltierten Radweg und nur noch Parkplätze in Längsrichtung. Etliche Parkplätze waren auf die andere Seite des Ufers verschoben, die damit zum Stiefkind degradiert wurde. Was es zu vermeiden galt, geschah nun doch: Unmut machte sich breit, da die Bürger fanden, der Bezirk ginge undemokratisch vor. Den versuchte der Bezirk im Januar 2015 durch eine Anhörung im Rathaus aufzulösen. Hier engagierten sich auf einmal Vertreter von Fahrradverbänden und Mobilitätseingeschränkten für das neue Konzept. Die Mehrheit der Bürger lehnte es hingegen ab.

Berechtigte Kritik

Die nämlich warnten, dass ein Radweg, der mittig verläuft und mit relativ hoher Geschwindigkeit genutzt werden kann, in der Praxis gefährlich ist. Auf der einen Seite flanieren Fußgänger und spielen Kinder, auf der anderen Seite müssen die Autobesitzer rechts und links die Fahrzeurtüren in den fließenden Verkehr hinein öffnen. Hier können Radler mit Autotüren kollidieren. Zudem muss der Radweg ständig überquert werden – ein weiteres Unfallrisiko. Ein weiterer Kritikpunkt war die punktuelle Verengung der Straße auf 3,50 Meter. Wie sich zeigte, völlig zu Recht: an diesen Stellen war die Planung nicht genehmigungsfähig – ein Einsatz der Feuerwehr wäre bei so wenig Platz nicht mehr möglich.

Zudem war Entschleunigung des Verkehrs das Hauptanliegen aller Beteiligten. Da verwunderte es doch,

dass einerseits die Autos viel langsamer fahren sollten, die Radler aber zugleich viel schneller.

Durchgepeitschte Lösung

Der Bezirk nahm zwar Bürger-Kritik in die Planung auf, sah sich aber als Vertreter des Gemeinwohls berechtigt, das Verfahren weiter zu beschleunigen und neue Warnungen als Partikularinteressen abzuwehren. Vorhersehbar, dass durch so ein Abschneiden des Diskurses weitere Beteiligungsrunden zu Detailfragen wie zum Beispiel Pflasterung des Uferbereichs eskalierten. Eine Einigung mit den Bürgern war nicht vorgesehen - Abschluss-Diskussionen

- zugunsten einer zukunftsfähigen Lösung ohne unnötige Zusatzkosten.

Positiv ist, dass die markanten Rosenbeete auf der Häuserseite nun erhalten bleiben. Nachteilig ist aber, dass die Freiflächen verschwinden sollen, die derzeit in die Straße hinein ragen und entlang der Uferpromenade freies Sichtfeld garantieren. Sie werden variabel genutzt: Anwohner organisieren darauf zum Beispiel ein *Open Kiez Dinner*. Wo soll das in Zukunft stattfinden?

Innovative Konzepte fehlen

Innovative Ideen wie die Einrichtung von Ladestationen für Elektroautos und Konzepte wie urbane Gemein-



Wenig Platz am Fraenkelufer in Berlin-Kreuzberg

Foto: Gudrun Wollnik

entfielen ebenso wie Voten. Demokratische Umgangsformen gingen über Bord, um schnell bei der Senatsverwaltung Gelder zur Bewilligung einzutüten und sich weiteren wichtigen Anliegen zu widmen - Menschlich verständlich, aber nicht nachhaltig.

Gut, geht aber noch besser

Im Endeffekt ist jedoch die Trennung von Fußgängern und Fahrradfahrern inzwischen vom Tisch. Rasende Radler werden wohl niemand zuschanden fahren. Auf der kooperativ zu nutzenden Promenade sind jetzt locker gesetzte Sitzinseln eingeplant. Allerdings sind die für Radfahrer relativ gefährliche Hindernisse, vor allem bei Nacht. Die Radwegs-Führung ist weiterhin problematisch ebenso wie der Verlauf der Rampe zum Hafen - hier könnten die Planer von der Ortskenntnis und Erfahrung der Kiezbewohner profitieren.

Selbst neutrale Beobachter erkennen in der aktuellen Planungs-Lösung noch vorprogrammierte Nutzungskonflikte und unnötige Benachteiligungen, die leicht ausgeräumt werden können

schaftsgärten sind bisher völlig übersehen worden, ebenso wie der Schutz der Wildtiere, die am Fraenkelufer leben.

Ob ein nachhaltiges und langfristig vielfältig nutzbares Ufer für alle gelingt, hängt auch davon ab, wie viele Ideen in die Planung einfließen. Eine Planung durchzupeitschen, die aufwändiger Nachbesserungen bedarf oder durch Klageverfahren aufgehalten wird, ist kein Erfolg. Die Idee des Städtebaulichen Denkmalschutz-Programms ist gerade „die bauliche und strukturelle Eigenart und Geschlossenheit“ zu erhalten und „zukunftweisend weiterzuentwickeln“, nicht aber eine Umstrukturierung bis zur Unkenntlichkeit (1).

Insgesamt wäre es also wünschenswert, wenn sich Bürger, Verwaltung und Politik, aber auch Planer zusammensetzen und all ihre Kreativität und ihr Wissen in eine wirklich gemeinsam erarbeitete bestmögliche Lösung gießen.

Gudrun Wollnik & Doris Fortwengel

(1) Quelle: www.stadtentwicklung.berlin.de/staedebau/foerderprogramme/denkmalschutz

Von A nach Wo's schön ist

Die neuartige ÖPNV-Karte naturtrip.org für die Freizeit ohne Auto

Die Sonne lacht, kein Wölkchen am Himmel zu sehen, jetzt raus ins Grüne! Am besten an einen See, an einem Badestrand entspannen oder vielleicht auch paddeln. Aber welches Strandbad oder Kanuverleih ist jetzt gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen? Am besten ohne Umsteigen und natürlich möglichst schnell.

Von A nach „Biergarten“ oder „Paddeln“

Bei naturtrip.org gibt man nur seinen Standort ein und wie lange man höchsten unterwegs sein will, also 30, 60 oder 90 Minuten. Anders als bei anderen ÖPNV-Apps muss man bei naturtrip.org das Ziel nicht eingeben. Sondern nur, was man vorhat, also lecker essen, in der Therme entspannen oder im Kletterwald „abhängen“. Sofort wird einem auf einer interaktiven Karte gezeigt, welcher Kletterwald, Biergarten, Badestrand oder Kanuverleih in der gewünschten Reisezeit inklusive Fußweg zu erreichen ist. Und zwar immer klimafreundlich mit Zug, Tram, Bus oder Fahrrad. So einfach war es nie, das Auto mal stehen zu lassen.

In Berlin haben 41 Prozent kein Auto

Schon jetzt sind fast 400 Ausflugsziele auf der Karte eingetragen, meist

mit schönen, sonnigen Fotos, die Lust machen, sofort hinzufahren. Die Tipps und Fotos kommen von Brandenburger Touristikern, dem Reiseführerverlag *terra press* oder von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten. Aber schon jetzt können Bilder vom letzten Ausflugsziel hochgeladen werden. Auch jeder touristische Betrieb kann sein Angebot auf naturtrip.org kostenlos präsentieren. So kann leicht die Zielgruppe der 13 Millionen Deutschen, die kein Auto haben, angesprochen werden. Allein in Berlin sind 41 Prozent der Haushalte ohne Auto, in Hamburg 32 Prozent.



Lieber paddeln als googeln - draußen sein, wenn andere noch suchen

Foto: © naturtrip.org/frauzimmermann.com

Viele namhafte Kooperationspartner unterstützen das Projekt ideell – als Beitrag zu einer ökologischen Verkehrswende. Mit dabei sind der Verkehrsverbund Berlin Brandenburg (VBB), der BUND Berlin, die GRÜNE LIGA Berlin, der ökologische Verkehrsclub VCD,

die Allianz pro Schiene e.V., der Verband Deutscher Verkehrsbetriebe VDV, der Deutsche Alpenverein DAV Sektion Berlin, der Deutsche Naturschutzring DNR, die Naturfreunde Deutschlands, co2online und der Tourismusverband Seenland Oder-Spree e.V.

Projekt der Nationalen Klimaschutz Initiative

Finanziert wird naturtrip.org für zwei Jahre im Rahmen der Nationalen Klimaschutz Initiative des Bundesumweltministeriums. Wenn naturtrip.org deutschlandweit zu nutzen ist, können jährlich bis zu 170.000 Tonnen CO₂ vermieden werden, weil immer häufiger das Auto in der Garage bleibt und stattdessen Ausflüge mit Zug, Bus oder Fahrrad gemacht werden. Nicht nur, weil es klimafreundlich ist, sondern weil man jetzt dank der neuen ÖPNV-Karte oft einfacher, bequemer und schneller an die schönen Plätze im Grünen kommt als mit dem Auto.

Bus und Bahn werden Freizeit-Mobile

Mit dem innovativen Routing von naturtrip.org wird Freizeit mit Bus und Bahn ähnlich bequem, planungssicher und flexibel wie mit dem Auto.

Schließlich ist man mit öffentlichen Verkehrsmitteln oft einfacher und auch schneller am Ziel, aber eben nur zu bestimmten Zielen. Genau diese gut erreichbaren Ziele findet man jetzt in wenigen Sekunden. So kann der ÖPNV seine Vorteile gegenüber dem Auto voll ausspielen. Denn manchmal ist ein Auto in der Freizeit ein Klotz am Bein, zum Beispiel wenn man bei Wanderungen immer zum Wander-Parkplatz zurück muss oder der Fahrer nichts trinken darf. Mit Bahn, Bus und Rad ist man dagegen oft flexibler unterwegs.

VBB ist Vorreiter bei Open Data

Der neue Service für Fahrgäste ist bisher nur in Berlin und Brandenburg möglich, weil der VBB im Rahmen der Open Data Strategie seine Fahrplandaten für StartUps freigegeben hat. Die Big Data Software hinter naturtrip.org ermöglicht bis zu 18 Millionen Abfragen pro Sekunde. Dafür braucht es die Rohdaten aller Verkehrsbetriebe in Berlin und Brandenburg, also alle Züge Straßenbahnen, S-Bahnen, Busse, U-Bahnen.

Also dann, viel Spaß beim Entdecken und gute Reise ins Grüne.

jm

Weitere Informationen:
www.naturtrip.org

naturtrip.org
Dein Freizeit-Tipp für ohne Auto.

Die Kurt-Tucholsky-Oberschule

Ein gutes Beispiel wie spannend Umweltbildung sein kann

Umweltbildung ist ein Bestandteil der kulturellen Bildung an der Kurt-Tucholsky-Oberschule in Berlin-Pankow. Heutzutage steht die Umweltbildung vor neuen Herausforderungen. Die Bildungspolitik erkennt die immer größer werdende Bedeutung von Natur, Ökologie, Ernährung, Bewegung, Klima und Boden. Das Startkapital für die Gestaltung biologischer Vielfalt in unserer unmittelbaren Umwelt sind zwei großflächige Schulhöfe, ein ehemaliger Schulgarten, ein maroder Sportplatz und eine veraltete Sportanlage.

Im Schuljahr 2012/13 begann die Zusammenarbeit mit der GRÜNEN LIGA Berlin. Die erfolgreiche Teilnahme an dem Wettbewerb „Sportplatzdschungel“ stellte den Beginn dar, aus maroden Freiflächen und Sportanlagen einen

vielfältigen, ökologisch nachhaltigen und jugendgerechten Lebensraum zu gestalten.

Das Außenanlagen-Konzept der Kurt Tucholsky Oberschule beinhaltet unter anderem:

- Neugestaltung und Modernisierung des Sportplatzes „Peter Panther Park“
- Erneuerung des Schulgartens
- Erhaltung der Pausen und Freizeitflächen Hof II

Der ehemalige Schulgarten umschließt L-förmig ein circa 800 Quadratmeter großes, rechteckiges und Park-ähnlich angelegtes Gelände. Er wurde seit mehr als 20 Jahren nicht genutzt. Mit dem Projekt Schul- und Gemeinschaftsgarten konzentrieren wir uns auf jenen Teil des Geländes, der Platz zum Gärtnern bietet.

Seit dem Schuljahr 2014/15 arbeiten im Schulgarten drei Fachprojekte (siebte, achte und neunte Klasse) sowie ein Gartenteam von Erwachsenen, die sich gegen die Lebensmittelverschwendung engagieren (foodsharing.de).

Im Garten wurden der Wildwuchs entfernt, Hochbeete gebaut, ein Kompost und Kräuterbeet angelegt sowie Pflanzen für die Hochbeete gezogen. Die erste Ernte konnte Anfang Juli mit der Präsentation der Fachprojekte eingefahren werden. Bei den dreitägigen Maiprojekten sammelten die Schüler_innen Erfahrung mit „Lebensmittelverschwendung im Alltag“ Das Mittagessen wurde aus Lebensmitteln von kooperierenden Geschäften zubereitet.

Wie spannend Umweltbildung sein kann, zeigen unter anderem auch einige

Projekte der jährlich stattfindenden Projektwoche im Januar:

- Schlank trotz Fastfood
- Handarbeit mit wechselnden Stoffen
- Naturfotografie - Entdecken außergewöhnlicher Motive

Geplant wurde diese interessante Woche von Künstler_innen und Lehrer_innen. Am „Tag der Offenen Tür“ der Kurt-Tucholsky-Oberschule wurden die Projekte präsentiert. Möglich wird diese Vielfalt an unserer Schule durch das Modellprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen“ und die Kooperationspartner_innen.

Die Zeit ist reif für Urbane Paradiese. Lassen wir die Schulen und Höfe unserer Kinder zu ökologischen, nachhaltigen und modernen Lebensräumen unserer Stadt werden.

Jörg Faßler

Ziele für eine bessere Welt?

UN beschließt Agenda für nachhaltige Entwicklung

Am 25. September verabschiedeten die Vereinten Nationen (UN) die 2030-Agenda mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs). Vielen wird das erst einmal gar nichts sagen. Bekannt ist von der UN zumeist nur die Arbeit des Sicherheitsrates – der aber aufgrund seiner Zusammenstellung der Brisanz der behandelten Themen meistens keine positiven Nachrichten produziert. Das Potential der UN, einem Zusammenschluss von mittlerweile 193 Staaten, beschäftigt die Öffentlichkeit kaum.

Dieses aber offenbart sich nun bei den SDGs und ihrer Agenda. In 17 Zielen und 169 Unterzielen hat die internationale Staatengemeinschaft in intensivem Austausch mit der weltweiten Zivilgesellschaft einen umfassenden Katalog erarbeitet. Darunter sind an erster Stelle die Bekämpfung von Hunger, Armut und Ungleichheiten, ebenso wie Umweltschutz, Ressourcennutzung und -schutz, nachhaltiges Wirtschaften, Rechtsstaatlichkeit, Frieden – und vieles mehr. Zu erreichen bis 2030.

Schon im Vorwort zu den SDGs machen die Staaten klar, welche Aufgabe sie sich damit gegeben haben: „Wir können die erste Generation sein, der es gelingt, Armut zu beseitigen, und gleichzeitig vielleicht die letzte Generation, die noch die Chance hat, unseren Planeten zu retten. Wenn es gelingt, unsere Ziele zu verwirklichen, werden wir die Welt im Jahr 2030 zum Besseren verändert haben.“

Tendenz geht in eine andere Richtung

Die Welt zum Besseren verändern – das klingt erst einmal sehr pathetisch. Und vor allem nach leeren politischen Versprechen, wenn man sich anschaut, in welche Richtung sich die Welt derzeit entwickelt. Millionen Menschen müssen aus ihrer Heimat fliehen, die Folgen des Klimawandels zeigen sich immer mehr in Form von Fluten, Dürren und Naturkatastrophen, die Folgen von Wirtschafts-, Finanz- und Nahrungsmittelkrisen haben die Schwachen noch schwächer werden lassen. Gleichzeitig besitzt ein Prozent der Weltbevölkerung fast die Hälfte des weltweiten Vermögens – Tendenz steigend.

Und doch – bei aller berechtigten Skepsis – ist es bemerkenswert, dass sich die UN auf einen so umfangreichen Zielkatalog verständigt hat. Zudem dieser – anders als vorherige Entwicklungsprogramme – für alle 193 Mitgliedsstaaten gilt. Hier liegt der Knackpunkt der Agenda. Denn sie gelten also auch für Deutschland.

Konsequenterweise bedeutet das, dass Politik insgesamt in Deutschland komplett anders gedacht werden muss. Innen- und Außen-, Entwicklungs- und Handelspolitik. Wenn die

SDGs ernst genommen werden, müssen alle Politikfelder SDG-kompatibel gemacht werden. Auch in Deutschland gibt es Armut, Ungleichheiten, Umweltverschmutzung und Ressourcenverschwendung. Auch Deutschland trägt dazu bei, dass weltweit Wirtschaftspraktiken zu Menschenrechtsverletzungen führen, Menschen von ihrem Land und dessen Erzeugnissen nicht leben können, oder durch Waffengewalt sterben.

SDG-Umsetzung geht uns alle an

Gleichzeitig bedeutet es aber für uns alle, dass wir unser Lebensmodell, unseren Wohlstand hinterfragen müssen, der vielfach zulasten der Menschen im globalen Süden – oder auch Südeuropa – geht. Stichwort Energie: Deutschland verbraucht so viel Energie, wie der gesamte afrikanische Kontinent zusammengenommen. Stichwort Ressourcen: Jede und jeder Deutsche verursacht im Schnitt 614 Kilogramm Müll pro Jahr, der Schnitt bei den 34 OECD-Ländern liegt gerade einmal bei 483 Kilogramm. Stichwort Wasserverbrauch: Jede Person in Deutschland verbraucht etwa 120 Liter Wasser täglich für Körperpflege, Kochen, Trinken und Wäschewaschen, laut UN wären 50 Liter nötig, der Durchschnitt vieler afrikanischer Menschen liegt bei 20 Litern.

Wenn wir die SDGs nicht konsequent umsetzen, in und durch Deutschland ebenso wie weltweit, dann werden sie wieder nur eine dieser Entscheidungen der UN sein, von der Experten und Expertinnen wissen, um die sich sonst aber keiner schert. Wenn wir die SDGs aber ernst nehmen, dann können sie eine Bedienungsanleitung sein, eine Messlatte, was wir zur Schaffung einer gerechteren Welt mindestens erreicht haben müssen. Das gilt für die Regierungen der Welt, für die Zivilgesellschaft, für Lokalregierungen, die Wirtschaft und alle Menschen weltweit.

Bedingungskatalog für Regierungen

Einige Aspekte der 2030-Agenda sind noch offen. So sollen die SDGs nicht im luftleeren Raum stehen. Zum einen werden derzeit noch Indikatoren erarbeitet, welche die bisherigen Zielvorgänge messbar machen sollen. Im März 2016 werden diese Indikatoren vorgestellt. Bis dahin soll es auch der Zivilgesellschaft möglich sein, deren



Armut- und Hungerbekämpfung stehen im Zentrum der Ziele für nachhaltige Entwicklung

Foto: cc Lizenz Bioversity International/ flickr.de - www.flickr.com/photos/bioversity/6673223343/

Erstellung mit zu beeinflussen. Des Weiteren sind schon im SDG-Katalog zahlreiche Umsetzungsmechanismen aufgeführt – beispielsweise Austausch von Wissen und Technologien. Und schließlich wird derzeit noch an einer Überprüfungsstruktur gearbeitet, die auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene den Fortschritt der SDGs messen soll.

SDG als ein Werkzeug für politische Kämpfe

Die SDGs sind natürlich nicht das Allheilmittel, mit dem sich Staaten plötzlich für eine Politik entscheiden, die Mensch und Umwelt in Einklang bringen wird, die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten völlig beseitigt. Tatsächlich stehen auch einige Dinge in den SDGs – wie das Festhalten an Wirtschaftswachstum, die Berufung auf die Privatwirtschaft zur Umsetzung und Finanzierung der Agenda sowie der schwache Bezug zu den Menschenrechten – die von der Zivilgesellschaft nicht mitgetragen werden. Auch werden die SDGs wohl nicht zu einer Aufwertung der UN, wenigstens in der öffentlichen Wahrnehmung, füh-

ren. Die UN wird für uns weiterhin ein abstraktes, bürokratisches Konstrukt sein, fern von unserer eigenen politischen Realität.

Ob wir im Jahr 2030 wirklich eine bessere Welt haben werden, liegt sicherlich an viel mehr als nur an den SDGs. Auch andere Kämpfe müssen weiter aufrechterhalten werden, gegen Freihandelsabkommen, gegen die zunehmende Privatisierung öffentlicher Dienste, gegen Kohle, gegen menschenunwürdige Asylpolitik. Und doch, sie können uns als Werkzeug dienen. Als ein Bedingungskatalog, was wir von unseren Regierungen *mindestens* erwarten. Als eine Referenz, ob hinter Diplomatie nur hohle Worte stehen – oder der konkrete Wille, etwas zu verändern – und zwar nicht nur die einfachen, erreichbaren Dinge – sondern jene, die unsere Lebensgrundlagen im globalen Norden hinterfragen.

Marie-Luise Abshagen
Referentin für die 2030-Agenda beim
Forum Umwelt und Entwicklung

Weitere Informationen:
www.forumue.de

Anzeige

Selbstständige Vertriebsmitarbeiter für den ersten
naturstrom Ökostrom-Laden in Berlin gesucht!
Bewerbung an lettmay@naturstrom.de

www.naturstrom.de/jobs
Warschauer Str. 62,
10243 Berlin



naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Wandermeilen zur Gesundheit

GRÜNE LIGA Berlin – EU-Partner-Treffen in Südtirol

Im Juli fuhren vier Mitarbeiter_innen der GRÜNEN LIGA Berlin zum letzten Partnertreffen im Rahmen des vom EU-Programm für lebenslanges Lernen über zwei Jahre geförderten Projektes „Wandermeilen zur Gesundheit“. Gastgeber war diesmal der Südtiroler Kneippverband in Brixen.

Insgesamt wurden im Projekt sechs Wanderrouten mit den Themenschwerpunkten Gesundheit und Nachhaltigkeit entwickelt – zwei davon in Deutschland und jeweils eine in Österreich, Italien, Ungarn und in der Schweiz. Die Südtiroler Strecke hat eine Länge von 12 Kilometern und 11 Stationen mit Übungsangeboten, die auf Tafeln den Wandernden vermittelt werden.

Von der Stadt Brixen aus wanderten wir durch das Tal der Eisack. Das Kneippsche Wassertreten wurde ausprobiert, Kräuterbeete und Dufthäuschen begutachtet. Diese entstanden in Kooperation mit einer offenen Werkstatt für Jugendliche. Vorbei am Kloster Neustift



Die historische Festung in Brixen (Südtirol)

erreichten wir den Vahrner See und nach einer Strecke Barfußgehen die älteste Kneippanlage Italiens in Vahrn. Auf der Tageswanderung wurden nur circa 200 Höhenmeter bewältigt, das ist für Südtirol so gut wie nichts – und für Familien eine ideale Strecke. An den folgenden Tagen ging es dafür umso höher hinaus. Auf weiteren Wanderungen erreichten wir in 3.000 Metern Höhe den Piz Boe und die Plose, den Hausberg Brixens, auf gut 2.000 Höhenmeter – ein erfahrener Wanderführer begleitete uns dabei.

Wanderweg in Chorin

Auf den Ausflügen erforschten wir nicht nur das Thema Bewegung unter der Anleitung der Südtiroler Kolleg_innen. Der intensive Austausch mit pädagogisch-methodischen Ansätzen in der Erwachsenenbildung brachte nochmals neue Anregungen für den Wanderweg der GRÜNEN LIGA in Chorin nordöstlich von Berlin. Dieser integriert alle Themenschwerpunkte des Lernpartnerschaftsprojektes, das heißt Bewegung, Stressprävention, Wasser, Pflanzen, Ernährung und Nachhaltigkeit. Der Choriner Weg ist mit kleinen Klebmarken, auf denen die Logos

des EU-Programmes für lebenslanges Lernen, des Projektes und der GRÜNEN LIGA Berlin zu sehen sind, ausgeschildert – Sie sehen sie am Wegesrand, beginnend am Bahnhof Chorin.

Dagmar Krawczik, freie Mitarbeiterin der GRÜNEN LIGA Berlin, bietet geführte Gesundheitswanderungen in Chorin an. Die Termine finden Sie im RABEN RALF, auf der Webseite der GRÜNEN LIGA Berlin oder sind zu erfragen unter der E-Mail-Adresse dagmar.krawczik@grueneliga.de. Außerdem sind Übungsanleitungen zu den genannten Themen sowie die Wegstrecke als Karte einsehbar unter www.wandermeilen.eu – der Webseite des EU-Projektes. Dort sind auch Hinweise zur Installation von Gesundheits- und Nachhaltigkeitsthemen in Wanderrouten in einer Checkliste für Multiplikatoren zusammengefasst, einem weiteren wichtigen Ergebnis des Projektes.

Ulrich Nowikow
Dagmar Krawczik

Weitere Informationen:
dagmar.krawczik@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de/themenprojekte2/wandermeilen-zur-gesundheit



Mitglieder der GRÜNEN LIGA Berlin auf dem Piz Boe

Fotos: GRÜNE LIGA Berlin

Anzeigen

**Umwelt
Bildungszentrum
Berlin**

TAGEN SIE GRÜN!

- > moderne Ausstattung
- > flexible Raumgestaltung
- > große Außenanlage an der Havel
- > Übernachtung in ruhiger Lage



TAGUNGS- UND SEMINARHAUS

Infos unter: 030 / 200 96 40-0
www.umwelt-bildungszentrum.de

**Mit echtem Ökostrom
aus Deutschland die
Energiewelt verändern.**

Das machen LichtBlicker. Machen Sie mit.
Uli, LichtBlicker seit 2002

Besuchen Sie unseren Stand
und wechseln Sie vor Ort!



www.lichtblick.de

LichtBlick
Generation reine Energie

Unsere Wechselservice finden Sie auf diesen Öko-/Wochenmärkten:

MITTE	Mauerpark	Sonntag	09:00 - 16:00 Uhr
TIERGARTEN	Thusneldaallee	Sonntag	10:00 - 16:00 Uhr
PRENZLAUER BERG	Kollwitzplatz	Donnerstag	12:00 - 18:00 Uhr
		Samstag	09:00 - 16:00 Uhr
KREUZBERG	Lausitzer Platz	Freitag	12:00 - 18:00 Uhr
NEUKÖLLN	Maybachufer	Dienstag	11:00 - 18:00 Uhr
		Freitag	11:00 - 18:00 Uhr
		Samstag	11:00 - 17:00 Uhr
	Schillermarkt	Samstag	10:00 - 16:00 Uhr
LICHTENBERG	Tuchollaplatz	Freitag	12:00 - 19:00 Uhr
SCHÖNEBERG	Winterfeldplatz	Samstag	08:00 - 16:00 Uhr

Weitere LichtBlick-Standorte unter 030 - 32 59 83 95.

Jetzt das Volksbegehren unterstützen!

Berlin-Brandenburger Aktionsbündnis leitet die Agrarwende in Brandenburg ein

Innerhalb von sechs Monaten 80.000 Stimmen zu sammeln ist eine Herausforderung. Mit einem **Volksbegehren gegen Massentierhaltung in Brandenburg** wollen Tier- und Umweltschutzorganisationen, zahlreiche Bürgerinitiativen und Verbände des ökologischen Landbaus die Agrarwende in der Region Berlin-Brandenburg einleiten. Die Hürden sind hoch. Denn in dem östlichen Bundesland können die Unterschriften dazu nicht direkt auf der Straße gesammelt werden. Es gilt die Amtseintragung. Die Initiatoren setzen deshalb auf eine landesweite Briefeintragungskampagne. Damit bis zum 14. Januar 2016 genügend Stimmen zusammen kommen, sind auch die Berlinerinnen und Berliner gefragt. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, von der Hauptstadt aus das Brandenburger Volksbegehren zu unterstützen.

Mit der Briefeintragung zum Erfolg!

Da das Volksabstimmungsgesetz keine freie Unterschriftensammlung auf der Straße zulässt, müssen Unterstützerinnen und Unterstützer den Weg zum Amt nehmen und ihre Stimme bei der für sie zuständigen Eintragungsstelle abgeben. Doch seit 2012 gibt es zusätzlich die Möglichkeit der Briefeintragung. Alle wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger in Brandenburg haben jetzt die Möglichkeit, sich die amtlichen Briefeintragungsscheine zum Ausfüllen auch direkt nach Hause schicken zu lassen. Diese können dann portofrei an die jeweilige Eintragungsstelle zurückgeschickt werden.

Da die Briefeintragungsunterlagen formlos per Brief, Fax oder E-Mail beantragt werden können, setzt das Bündnis stark auf das Internet. Auf der Kampagnenseite www.volksbegehren-massentierhaltung.de können sich die Brandenburgerinnen und Brandenburger eintragen und ihre Unterlagen anfordern. Dieser Link kann beliebig oft auf allen E-Mail-verteiltern und über die sozialen Medien geteilt werden.

Das Volksbegehren aus Berlin unterstützen

Wer nicht in Brandenburg wohnt, kann trotzdem helfen! Das Bündnis organisiert zum Beispiel gemeinsame Sammlungen von Anträgen auf Briefeintragungsunterlagen vor den S-Bahnstationen im Berliner Umland. Alle Sammelaktionen und Informationsveranstaltungen kündigt das Bündnis unter seiner Internetseite www.agrarwende.de an. Unter der Rubrik "aktiv werden" finden sich auch Sammelaktionen, die



Glückliche Kühe auf dem Biohof und...

von Berlin aus gut zu erreichen sind. Wer das Aktionsbündnis unterstützen möchte, kann sich direkt beim Kampagnenbüro in Potsdam beim BUND melden: bund.brandenburg@bund.net

Das Volksbegehren möchte zudem vor Ort etwas verändern: Das Land Brandenburg soll das Abschneiden von Schwänzen und Schnäbeln in der Tierhaltung verbieten und nur noch



...unglückliche Kühe in Massentierhaltung

Aktionen, Veranstaltungen, Kampagnenbus

"Was verstehen Sie eigentlich unter Massentierhaltung?" ist eine der häufigsten Fragen, mit denen Sammlerinnen und Sammler auf der Straße konfrontiert werden. Andere wollen wissen, wie sich Menschen ernähren werden, wenn das Fleisch ohne Massentierhaltung teuer wird. Oft jedoch erntet das Volksbegehren ein großes Maß an Zustimmung. Denn viele Menschen wissen bereits um die großen Risiken, die von immer neuen Megaställen rund um Berlin ausgehen: Gülle, Antibiotika, Stickstoffemissionen und die Futtermittel aus dem globalen Süden sind hier die großen Themen, die immer mehr Menschen bewegen, ihre Ernährung auf eine regionale und artgerechte Versorgung umzustellen.

die artgerechte Tierhaltung finanziell fördern. Zudem soll es einen Landestierschutzbeauftragten geben und den Tierschutzverbänden das Verbandsklagerecht eingeräumt werden.

Insgesamt befinden sich nach Angaben des BUND im Land Brandenburg 656 bestehende Massentierhaltungsanlagen, 19 weitere sind genehmigt und 15 beantragt. Zwar weist Brandenburg im Vergleich zu den westlichen Bundesländern noch einen relativ geringen Tierbestand auf. Neue Bauvorhaben für Megaställe sind aber bereit in Planung. Während der Rinderbestand seit 2005 nahezu gleich blieb, die Anzahl der gehaltenen Schweine variierte, steigt derzeit vor allem die Produktion von Hähnchen. Nach Angaben des "Fleischatlasses Brandenburg" der Heinrich Böll Stiftung stieg zwischen 2010 und 2013 die Produktion um 21 Prozent. Hier gibt es derzeit rund 6,6 Millionen Plätze.

Erwartet wird ein weiterer Anstieg auf 8 Millionen.

Um das Volksbegehren zu gewinnen haben sich die Initiatoren etwas einfallen lassen: Im Oktober kommt der OMNIBUS für direkte Demokratie nach Brandenburg. Auf seiner mehrwöchigen Tour durch zahlreiche Städte wird der große weiße Doppeldeckerbus über das Thema Massentierhaltung aufklären und Stimmen für das Volksbegehren sammeln. Die komplette Tour finden Interessierte unter www.omnibus.org.

Direkte Demokratie lebt von Spenden

Um 80.000 Stimmen zu gewinnen, müssen eine Menge Plakate und Flyer gedruckt werden. Obwohl 99 Prozent der Aktiven ehrenamtlich dabei sind, geht es wegen der Vielzahl der Aufgaben nicht ohne ein hauptamtliches Kampagnenbüro. Anders als Parteien im Wahlkampf kann sich ein Volksbegehren die Kosten dafür aber nicht von der Allgemeinheit erstatten lassen. Deswegen bittet das Bündnis die Bevölkerung in Berlin und Brandenburg um Spenden. Nur mit den Beiträgen einer Vielzahl von Unterstützerinnen und Unterstützer kann das Volksbegehren erfolgreich sein.

Jens-Martin Rode

Weitere Informationen zur Kampagne:

www.agrarwende.de

www.volksbegehren-massentierhaltung.de

www.facebook.com/agrarwende

Fotos: Jens-Martin Rode



Spendenkonto:

Aktionsbündnis Agrarwende
Berlin-Brandenburg

Kontoinhaber:

BUND Brandenburg

Bank: GLS Bank

BIC: GENODEM1GLS

IBAN:

DE24 4306 0967 1153 2782 00

Kennwort:

Volksbegehren Brandenburg

Zweifelhafte Werbung

Viele Kinderlebensmittel gefährden die Gesundheit der Jüngsten

Lebensmittel für Kinder sollten überhaupt nicht beworben oder deren Werbung zumindest beschränkt werden, fordern die Verbraucherschutzorganisation *foodwatch*, die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) sowie die Deutsche Diabetes Hilfe (DBH). Denn die Hersteller von Lebensmitteln für Kinder bewerben überwiegend ungesunde, krankmachende, industriell gefertigte Produkte. Cornflakes, Süßigkeiten, Aufstriche, Snacks, Erfrischungsgetränke, Suppen, Milchprodukte wie Eis und Pudding sowie viele weitere bekannte Lebensmittel für Kinder sind meist Kalorienbomben, die der Gesundheit der Kinder nicht dienlich sind.

Die Verbraucherschutzorganisation *foodwatch* hat nun eine Studie veröffentlicht, für die 281 Kinderlebensmittel untersucht wurden. Insgesamt 90 Prozent davon fielen durchs Raster und können wohl getrost als Junk Food bezeichnet werden. *foodwatch* hat dazu die Nährstoffzusammensetzung aller Produkte, die sich in Form von Marketing oder Werbung direkt an Kinder richten, mit den Anforderungen der Weltgesundheits-

Backwaren, Backwarenmischungen, Fruchtsäfte, Energy Drinks und Speiseeis.

In der Studie werden auch die Namen der Hersteller von Kinderlebensmitteln benannt. Es sind überwiegend die bekannten national und global operierenden Unternehmen aus der Lebensmittelbranche, deren an Kinder vermarktete Produkte auf dem Prüfstand kamen und nicht den von der WHO aufgestellten Kriterien für ausgewogene und gesunde Lebensmittel entsprechen. Sie enthalten unter anderem zu viel Fett, Zucker, Salz oder Süßstoffe. Da enthält beispielsweise eine bekannte Cornflakes-Sorte 30 Prozent Zucker. Die Produkte werden im Fernsehen und Internet „kindgerecht“ mit Hilfe von Comicfiguren, Spielzeugbeigaben oder auch Online-Spielen vermarktet.

Wirkungslose Selbstverpflichtung

Zwar haben 2007 insgesamt 14 deutsche Firmen eine Selbstverpflichtung unterschrieben, mit der sie Besserung versprochen. Werbung und Marketing an Kinder sollten demnach verantwortungsvoller gestaltet wer-

Kinder und Jugendliche gerichtetes Marketing von Lebensmitteln mit ungesunden Nährwertprofilen ein.

Bereits im Untersuchungszeitraum 2003 bis 2006 waren 15 Prozent der Kinder und Jugendlichen übergewichtig. Der wichtigste Grund für das Übergewicht: Kinder werden durch die unausgewogene Werbung regelrecht dazu ermuntert, zu viel Süßigkeiten, fettige Snacks, überzuckerte Limonade und anderes Junk Food zu essen. Denn die Hersteller würden auf diese Weise aber gerade mehr Geld verdienen als mit Obst und Gemüse, so Bode. Mehr Obst und Gemüse als Junk Food wären gewiss eine Alternative zu all den überzuckerten und fettreichen Kalorienbomben. Der Anteil übergewichtiger Kinder ist in den letzten Jahrzehnten insgesamt um 50 Prozent gestiegen. Die Daten zur aktuellen Situation stehen immer noch aus, obwohl sie von den Behörden längst versprochen wurden, beschwert sich Dr. Dietrich Garlichs von der DDG.

Schwerwiegende Folgen

„Die Politik nimmt das Problem nicht so ernst wie es notwendig wäre. Die Fehlernährung bei Kindern ist dramatisch“, so *foodwatch*-Chef Bode bei der Vorstellung der Studie. Von einem „Tsunami der Krankheiten in Europa“, spricht Dr. Stefanie Gerlach von der DDH angesichts der erschreckend hohen Zahlen der durch ungesunde Ernährung verursachten Krankheitsfälle.

„Gewohnheiten werden in der frühen Kindheit erlernt und setzen sich im Erwachsenenalter fort“, warnt Dr. Garlichs. So sei über die Hälfte der Deutschen übergewichtig. Hinzu kommen etwa sechs Millionen Diabetiker. Die Entwicklung sei der ungesunden Ernährung geschuldet. „Das ist überhaupt nicht verwunderlich. Denn an jeder Ecke wird einem Fast Food geboten“, kritisiert Dr. Garlichs. All diese ungesunden Ernährungsgewohnheiten verursachen Übergewicht, Bluthochdruck, Herz- und Kreislaufkrankheiten, Diabetes, aber auch Krebs.

Aufklärung allein reicht nicht

Dr. Garlichs verweist jedoch darauf, dass Aufklärungskampagnen allein wenig wirksam sind. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die jahre-

langen Aufklärungskampagnen gegen das Rauchen. Erst massive Preiserhöhungen und Rauchverbote haben Wirkungen gezeigt. So habe sich der Tabakkonsum bei Jugendlichen sogar halbiert. Mittlerweile gelte es unter jungen Menschen sogar als 'uncool' zu rauchen. Absolut unbefriedigend sei auch das Ungleichgewicht zwischen staatlicher Aufklärung und den Marketingaktivitäten der Lebensmittelindustrie: So betrage das Budget der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung lediglich ein Prozent im Vergleich zu dem der Werbeindustrie.

Die Lebensmittelindustrie verbreitet regelmäßig Zweifel an der Kritik von Verbraucherschützern. Außerdem wird immer wieder das Standardargument angeführt, die Eltern müssten sich um die Gesundheit ihrer Kinder kümmern. Grundsätzlich sieht Thilo Bode eher eine geteilte Verantwortung von Eltern und Produzenten – jedoch mit dem zusätzlichen Hinweis, dass die Lebensmittelindustrie gesunde Lebensmittel herstellen und ihre unlautere Werbung einstellen sollte. Denn mit den rücksichtslosen Werbe- und Marketingmethoden mache die Lebensmittelindustrie Eltern, Großeltern und Lehrern, die Kinder für eine gesunde Ernährung begeistern wollen, unnötig das Leben schwer.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung geht noch einen Schritt weiter und kritisiert: „Die Betrachtung von Kindern aus der Marktperspektive als kleine Verbraucher muss grundsätzlich hinterfragt werden. Zweifellos sind Kinder keine mündigen Verbraucher. Sie sind beeinflussbar und können Werbestrategien noch nicht durchschauen. Im Interesse der kleinsten und schutzbedürftigsten Mitglieder der Gesellschaft sollten deshalb eine sichere und möglichst unbelastete Umwelt und eine gesunde Ernährung Grundvoraussetzungen sein – und Richtschnur für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Realität sieht anders aus: Über Umwelt, Kleidung, Mobiliar und Gebrauchsgegenstände kommen Kinder mit krebserregenden, erbgutschädigenden Weichmachern oder allergenen Duftstoffen in Berührung, sie spielen mit giftigem Spielzeug, und ihre Ernährung kann sie krank machen.“

Fazit: Es ist grundsätzlich empfehlenswert, sich vor dem Kauf die Zutatenliste auf der Verpackung durchzulesen. Je mehr Zusatzstoffe das Produkt enthält, desto mehr Vorsicht ist geboten. *Volker Voss*

Weitere Informationen:
www.foodwatch.de
www.diabetesde.org
www.deutsche-diabetes-gesellschaft.de

foodwatch-Studie KINDERMARKETING FÜR LEBENSMITTEL



90%
unausgewogene
Produkte



10%
ausgewogene
Produkte

Produkte bewertet anhand des Nährwertprofilmodells der Weltgesundheitsorganisation (Europa)

Grafik: foodwatch

organisation (WHO) an ausgewogene Lebensmittel abgeglichen. Lediglich traurige zehn Prozent erfüllen die Anforderungen der WHO. Diese Kriterien geben den Regierungen klare Vorgaben an die Hand, nach denen sie Lebensmittel in gesunde und ungesunde unterteilen und auch Werbeverbote verhängen können. Das sind beispielsweise Schokolade und Süßwaren, Energieriegel, süße Toppings, Desserts sowie Kuchen, süße

den. Es hat sich aber so gut wie nichts geändert. „Die Selbstverpflichtung funktioniert nicht, weil Einschränkungen den Gewinn mindern“, kritisiert *foodwatch*-Geschäftsführer Thilo Bode. Je ungesünder die Lebensmittel seien, desto mehr werde damit verdient. Ärzte und Gesundheitsexperten sowie die WHO fordern daher schon seit langem strengere Gesetze für Kinder-Werbung mit Lebensmittel. Die DDG setzt sich grundsätzlich für ein Verbot für an

Infodienst Gentechnik

Nachrichten zu gentechnisch veränderten Organismen



Monsanto verzichtet auf Anbau

Laut einem Bericht der Agentur Reuters hat Monsanto, nachdem der Konzern von den Regierungen von Griechenland und Lettland dazu aufgefordert worden war, auf eine Anbaugenehmigung für seinen Gen-Mais MON810 in diesen Ländern verzichtet. Damit bleibt der Anbau der transgenen Pflanze auch dann untersagt, wenn der Rest der EU die Zulassung von MON810 wie beantragt um weitere zehn Jahre verlängert.

Agrarminister startet erste Opt-Out-Phase

Bundesagrarminister Christian Schmidt (CSU) will im September die erste Phase des sogenannten Opt-Out-Mechanismus in Gang setzen. Das teilte Minister Schmidt laut Nachrichtagentur Reuters seinen Amtskollegen in den Bundesländern mit. Mit dem Opt-Out haben EU-Mitgliedstaaten seit diesem Jahr eine weitere Möglichkeit, den Anbau von Gentechnik-Pflanzen zu unterbinden.

BASF-Gen-Soja in Brasilien

In Brasilien wird bald eine weitere Gen-Sojasorte wachsen. Saatgut und die dazugehörigen Ackergifte stammen von BASF und einer brasilianischen Firma. Dass erst jetzt der Anbau startet, obwohl brasilianische Behörden schon 2010 grünes Licht gaben, hat mit der Gentechnik-Politik der EU zu tun: Europäische Importe beeinflussen, was anderswo wie angebaut wird.

Milch: Fair und Gentechnikfrei als Ausweg?

Die sinkenden Milchpreise machen vielen Landwirten in Deutschland schwer zu schaffen. Der BUND fordert ein Eingreifen des Agrarministers. Wichtig sei auch, auf Qualität zu setzen: Es gebe steigenden Bedarf „an fair und ohne Gentechnik produzierter Milch und Weidemilch“. Umgekehrt müsse für Verbraucher auch erkennbar sein, ob Kühe Auslauf haben und ob sie mit gentechnisch veränderten Pflanzen gefüttert werden.

Monsanto-Syngenta-Deal geplatzt

Der mögliche Kauf des Schweizer Agrochemiekonzerns Syngenta durch

den US-Konkurrenten Monsanto ist vorerst vom Tisch. Syngenta hatte ein weiteres Angebot des dominierenden Gentechnik-Saatgut-Herstellers abgelehnt.

Monsanto-Baumwolle in Indien nicht patentiert

Die erste Generation von Gen-Baumwollpflanzen des US-Konzerns Monsanto unterliegt in Indien und Pakistan keinem Patent. Das berichtet die Times of India unter Berufung auf das Agrarministerium. Trotzdem kassierte Monsanto von Landwirten jahrelang die entsprechenden Gebühren.

Gen-Mais: Wieder Bangen in Mexiko

Ein mexikanisches Gericht hat das seit fast zwei Jahren gültige Anbauverbot für Gen-Mais gekippt. Noch ist es keine endgültige Niederlage für die Bauern, Wissenschaftler und Aktivisten, die die „Wiege des Mais“ vor Gentechnik-Kontamination bewahren wollen. Sie haben Berufung eingelegt, das Urteil steht noch aus.

Keine Gen-Fliegen in Spanien

Bis zu 5.000 Gen-Fliegen wollte die britische Firma Oxitec pro Woche in katalanischen Olivenhainen freisetzen. Doch nach negativen Signalen der Behörden hat Oxitec den Antrag nun zurückgezogen. Ein Erfolg für Umweltschützer und Landwirte, meinen Gentechnik-Gegner.

Kühe, die Medizin geben

Chinesische Forscher wollen Gen-Kühe schaffen, in deren Milch ein für die Medizin wichtiger Rohstoff vorkommt. Mit einem Klonkalb hatten sie Erfolg. Allerdings hatten sie 23 Rinder befruchtet. Nur zwei Kälber wurden geboren, eines starb nach wenigen Stunden.

Schlechtes Image für Agro-Gentechnik

Die Agro-Gentechnik hat ein schlechtes Image: Laut Marktforschungsfirma *HealthFocus International* gehen 87 Prozent der Verbraucher in Industrie- und Schwellenländern davon aus, dass Lebensmittel ohne Gentechnik-Organismen gesünder sind. 55 Prozent halten den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen für umweltschädlich.

Daniel Hertwig
Karin Ehrle-Horst
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:
www.keine-gentechnik.de

DER RABE RALF

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen



RABEN - ABO

Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat
- Abo 25 €
- Förderabo 40 € für ein Jahr.

Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird.

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Zahlungsmöglichkeiten:

- per Rechnung
Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto
- per Lastschrift
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/ SEPA-Mandat

Hiermit bitte ich Sie, widerruflich von meinem Konto:

IBAN:

Bank:

BIC:

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt jährlich den Betrag von je 25 € - bei Förderabo von je 40 € - als „Abonnement RABE RALF“ für die Versendung der Zeitschrift einzuziehen.

Datum

Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Fax: 030/44 33 91 33
Tel.: 030/44 33 91 47

Erste Öko-Inter-Feministische Frauen-Tausch-Börse

Ein Hofprojekt der besonderen Art

Die erste Bekanntschaft kommt telefonisch zustande, danach geht ein vielseitiger Brief ein. Lutz Turczynski (51) stellt darin seinen *Öko-Bauernhof Zwiebelchen* vor. Ein 10 Euro-Schein findet sich auch noch zwischen den auf Durchschlagpapier Marke DDR-Altbestand getippten Briefseiten. Die sind für den Abdruck einer Kleinanzeige im RABEN RALF gedacht (siehe auch Seite 29 dieser Ausgabe).

Zur geografischen Verortung des Hofes: Er liegt im Landschaftsschutzgebiet zwischen Schwerin und Wismar. Zehn Hektar Idylle pur: leicht hügelige grüne Wiesen soweit das Auge reicht. Ziegen grasen und Gänse schnattern, Hühner und Enten stromern über Koppeln und Felder. Unter knorrigen Apfelbäumen dösen zwei junge Schäferhündinnen: Clara und Rosa.

Turczynski kam 1996 nach Alt Meteln und kaufte das damals baufällige Anwesen mit der schönen Adresse Rote Flöte 6. „Ich fühlte mich total ausgelagt von der Großstadt [Berlin, Anmerkung der Redaktion] und wollte jenseits des Konsums, des Lärms und der Hektik ein neues Leben beginnen“, so der Sohn eines Professors für Erziehungswissenschaften im Interview mit dem Hamburger Abendblatt, das bereits 2004 auf ihn und sein Hofprojekt aufmerksam wird.

Wie alles anfang

Alles beginnt, etwa um die Jahrtausendwende, mit dem gemeinnützigen Verein Öko-Bauernhof Zwiebelchen. Dessen Hauptanliegen ist die Resozialisierung von straffällig gewordenen Jugendlichen. Es entstand ein einmaliges Wohnprojekt – ohne Handys, Computer oder Internet, die dem Vereinsleiter bis heute suspekt sind. Wie Turczynski erläutert, sollen aus dem respektvollen Umgang miteinander Solidarität und Achtung erwachsen. Die damals noch provisorische Situation auf dem Hof war Teil des pädagogischen Konzepts des Zwiebelchen-Teams. „Sie bietet den Heranwachsenden viel Gelegenheit, mitzugestalten und mit anzupacken“, so der Vereinschef, der das Kleinstwohnheim gemeinsam mit seiner Partnerin und ausgebildeten Heimerzieherin Petra Kahl (54) leitet, im Interview. Förderung für sein Projekt erhielt der ehemalige Regisseur und Autor unter anderem von Mecklenburg-Vorpommerns Landwirtschaftsminister Till Backhaus (SPD).

Neben der Betreuung von Jugendlichen (die zurzeit gerade nicht stattfindet) engagiert sich Lutz Turczynski seit Jahren im Natur- und Umweltschutz. Sein Wille zur Veränderung lässt sich kaum bändigen. 2006 entsteht eine Streuobstwiese, später kommen Projekte zur Wiederverwertung ver-

schiedenster Materialien dazu. Und mehrfach erntet er Lob und Anerkennung für seine Aktivitäten, Stichwort Umweltpreise des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Öko-Lowtec ist eines seiner Schlagwörter, ebenso wie Upcycling. Aber auch Solarstrom-Anlagen werden, wo sie sich anbieten, nicht verschmäht. Auf seinem Hof setzt Turczynski auf Permakultur und dezentrale Energieversorgung. Nebenbei stehen immer wieder Arbeiten zur Renovierung und zum Ausbau seines

mentar. So, wie er es am Telefon sagt, klingt es, als hätten die Macher des Films und er aneinander vorbei geredet.

Es läuft so ...

Sehr viel emphatischer hören sich dagegen seine derzeitigen Pläne an. Auf 1.200 Quadratmetern Geschossfläche seiner Hofhäuser sollen Unterkünfte für Mitstreiter_innen entstehen. Hierfür hat sich Turczynski gut vernetzt. Er hat Kontakte zu Handwerksbetrieben im

Ort für Information, Kommunikation, Dienstleistung und Nachbarschaft finden, dessen verschiedene Nutzungen auch im Tagesrhythmus wechseln können. Als erstes denkt der künftige Hausherr an ein modernes Antiquariat mit Literaturlesungen, Kino und kleinen Theateraufführungen.

Irgendwie verbunden mit diesen Plänen ist auch Turczynskis neuestes Projekt mit dem etwas sperrigen Namen *Erste Öko-Interfeministische Frauen-Tausch-Börse*. Für das, was nach dem ersten Hören wie RTL-Kuppelshow klingt (dem vorzubeugen sind die Trennstriche in der Schreibweise gewählt), hat er bereits kräftig die Trommel gerührt und bis in höchste Kreise um Unterstützung geworben – zuletzt, am 16. Juli 2015, beim Ministerpräsidenten des Landes, Erwin Sellering (SPD), höchstpersönlich. Rund 200.000 Euro soll die Umsetzung des ersten Schrittes kosten. Die Ausbaupläne dazugerechnet, würde sich der Betrag um ein Mehrfaches erhöhen. „Hier entstehen 33 Felder unterschiedlichster Größe, die zur freien Bewirtschaftung verpachtet werden.“ Die Beete sollen gemeinschaftlich gepflegt, Erträge überwiegend getauscht oder auf dem bioeigenen Markt, eine Art ständiger Biomarkt, verkauft werden.

Dazu passend entstehen gerade ebenso viele (33) Hofstände – „für Frauen mit Kindern, die zu den am meisten benachteiligten Mitgliedern der Gesellschaft zählen“. Auch haftentlastete oder obdachlose Frauen kann er sich für sein Projekt vorstellen. „Das Konzept tauschen statt bezahlen steht als Gegenentwurf zur kapitalistischen Gesellschaft. Mir ist Solidarität aus Mangel lieber als Überdross aus Überfluss“, so der belesene Vereinsgründer, dem immer wieder passende Zitate von Marx, Kant und anderen Gesellschaftskritikern und Kulturtheoretikern einfallen. Den Begriff Kommune für sein Projekt lehnt er ab.

Zukunftspläne

Ergänzt werden soll die Frauen-Tausch-Börse durch die Installation verschiedenster Komponenten moderner Umwelttechnik auf dem Hofgelände, natürlich in verträglicher Dimensionierung. Der Ideengeber denkt an Solarwärme-, Kleinwindkraft-, Stomspeicher- und Regenwassernutzungsanlagen, auch eine Solartankstelle oder ein Pflanzenklärbiotop kann er sich vorstellen. Aber diese Projekte sind dann doch Zukunftsmusik.

Auch wenn der Kampf um Unterstützung und Fördergelder viel Kraft kostet, will Turczynski, der seine Briefe mit „1. Vorsitzender / El Supp Commandante“ zeichnet, nicht aufgeben. Zu viel ist schon entstanden: Bungalows, Dreieckshütten, Pavillon, Lehm-



Flyer: Öko-Bauernhof Zwiebelchen

Hofes an. Hierfür wird jeder in die Kasse fließende Euro investiert. „Schöne neue Welt“ heißt es im *Neue Deutschland* in einer Reportage von 2007 über seinen Hof. Und nennt Turczynski einen Sprachbilderstürmer, weil er Sätze wie diesen schreibt: „Heute nehmen wir mal unser linkes Herz aus der Roten Flöte und legen es aufs Papier.“

Auf ein Dokumentarfilmprojekt über seinen Hof und das Dorf, das im Herbst 2011 seinen Abschluss findet, ist er nicht gut zu sprechen. „Die haben überhaupt nicht mitbekommen, worauf es mir ankommt“ – sein knapper Kom-

Landkreis und auch Freunde, die ihn gern besuchen. Bei Mitstreiter_innen denkt er übrigens an kinderreiche Familien, aber auch ältere, aus den verschiedensten Gründen alleinstehende (und nach Möglichkeit noch zupackende) Männer. „Die gehen sonst den Bach runter in unserer strukturschwachen Region“ – Originalton Turczynski. Neudeutsch heißt seine Idee wohl Mehrgenerationen-Wohnen. Außerdem denkt der Feingeist an ein *Multipler Haus* auf seinem Hof: Sowohl Dorfbewohner_innen als auch Dorfbesucher_innen sollen hier einen

Merksätze

Diese drei Merksätze für die Leser_innen des RABEN RALF möchte Lutz Turczynski noch aufgeschrieben wissen:

Bescheidenheit kann auch bereichernd sein.

Verzicht kann auch Gewinn bedeuten.

Jeder Mensch sollte so wenig wie möglich kaufen, um so viel wie möglich von sich selbst zu besitzen.

Außerdem lohne es sich, über das *ERRAA* Lebens- und Entwicklungsprinzip nachzudenken:

E steht für Entschleunigung, *RR* steht für Radikale Regionalisierung und *AA* steht für Alles Abschalten.

Der Autor des Artikels fand auch noch diese empfohlenen Zitate bemerkenswert:

„Man darf daraus, dass nicht alle Blütenträume reifen, nicht den Schluss ziehen, dass man aufgeben oder zurückstecken muss. Was wir brauchen, ist mehr Utopie. Und das ist gefährdet, die Utopie hier. Vor allem der Wille zur Utopie ist in Gefahr, durch Alltag paralytisch zu werden. Und da muss man aufpassen. Diesen Willen darf man sich nicht nehmen lassen!“

(Heiner Müller, DDR/deutscher Dramatiker – Turczynski erinnert sich voll Stolz an die Gespräche mit ihm während seiner Berliner Zeit)

„Wenn du ein großes Schiff bauen willst, so erzähle den Arbeitern nichts von der Dicke der Balken und der Länge der Nägel, sondern schwärme von der unendlichen Weite des Meeres und dem grenzenlosen Blau des Himmels.“

(nach Antoine de Saint-Exupéry „Der kleine Prinz“)

backofen, Gemüsebeete, Hasenställe und die Basis für eine Freiluftbühne. Außerdem, so Turczynski, handele es sich nicht um ein Projekt, sondern um ein „Lebens-Kunst-Macht-Werk“.

Ein besserer (vorläufiger) Abschluss der Geschichte als ihn die Schweriner Volkszeitung vom 23. Juni 2015 formuliert, lässt sich denn auch kaum finden: „In Turczynskis Träumen ist die Wiese gefüllt mit Wohnwagen und alternativen Unterkünften, eine Schar von Menschen beackert die Flächen und lebt ein erfülltes Leben in einer Tauschgemeinschaft.“

Dazwischen wuseln Clara und Rosa, die beiden „Gründungsmitglieder“ der Frauen-Tausch-Börse. Herrchen könnte sich auch noch eine Tamara vorstellen (*Silly: Für alle Träume weit und frei*).

Jörg Parsiegl

Bike Citizens gewinnt Euro Bike Award

Euro Bike Award geht erstmals an eine Fahrrad-App für die Stadt

Jedes Jahr im August werden auf der weltweiten Leitmesse der Fahrrad-Industrie Euro Bike in Friedrichshafen die coolsten Produktneheiten im Fahrradbereich ausgezeichnet. Der Eurobike Award ist die begehrteste Auszeichnung für Unternehmen in der Fahrradszene und gibt vor, welche Produkte in der kommenden Saison als „Must have“ gelten. Prämiiert werden in aller Regel Produkte, die mit Design, Qualität und Funktion neue Maßstäbe setzen. Mit 500 eingereichten Bewerbungen hatten sich in diesem Jahr so viele Neuheiten wie noch nie um den Preis beworben. Die Aufgabe der Fachjury, aus dieser Fülle die Produkte auszuwählen, die eine „besondere Leistung etwa beim Innovationsgrad oder der Funktionalität, beim Design oder der Nachhaltigkeit darstellen“, war also nicht ganz leicht. Am Ende lagen auf den Jurytischen noch 64 Produkte, deren Erfinder beziehungsweise Hersteller sich Sieger nennen durften.

Preiswürdig ...

Bike Citizens (vormals Bike City Guide – mehrjähriger Aussteller auf dem Umweltfestival der GRÜNEN LIGA und Teilnehmer des Netzwerk-21 Kongresses) gewann den Preis als erste urbane Fahrrad-App in der Kategorie Konzept & Dienstleistung. Die Auszeichnung bestätigt somit die zunehmende Relevanz von innovativen Lösungen, die nachhaltig die Stadtkultur prägen und mitgestalten. In der Laudatio heißt es hierzu: „Diese preisgünstige App nutzt die Intelligenz der Masse. Dadurch, dass die Nutzer ihre eigenen Routen anonymisiert

hochladen können, helfen sie nicht nur anderen Fahrradfahrern, sondern auch der Verkehrsplanung in den über 200 Städten, in denen die App bereits heruntergeladen wurde.“

Artig bedankten sich denn auch Frederic Zischler und Kerstin Oschabnig von Bike Citizens bei der Entgegennahme des Awards: „Die Freude über den Award ist sehr groß und zugleich

sundheit, für eine effektive Zeitersparnis und natürlich der Umwelt zuliebe“.

Die Vorzüge der App: Sie bietet Radfahrern offline Navigationshilfe, einfache Routenplanung und die Möglichkeit zur Aufzeichnung zurückgelegter Strecken. Die anonymisierten Daten aus der App spiegeln das Radfahrverhalten in der Stadt wider und sind somit für stadtplanerische Zwecke

Alle eingereichten Produktneheiten wurden übrigens zwei Tage lang kritisch getestet.

... Zukunftsorientiert

Mit der Mission, mehr Menschen in Städten fürs Radfahren zu begeistern und damit Städte lebenswerter zu gestalten, konzentriert sich Bike Citizens auf App-Technologie, Datenanalysen und Fahrradpromotion. Das Unternehmen wurde 2011 von den zwei ehemaligen Fahrradkurierern Daniel Kofler und Andreas Stückl mit nur 1.500 Euro Startkapital in Graz gegründet. Heute besteht ihr Team aus 25 Bike Citizens – sowohl in Graz als auch Berlin. Die Idee: ihr Know-how über das urbane Radfahren in einer App teilen. Neben der gleichnamigen, in über 200 Städten in über 34 Ländern verfügbaren App, die Radfahrer mit Turn-by-Turn-Routing und auch offline über die besten Wege durch die Stadt navigiert, hat Bike Citizens mit Finn die universelle Smartphone-Halterung entwickelt, die weltweit über 250.000 Mal in mehr als 90 Ländern verkauft wurde.

Das unternehmenseigene Online-Magazin informiert zu Themen und Trends rund um das Radfahren als Kernelement eines modernen, urbanen Lebensstils. Gemeinsam mit renommierten Forschungs- und Entwicklungsinstitutionen arbeitet Bike Citizens zudem an der Auswertung und Visualisierung fahradbezogener Daten für eine nachhaltige städtische Verkehrsplanung. Mit den Städten Graz, Bremen und Wien bestehen bereits städtepolitische Kooperationen.

Jörg Parsiegl

Weitere Informationen:
www.bikecitizens.net



Die Fahrrad-App für das Smartphone

Foto: Pressefoto Euro Bike

eine Bestätigung, welchen elementaren Einfluss das Fahrrad auf das heutige Stadtleben hat. Mit der Bike Citizens App wollen wir nicht nur eine radoptimierte Navigation durch die Stadt anbieten, sondern auch immer mehr Menschen motivieren, auf das Zweirad umzusteigen – für ein aktiveres Erleben der Stadt, zugunsten der eigenen Ge-

sehr hilfreich. Auch ist Bike Citizens auf der Award-Bühne kein Nobody: Neben der App hat das junge Unternehmen die Smartphone-Halterung Finn entwickelt, die bereits 2014 als bestes Gadget (Zubehör) mit dem Eurobike Award ausgezeichnet wurde. Die diesjährigen Siegerprodukte teilten sich auf insgesamt 12 verschiedene Kategorien auf.

Elektro“Schrott“

Unglaubliche Mengen und unglaubliche Schätze

In unseren Köpfen scheint das Problem des recycelbaren Elektroschrotts noch nicht fest verankert zu sein. Mit katastrophalen Folgen für die Umwelt. Die im Auftrag der Europäischen Union (EU) entstandene Studie der Umweltorganisation CWIT (*Countering WEEE Illegal Trade*) über die Wiederverwertung von Elektroschrott kommt am 25. August, nach zweijähriger Recherchearbeit zu dem erschreckenden Fazit, dass gerade einmal rund 35 Prozent (Stand 2012) der 9,45 Millionen Tonnen in der Europäischen Union fachgerecht recycelt werden. Die Zahlen werden noch durch in die Studie mit integrierte UN-Unterorganisationen und Interpol gestützt.

Auf diesem Gebiet ist Schweden der Vorreiter. Denn mit 84 Prozent des

Daraus resultiert laut Angaben einer großen Berliner Tageszeitung nicht nur ein Wertstoffverlust der in den Geräten enthaltenen Metalle wie beispielsweise Gold, Silber oder Kupfer, sondern auch ein Verlust der bedeutenden „Seltenen Erden“, die die Grundlage für die Herstellung von Elektrogeräten bilden und in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen werden.

Aufgrund dieses Wertstoffverlustes versäumt die EU Mehreinnahmen im Wert von ungefähr 1,7 Milliarden Euro. Das Geld, welches ihr entgeht, gelangt meistens in die Hände von Kriminellen und organisierten Verbrecherorganisationen, die den Elektroschrott vollständig auf illegale Art und Weise ausschachten und sich somit bereichern. Das kriminelle Geschäft mit dem „Elektro-

schrott nach wiederverwertbaren Metallen durchwühlen. Von diesen Exporten wird der Großteil, 1,2 Millionen Tonnen, illegal exportiert. Aufgrund dieser Tatsache und den beschriebenen Bedingungen kann der Elektroschrott dort auch nicht umweltgerecht recycelt werden, was wiederum dazu führt, dass wichtige Wertstoffe verloren gehen.

Vereint in der Sache, aber wie?

Die Umsetzung der WEEE-Richtlinie in den einzelnen Mitgliedsstaaten der EU stellt ein weiteres Problem dar. Denn heute befinden sich die 28 Mitgliedsstaaten auf vollkommen unterschiedlichen Niveaus der Wie-

gleichwertigen Neuprodukts annehmen. Diese Maßnahme soll bewirken, dass mehr Elektroschrott bei den richtigen Annahmestellen landet und nicht mehr so viel in den Hausmülltonnen.

Weitere Vorschläge, um dieses Problem zu lösen, sind folgende: Erstens sollen die Verbraucher_innen über die korrekten Entsorgungsmöglichkeiten häufiger informiert werden, sodass mehr Elektroschrott umweltfreundlich und nachhaltig wiedergewonnen werden kann. Zweitens soll der illegale Elektroschrotthandel durch verbesserte internationale Kooperation der Strafverfolgungsbehörden eingedämmt werden.

Dennoch sieht die Zukunftsprognose für den weltweit anfallenden Elektroschrott düster aus. Der Chef des UN-Umweltprogramms, Achim



Ein Blick in den WERTstoffcontainer

Foto: www.flickr.com/photos/henteaser/1360557230/sizes/o/



Verschiedenste „Altersklassen“ von Handys

Foto: www.flickr.com/photos/foto_db/13749007424/sizes/o/

korrekt recycelten Elektronikabfalls hat Schweden den höchsten Wert innerhalb der EU. Deutschland hingegen kommt mit nur 41 Prozent wiederverwerteten Elektroschrotts auf einen Durchschnittsplatz. Hierbei stellt sich nun die Frage nach der Effektivität der WEEE – Richtlinie von 2003 (*Waste Electrical and Electronic Equipment*), die unter anderem beinhaltet, dass Elektroschrott kostenlos abgegeben werden kann, aber separat gesammelt werden muss.

Einerseits liegt es daran, dass die Verbraucher_innen oft nicht wissen, wie und wo sie ihre alten Elektro- und Elektronikgeräte entsprechend der Vorschriften entsorgen können. Andererseits ist die Entsorgung der ausgedienten elektrischen Geräte im normalen Hausmüll die bequemste und einfachste Variante für die Menschen, die frei nach dem Motto „Aus den Augen, aus dem Sinn“ handeln.

Wahre Wertstofffundgrube

Die restlichen 6,15 Millionen Tonnen des Elektroschrotts werden gar nicht oder nicht einwandfrei recycelt.

schrott“ wird zudem indirekt durch die Recyclingunternehmen gefördert, die dadurch weniger Geld für den aufwändigen Sortierprozess ausgeben müssen.

„Muss ich haben!“

Erschwerend kommt hinzu, dass wir immer schnellere und bessere Elektro- und Elektronikgeräte haben wollen, weil die vorhandenen voll funktionsfähigen Geräte zu alt sind. Zum Beispiel können wir jedes Jahr das neueste Smartphone über unseren Vertrag bekommen. Die oftmals nicht bedachte Frage ist: Was passiert mit dem alten Smartphone? Behalten? Diese Smartphones, die nur unbenutzt in den Schubladen schmoren, verhindern, dass wertvolle Metalle nicht wiederverwertet werden können. Das gilt natürlich nicht nur für Handys sondern selbstredend auch für alle anderen elektrischen Geräte.

Des Weiteren werden 1,5 Millionen Tonnen Elektroschrott aus der EU in Dritte Welt Länder exportiert, in denen die Ärmsten der Armen unter menschenunwürdigen und gesundheitsgefähr-

derverwertung des Elektroschrotts. Jetzt fordert die CWIT, dass eine einheitliche europaweite Richtlinie zum Elektroschrottreycling eingebracht werden soll. Denn bisher hätten nur circa ein Drittel der Länder die geforderten Richtlinien angenommen und umgesetzt. Aber selbst das reiche nicht aus, um die Wiederverwertung des Elektroschrotts zu erhöhen, wie das Beispiel Deutschland zeigt.

Deutschland hat diese Richtlinien eingeführt und trotzdem landet noch immer Elektroschrott aus Bequemlichkeit und Einfachheit des Entsorgens im Hausmüll. Eine Erneuerung der WEEE-Richtlinie, die ab diesem Herbst gilt, liegt bereits vor: Alle Elektrohändler, die über eine Verkaufsfläche von mindestens 400 Quadratmetern für Elektro- und Elektronikgeräte verfügen, sollen verpflichtet werden, alte Elektro- und Elektronikgeräte gegen einen gleichwertigen Neukauf entgegenzunehmen und korrekt zu entsorgen. Des Weiteren müssen sie kleinere Geräte bis zu einer Kantenlänge von 25 Zentimetern auch ohne Neukauf eines

Steiner, erwartet eine Zunahme des global entstehenden Elektroschrotts von knapp 42 Millionen Tonnen 2014 auf ungefähr 50 Millionen Tonnen für 2018. Das entspricht einer Steigerung von 19 Prozent. Als Ursache dafür kann das Bedürfnis, immer auf dem neuesten Stand der Technik zu sein, benannt werden sowie die qualitativ niedrigen und billigen Elektro- und Elektronikgeräte, die schon nach kurzer „Lebensdauer“ defekt sind.

Abschließend kann man sagen, dass die Elektro- und Elektronikgeräte wahre Fundgruben für Wertstoffe wie Gold, Silber oder auch für die „Seltenen Erden“ sind. Und gerade deshalb müssen wir als Verbraucher_innen den Elektroschrott fachgerecht, nachhaltig an den entsprechenden Annahmestellen entsorgen und somit eine Rückführung der Wertstoffe in den Wertstoffkreislauf ermöglichen. *Konstantin Petrick*

Weitere Informationen:
www.sueddeutsche.de/wirtschaft/elektroschrott-billig-einfach-illegal-1.2627162

Divestment - Strategie gegen Fossilindustrie

Eine Analyse der Kampagne

Im Vorfeld der Weltklimakonferenz in Paris sticht eine Thematik besonders hervor. Am 1. September trat die *Divestment - Bewegung* in Paris zu ihrer Konferenz zusammen, um dazu aufzurufen, Geldanlagen aus fossilen Brennstoffen abzustoßen. Auf dieser, von der Fraktion der Grünen im Europaparlament und der NGO 350.org organisierten, Konferenz wurde nicht nur an Einzelpersonen, kleinere Unternehmen und Universitäten, sondern auch an Regierungen, Stiftungen und religiöse Institutionen appelliert, gemeinsam gegen den Klimawandel vorzugehen und so den Kohle-, Öl- und Gasunternehmen sprichwörtlich den Geldhahn zuzudrehen.

Doch was versteht man eigentlich unter dem Begriff des Divestments? Kurz gesagt: Es ist das Verkaufen von Anleihen, weil es zum Beispiel aus moralisch zweifelhaften Gründen oder aus ökologische bedenklichen Gründen nicht vereinbar ist, hier weiterhin zu investieren. Diese Kampagne beschäftigt sich damit, Anleihen in fossilen Brennstoffen, wie Kohle, Öl und Gas zu stoppen und die Anleger zum Abstoßen der Aktien zu überzeugen.

Stöhnende Fossilindustrie und ätzende Umwelt

Denn die Zukunft für die fossilen Brennstoffe (Öl, Kohle und Gas) sieht alles andere als rosig aus und wird künftig an Bedeutung verlieren. Schon jetzt kämpfen viele der größten Kohleunternehmen um ein profitables Geschäft. Der größte nordamerikanische Kohleproduzent *Peabody Energy* hat innerhalb eines Jahres rund 90 Prozent seines Marktwerts verloren. Ähnlich verhält es sich mit den deutschen Unternehmen wie E.ON und RWE, die ebenfalls große Verluste einstecken mussten. Des Weiteren warnen Experten davor, in fossile Brennstoffe zu investieren. Die Energiekonzerne hätten clever die noch nicht geförderten, aber entdeckten Vorkommen schon in ihre Bilanzen miteinberechnet.

Daher widmet sich nun auch der Europäische Systemrisikorateur (ESRB) unter der Leitung, des EZB-Chefs, Mario Draghi dieser Problematik. Denn wenn so fortgefahren wird, dürfen wir nur noch 565 Milliarden Tonnen Kohlenstoffdioxid verbrauchen. Diese Daten wurden von der Carbon Tracker Initiative 2013 erstellt. Im Umkehrschluss heißt das, dass ungefähr 80 Prozent der bisher entdeckten Kohlevorkommen nicht mehr gefördert werden dürfen, weil ansonsten das Zwei-Grad-Ziel der Klimapolitikaktivisten_innen in weite Ferne rückt. Daraus könnte ein riesiger wirtschaftlicher Schaden, der möglicherweise zu einer erneuten Krise der Weltwirtschaft führen könnte, resultieren. Im schlimmsten Fall kann

es zum Platzen der Kohlenstoffblase kommen - mit verheerenden Folgen für die Weltwirtschaft und für die Anleger, die aufgrund der Abwertung ihrer Anleihen große Verluste machen



Steinkohlezeche in Frankreich

Foto: www.flickr.com/photos/hansel5569/6661784751/sizes/o/

würden. Weltbank Präsident Jim Yong Kim äußerte sich wie folgt: „Früher oder später müssen die Finanzregulierer sich mit dem System-Risiko durch die

ganze Landstriche in naher Zukunft überflutet werden und es käme somit zu einer globalen Katastrophe. Vor kurzem veröffentlichte die NASA ein Szenario, dass bei einer Temperatursteigerung von

vier bis sechs Grad die Halbinsel Florida überflutet werden würde, um nur ein Beispiel der Folgen des Klimawandels zu nennen.



Oxford - Demonstration für Divestment

Foto: www.flickr.com/photos/kamshots/16536619415/sizes/o/

CO₂-intensiven Aktivitäten befassen“.

Die *Divestment - Kampagne* fordert von den 200 international agierenden börsennotierten Unternehmen, die einen Großteil der weltweiten Öl-, Kohle- und Gasreserven besitzen, dass sie aufhören, nach neuen Kohlenstoffreserven zu suchen und dass sie besagte 80 Prozent, der unter der Erde befindlichen Reserven, unangetastet lassen. Nur wenn dies geschieht, kann das Zwei-Grad-Ziel noch erreicht werden, ansonsten muss mit einer Erwärmung von vier bis sechs Grad gerechnet werden. Aufgrund der dann stärker schmelzenden Pole würden

ihre Aktien von fossilen Brennstoffen abzustoßen. Kurz darauf folgte der norwegische Pensionsfond. Dieser beschloss, seine Anleihen im Wert von ungefähr 800 Milliarden Euro aus Unternehmen, welche einen Großteil ihrer Gewinne mit Kohle verdienen, zu veräußern. Es wird erwartet, dass der Kohleindustrie nun Gelder in Milliardenhöhe entgehen werden. Dadurch wurde ein deutliches Zeichen gegen den Klimawandel und gegen die Fossilindustrie gesetzt. Unterstützt wird dieser Schritt durch die immer attraktiver werdenden erneuerbaren Energien, die im Vergleich zu fossilen Energieträgern weitaus umweltfreundlicher sind und denen größere Wachstumsprognosen zugetraut werden.

Die weiteren Entwicklungen der *Divestment-Kampagne* sehen vielversprechend aus. Immer mehr Unternehmen, Stiftungen und nicht zuletzt Privatleute aus den verschiedensten Ländern verkaufen ihre fossilen Brennstoffaktien und tragen somit zur Schwächung der großen fossilen Energiekonzerne bei. Bisher wurde die Kampagne größtenteils im englischsprachigen Raum geführt und unterstützt. Doch langsam springt der Funke auch auf die Europäische Union über. Schweden, die Niederlande, Frankreich und Deutschland beteiligen sich zunehmend an der *Divestment-Kampagne*.

Berliner Divestment-Kampagne

Inzwischen gibt es auch in Berlin eine *Divestment-Kampagne*. Diese setzt sich unter anderem dafür ein, dass die Stadt Berlin seine RWE- und Total-Aktien im Wert von 10 Millionen verkauft, um so ein umweltfreundliches Zeichen zu setzen. Bisher schweigt Michael Müller, regierender Bürgermeister von Berlin, zu dem Thema. Allerdings wächst der Druck, Stellung zu diesem Sachverhalt zu nehmen. Auch von prominenter Seite wird diese Bewegung, wie zum Beispiel von UN-Generalsekretär Ban-Ki-moon und UN-Klimachefin Christiana Figueres, unterstützt. Der Abgeordnete des Europäischen Parlaments für die Grünen, Yannick Jadot, ist der Meinung, dass Divestment „im Kampf gegen den Klimawandel eine echte Revolution, bei der Finanzwesen und Ökologie endlich zusammenkommen“, darstelle.

Wenn sich die aufstrebende Entwicklung der *Divestment-Kampagne* fortsetzt, wird sich diese Bewegung über kurz oder lang in der breiten Öffentlichkeit etablieren.

Konstantin Petrick

Weitere Informationen:
350.org/de
fossilfreeberlin.org

Erste Erfolge und Perspektiven

Langsam aber sicher scheint das Divestment auch die Märkte zu erreichen. Bereits im Mai dieses Jahres hatte die Church of England 16 Millionen Euro aus fossilen Unternehmen abgezogen. Laut der Kampagne *Go Fossil Free* besitzt die Kirche allerdings weiterhin viele Aktien in fossilen Energieträgern. Doch erstmal freut sich die Kampagne über den Sinneswandel der Church of England, die sich zuerst weigerte,

Besuch im ehemaligen KKW Rheinsberg

Der Ausstieg aus der Atomkraft gestaltet sich teuer und langwierig

Nach der Fahrt über eine längere, schmale Straße durch einen Wald, mitten in einem Naturschutzgebiet zwischen Nehmitzsee und Großen Stechlinsee gelegen, taucht am Ende die Einfahrt zum Gelände des ehemaligen Kernkraftwerks (KKW) Rheinsberg im Land Brandenburg auf. Nicht gerade einladend wirkt die Betonmauer mit Stacheldraht rund um die Anlage. Im Umkreis von drei Kilometer gibt es keine Bewohner_innen. Nach der Anmeldeprozedur am Pförtnerhäuschen richtet sich der Blick zunächst auf das dreistöckige Verwaltungsgebäude, Baujahr 1960/61, hinter dem sich das Gebäude befindet, in dem ursprünglich der nukleare Reaktor installiert war.

Irgendwie sieht es eher wie ein altmodisches Kurhaus aus. Kerntechniker Jörg Möller, der die Besucher_innen am Eingang in Empfang nimmt, bestätigt, dass viele die herkommen, diesen Eindruck äußern. In diesem scheinbaren Kurhaus und auf dem restlichen Gelände organisieren die verbliebenen 120 Mitarbeiter_innen den Rückbau des ehemaligen KKW. 1989 waren es noch 730 Mitarbeiter_innen, die den Ablauf organisierten. Das KKW entstand in enger Kooperation zwischen Fachleuten der DDR und der UdSSR. Der eingebaute Druckwasserreaktor vom Typ WWER-2 stammte aus sowjetischer Produktion. Seit dem 9. Mai 1966 war das KKW in Betrieb. Am 1. Juni 1990 wurde es abgeschaltet. Es war insgesamt 130.000 Stunden am Netz. Seit 1995 befindet es sich im Rückbau, der langwierig und teuer ist.

Es kam wohl nicht unbedingt auf Höchstleistungen an. Die ostdeutsche Atomanlage war von ihrer Leistungskapazität gerade mal in der Lage, eine Stadt in der Größenordnung von Potsdam mit Energie zu versorgen, merkt Möller an. Während Rheinsberg auf 70 Megawatt (MW) kam, konnte beispielsweise das ebenfalls 1966 in Westdeutschland in Betrieb genommene KKW Neckarwestheim 1 mit 840 MW aufwarten. Mit ihren hohen MW-Leistungen übertrafen die 17 bundesdeutschen Atomanlagen die ostdeutschen bei weitem. Allein das noch in Betrieb befindliche AKW Brokdorf in Schleswig Holstein kommt auf 1.480 MW.

Verlustgeschäft Atomkraft

Von der Gefährlichkeit für Mensch und Umwelt abgesehen, war das Abenteuer Atomkraft - alle Kosten eingerechnet - ein wirtschaftliches Verlustgeschäft. Im Westen bescherten die Atomanlagen den privaten Energiekonzernen mit ihren hohen Megawattzahlen zwar während der Laufzeiten zunächst erhebliche Gewinne. Doch als sich die Frage nach den Rückstellungen für den späteren Rückbau der hoch radioaktiven Anlagen plus der zu niedrig

eingestuft Versicherungspolice stellte, wurde klar, dass die Rechnung neu aufgestellt werden musste. Auch die staatlichen Betreiber der beiden Anlagen in der ehemaligen DDR, die

Energiegewinnung eingenommen wurde“, berichtet Jörg Möller. Hinzu kommt noch, dass zu DDR-Zeiten keine Rückstellungen für den späteren Rückbau gebildet wurden. Außerdem

und längst nicht abgeschlossen ist, wird der ernüchternde Ausblick auf die Mammutaufgabe des Rückbaus aller 17 deutschen Anlagen klar. Allein schon in Rheinsberg fiel eine abzubauenen Gesamtmasse von etwa 342.000 Tonnen an. Rund 63.000 davon sind mit radioaktiven Stoffen belastet. Grundsätzlich erfordert allein die Zerlegung der hoch aktiven Bauteile aus dem Kernzonenbereich eine millionenschwere Technik. Denn der Zerlegungsprozess erfolgt in minuziöser Kleinarbeit, ferngesteuert in einer sogenannten Zerlegestation unter Wasser. Bis 2020 werde die gesamte Infrastruktur auf dem Gelände abgebaut sein. Ohnehin sei die Kontamination der Anlage höher, als ursprünglich gedacht. Grundsätzlich sei der Rückbau eines Atomkraftwerkes eine Angelegenheit von Jahrzehnten. Nun kranke die Branche daran, dass Fachkräfte wie beispielsweise Kerntechniker fehlen, die für den Rückbau der Anlagen nötig seien. Kaum einer will sich dafür noch ausbilden lassen. Zu schlecht sei das Image der Atomindustrie, merkt Möller an.

„Privatwirtschaftliche Atomkraftwerke wurden mit hunderten Milliarden Euro aus Steuergeldern subventioniert. Die nukleare Hinterlassenschaft wieder loszuwerden, dauert ein Vielfaches an Jahren und verschlingt viele weitere Milliarden“, errechnete Greenpeace. Allein die KKW und die atomaren Forschungsanlagen in der Ex-DDR, für die der Bund zuständig ist, würden den Steuerzahlern bis 2035 über zehn Milliarden Euro kosten.

Unzureichende Rückstellungen

Doch die Rückstellungen der Atomindustrie für den Rückbau der Atomkraftwerke reichen längst nicht aus, um diese Mammutaufgabe zu bewältigen. 35 Milliarden Euro an Rückstellungen müssten die Energiekonzerne RWE, Vattenfall, Eon und EnBW eigentlich für den Rückbau und die Entsorgung ihrer Atomkraftwerke zurückgelegt haben, so Greenpeace. „Doch nun wird klar: Zumindest RWE muss seine zehn Milliarden Euro Anteil offenbar erst noch verdienen“, so Greenpeace weiter.

„Das braucht alles Geld“, sagte Peter Terium, Vorstandsvorsitzender von RWE, gegenüber dem Nachrichtensender n-tv zum Thema. „Das Geld muss irgendwo verdient werden. Und wenn nicht in der Braunkohle, dann wird es schon sehr schwierig, all das zu stemmen.“ Terium verweist absurderweise auf die Notwendigkeit, zusätzlich noch Einnahmen aus dem Braunkohlegeschäft erwirtschaften zu müssen, um das alles bewältigen zu können. Obwohl im Geschäftsbericht ausgewiesen, existieren diese Rückstellungen nicht in voller Höhe, kritisieren Umwelt-



Hier in Rheinsberg in der Schaltzentrale wurde alles koordiniert

nicht profitorientiert arbeiteten, erlebten ein finanzielles Desaster. „Auch wir hatten damals schon unser Schönefeld“,

gingen noch die überwiegend in den 1970er Jahren in Betrieb genommenen fünf Blöcke des ostdeutschen Kernkraft-



In dem Anbau hinter dem Verwaltungsgebäude befand sich der Reaktor

Fotos: Volker Voss

scherzt Kerntechniker Möller mit Anspielung auf die aktuelle Situation am geplanten Hauptstadtflughafen BBI. „Es stellte sich seinerzeit die Frage, ob das Werk überhaupt fertiggestellt werden kann, die Kosten sind regelrecht aus dem Ruder gelaufen.“

Nach der Abschaltung der Anlage kam die nächste Überraschung: „Der Rückbau kostet mehr, als jemals an

werkes Lubmin nahe Greifswald mit jeweils 440 Megawatt-Leistung Ende 1989 beziehungsweise 1990 vom Netz.

Jahrzehntelanger, teurer Rückbau

Bedenkt man, dass selbst der Rückbau des recht kleinen KKW in Rheinsberg schon seit 20 Jahren läuft

schützer. Der Energiekonzern EON versuchte mit der Gründung einer „Bad Bank“ für Atomkraftwerke diese aus dem Konzern auszugliedern, um sich mit der Abspaltung geschickt aus der Verantwortung für die Folgekosten der Atomkraftnutzung zu stellen, kritisiert Jochen Stay von *„ausgestrahlt“*. Dieser Plan ist aber zunächst gescheitert.

Greenpeace fordert in einem Offenen Brief an Bundeskanzlerin Angela Merkel, Sofortmaßnahmen zu ergreifen, um die bei RWE noch vorhandenen Rückstellungen schnellstmöglich in einen öffentlich-rechtlichen Fonds zu überführen und damit gegen eine mögliche Insolvenzsituation bei RWE abzusichern, so dass die Konzerne die Kosten ihrer atomaren Hinterlassenschaften nicht dem Steuerzahler aufbürden, fordert Greenpeace Geschäftsführerin Brigitte Behrens.

Mängelbehaftete Atomkraftwerke

Über Störfälle wurde in der DDR seinerzeit geschwiegen. Erst nach der Wende wurde bekannt, dass es in Greifswald mindestens zwei gab. Das Betreiben von Atomanlagen war von Anfang an durchgehend eine Abfolge von Störfällen, Geheimniskrämerei und ständigen Beteuerungen seitens der Betreiber und Regierungen über die angebliche Sicherheit der technisch so hochentwickelten Atomenergie. Es gab zwar offiziell keine größeren Störfälle in Deutschland. Tatsächlich aber ist die hohe Anzahl von insgesamt über 4.000 Störfällen in Deutschland, wie der SPIEGEL im März 2011 errechnete, ein Armutszeugnis. Ganz zu schweigen von den furchtbaren nuklearen Katastrophen in Tschernobyl (1986) und Fukushima (2011). So hatten Ost und West unruhliche Mega-Gaus. Kurz nach der Fukushima-Katastrophe beschloss Deutschland endlich den schon lange überfälligen Atomausstieg. Acht Reaktoren wurden sofort stillgelegt, neun andere gehen bis 2022 vom Netz.

Ex-Bundesumweltminister Peter Altmaier rügte 2012 gegenüber SPIEGEL ONLINE, dass fast alle der 145 Reaktoren in den EU-Ländern Sicherheitslücken haben. Die EU-Kommission bemängelte beispielsweise, dass in Tschechien, Bulgarien, Rumänien, Slowakei, aber auch in Schweden, Spanien und Großbritannien bei allen geprüften AKW Schutzvorrichtungen gegen Gasexplosionen nach schweren Unfällen fehlen. Jedoch wurden in einzelnen AKW noch weitere Mängel festgestellt, so das Fehlen von Erdbebenmessgeräten sowie Abluftsystemen in der Sicherheitsumschließung, um bei

einem Unfall den Druck im Reaktorbehälter gefahrlos ablassen zu können. Außerdem lagere die Ausrüstung zur Bekämpfung schwerer Unfälle oft nicht an einem Ort, der rasch zugänglich ist. Die Negativliste lässt sich fortsetzen.

Die Wahrnehmung in Sachen Atomkraft war in Ost und West recht unterschiedlich. „Es gab in der DDR keine kritischen Diskussionen zum The-

ma Deckung zu zahlen bereit wäre – der Verbraucher, der Steuerzahler?“, rätselt Bomhard.

EU-Energiekommissar Günther Oettinger forderte 2013 eine europaweit einheitliche Versicherungssumme, die „so hoch wie möglich ausfallen werde und sicher bei einer Milliarde Euro oder höher“ liegen würde. Er ging davon aus, dass die Versicherungspflicht für

einer Atomanlage müssen am Standort erfolgen. Jeglicher Atom Müll, also sowohl der hoch-, mittel- und schwachradioaktive, als auch alle anders klassifizierte radioaktiven Materialien, muss am Standort zwischengelagert werden, bis es Lagerstätten in Deutschland für die langfristige Verwahrung gibt. „Gorleben und Schacht Konrad scheiden als Lagerstätten aus, da sie weder geeignet noch akzeptiert sind.“

Wie undurchsichtig die Stilllegungsaktivitäten der Atomindustrie oft sind, zeigt beispielsweise das Verhalten von Vattenfall im Zusammenhang mit dem im Frühjahr eingereichten Antrag auf Stilllegung des AKW Krümmel. Dazu erklärt Jochen Stay, Sprecher der Anti-Atom-Organisation *„ausgestrahlt“*: „Vattenfall hat sich mehr als vier Jahre geweigert, den Stilllegungs-Antrag zu stellen und so zu einer massiven Verzögerung beigetragen. Jetzt ist der Antrag zwar endlich auf dem Tisch. Doch da der Konzern an den Betriebsgenehmigungen weiter festhält, bleiben Zweifel an der Ernsthaftigkeit.“ Deshalb wird von Vattenfall nun auch die Rücknahme der Klagen gegen den Atomausstieg gefordert. „Wer von Stilllegung spricht, aber gleichzeitig weiter vor Gerichten und Schiedsgerichten gegen die Abschaltung des AKW klagt, macht sich ungläubwürdig.“

Der nukleare Wahnsinn soll aber nach Plänen der Atomindustrie, mit Hilfe von Steuergeldern, weitergehen. Im englischen Hinkley Point ist der Bau eines neuen AKW geplant. Dort gab es schon Massenproteste dagegen. Denn nach neuesten Informationen soll der Bau mit über 100 Milliarden Euro Steuergelder subventioniert werden, vermeldet die Anti-Atom-Organisation *„ausgestrahlt“*. Etwa 30 deutsche und internationale Umweltschutzorganisationen reichten bereits eine Beschwerde dagegen ein. Die österreichische Regierung reagierte sogar mit einer Klage gegen diese EU-Subventionen. Die ungarische Regierung plant, das bestehende AKW in Paks, unweit von Budapest, um zwei Blöcke zu erweitern.

Fazit: Es muss sichergestellt werden, dass der Atomausstieg unumkehrbar ist. Dringende Aufgabe der internationalen Anti-Atombewegung ist es daher, länderübergreifend dafür zu kämpfen, dass die Energiegewinnung durch Atomkraft bald Geschichte ist. Die Zukunft gehört den erneuerbaren Energien – ohne Wenn und Aber!

Volker Voss

Weitere Informationen:
www.greenpeace.de
www.ausgestrahlt.de



Der Mega-Gau in Fukushima brachte viele auf die Straße

Foto: Uwe Hixsch - www.flickr.com

ma Atomkraft“, so Kerntechniker Jörg Möller. „Die Proteste in Westdeutschland wurden hier zwar wahrgenommen, aber in der DDR gab es eine positive Einstellung zur Atomkraft.“ Während von AKW-Gegnern vor westdeutschen Atomanlagen regelmäßig vielfältige, fantasievolle Proteste stattfanden, die teilweise auch militante Formen annahmen, blieb es in der DDR ruhig. Allein in Brokdorf in Schleswig-Holstein protestierten Anfang 1981 etwa Hunderttausend Menschen trotz Verbot.

Die Sache mit der Haftpflicht

Zudem rückte auch immer wieder die Frage nach einer ausreichenden Versicherung der Atomanlagen auf die Tagesordnung. Denn die Betreiber sind im Schadensfall auch haftpflichtig. Unklar ist weiterhin die Höhe der Deckungssumme im Schadensfall. Nikolaus Bomhard, Chef der *„Munich Re“*, des größten Rückversicherers der Welt, vermochte in einem Interview mit der Tageszeitung DIE WELT 2011 nicht eindeutig zu sagen, wie hoch die Prämien für Atomkraftwerke ohne staatliche Garantien, inklusive aller Folgeschäden, tatsächlich sein müssten: „Das können wir mit unseren herkömmlichen Modellen nicht berechnen. Die Frage ist, wer am Ende

Atomkraftwerke automatisch zu höheren Kosten für die Verbraucher führe, die die Betreiber auf die Strompreise umlegen würden.“

Prof. Dr. Peter Hennick, ehemaliger Präsident des Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH, hat in seinem im Juni 2012 erschienenen Buch, „Energiewende nach Fukushima“, eine Berechnung der Kosten eines Atomunfalls erstellt: Demnach würden die realen Kosten eines Nuklearunfalls in Deutschland bei rund 5.000 Milliarden Euro liegen. Das sei etwa das Doppelte der jährlichen Wirtschaftsleistung. Grund dafür sei die dichte Besiedelung in Deutschland. Die Kosten des Atomunglücks im japanischen Fukushima 2011 beliefen sich ein Jahr nach der Katastrophe bereits auf 187 Milliarden Euro.

Ungeklärte Endlagerung

Ein weiteres Problem ist, dass es bislang keinen geeigneten Standort für die Endlagerung des Atom Mülls gibt. In einem Positionspapier vom 6. September fordern 76 Umweltverbände, Initiativen und Anti-Atom-Gruppen unter anderem zum Thema Rückbau: „Atomtransporte sind zu vermeiden. Die Dekontaminierung, Bearbeitung und Konditionierung der Materialien

Wie sinnvoll ist das Vernichten von Weißfischen?

Streit um die „richtigen“ Maßnahmen zur Gewässerverbesserung

Seit Jahren gibt es zwischen der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN) und verschiedenen Senatsverwaltungen einen regen und kontroversen Schriftverkehr wegen eines aus öffentlichen Mitteln finanziertes Weißfisch-Befischungsprogramms in Berliner Gewässern. Stein des Anstoßes ist die damit zusammenhängende Vernichtung großer Fischmengen der Sorte Weißfisch. Aufgrund der Zunahme von Nährstoffen hätten sich die Weißfische stark vermehrt. Mit dieser Maßnahme ist eine Nähr- und Schadstoffreduzierung der Berliner Gewässer beabsichtigt, argumentiert das Fischereiamt Berlin. Anschließend werden die Fische entsorgt, was von der BLN als Tierquälerei angeprangert wird. Zudem wird die Maßnahme von Fachleuten grundsätzlich als sinnlos betrachtet.

Das Fischereiamt Berlin vergibt dazu Aufträge zur Befischung (Fischfang) der Weißfische als Dienstleistung mit vorgegebener Fangmenge an Fischereibetriebe, um durch deren Reduzierung die angestrebte Verbesserung der Wasserqualität zu erreichen. Zudem werde dadurch die Artenvielfalt erhalten und genug Nahrung für gesunde Fische wie Bleie geschaffen. Darüber hinaus solle damit auch das verbreitete Fischsterben angegangen werden.

Bei Weißfischen handelt es sich um kleine Fische wie beispielsweise *Aland*, *Perrlfisch*, *Zährte* und *Döbel*. Diese seien ohnehin nicht vermarktungsfähig, so die Senatsverwaltung. Weißfische gelten zwar als sehr schmackhaft, weil ihr Fleisch jedoch viele kleine Gräten enthält, kommen sie als Speisefische nicht infrage.

Hohe Nährstoffzufuhr

Problematisch sind grundsätzlich die hohen Nährstoffeinträge, die zwar in den letzten 20 Jahren aufgrund verschiedener Maßnahmen zurückgegangen sind, aber immer noch nicht ausreichen, um zu einem Zustand klaren, phytoplanktonarmen Wassers zu kommen. Die Nährstoffzufuhr ist aufgrund eines hohen Eintrags von Nitraten und Phosphaten entstanden. Das wiederum führt zu verstärktem Algenwachstum und einer starken Sauerstoffreduzierung. Dadurch gerät das ökologische Gleichgewicht der Gewässer aus den Fugen. Die bereits erfolgte teilweise Verbesserung ist auf die Installation von Kläranlagen, phosphatfreier Waschmittel und dem Einsatz weniger Düngemittel in der Landwirtschaft zurückzuführen.

Später wurde im Auftrag der Senatsverwaltung dazu übergegangen, gezielt Raubfische wie Zander und Aale auszusetzen, die die Weißfische fressen sollten. Diese Maßnahme ist genauso umstritten wie das Vernichten großer Mengen Fische. Weißfische sind



Kaum sichtbar unter Wasser liegen die Netze

typische Beutefische, die von anderen Fischen wie Hecht Zander und Flussbarsch gefangen werden.

Die BLN lehnt die Senatsprogramme ab und macht die mangelhafte Berücksichtigung des Tierschutzes geltend. „Deshalb hatten wir 2008 den Antrag eingebracht, die Weißfischbefischung zu verbieten“, sagt Christiane Bernhardt von der BLN, die auch dem Fischereibeirat angehört. Ohnehin seien derartige Maßnahmen in offenen Gewässern wie Spree oder Havel öko-

logisch wirkungslos. Laut Fischereiamt sei die Befischung der Weißfische als Maßnahme zur Sicherung und Verbesserung der Lebensgrundlagen des Fischbestandes notwendig. dass es zu keiner Übereinkunft kommen konnte. Große Zweifel am Sinn der Fischfangmaßnahmen erhob unter anderem Klemens Steiof (Oberste Naturschutzbehörde). Er kritisierte während einer Sitzung im Dezember 2010 in einer Stellungnahme zum Fischsterben in den Gewässern des Berliner Innenstadtbereichs, dass es nicht nachvollziehbar ist, warum das Fischsterben auf die in diesem Gewässerbereich nicht stattfindende Befischung zurückzuführen sei, wie von offizieller Seite behauptet. Wenn



Fischen in Berliner Gewässern

Fotos: Volker Voss

logisch wirkungslos. Laut Fischereiamt sei die Befischung der Weißfische als Maßnahme zur Sicherung und Verbesserung der Lebensgrundlagen des Fischbestandes notwendig.

Selbstregulierende Ökologie

Es gab auch gemeinsame Arbeitsgruppensitzungen von Fischereiamt Berlin, Fischereibeirat, Stiftung Naturschutz Berlin und der betreffenden Senatsstelle. Die Auffassungen waren jedoch so kontrovers und gegensätzlich,

einerseits eine Biomanipulation, mit der eine Steuerung von Nahrungsketten im Rahmen einer Wassergütebewirtschaftung zur Sanierung überdüngter Seen erfolgen soll, es aber trotzdem zu einem weiterem Nährstoffeintrag komme, sei ein Rückgang der Nähr- und Schadstoffe durch Fischentnahme reine Spekulation. Um eine Verbesserung zu erreichen, müssten wenigstens 75 Prozent des dortigen Fischbestandes entnommen werden, anstatt der bisherigen 20 Prozent, so Klemens Steiof. Grundsätzlich könne man die Eutrophierung

(schädliche Zunahme von Pflanzennährstoffen) der Berliner Gewässer nicht mit Befischungsmaßnahmen korrigieren. Es handle sich in Berlin um Fließgewässer. Ökologie funktioniere anders, nämlich selbst regulierend, merkte Dr. Klaus Lüdicke, Landestierschutzbeauftragter, an. „Wenn sich Gewässer durch Verbauung und dergleichen nur für einige Arten eignen, ist das zu akzeptieren“, ergänzte Dr. Klaus Lüdicke, Landestierschutzbeauftragter. „Das Wegfangen, um zu töten, sei nach dem Tierschutzgesetz nicht zulässig“, mahnte Dr. Johann-Wolfgang Landsberg-Becher, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Naturschutz Berlin. Susanne Jürgensen, Leiterin des Fischereiamtes Berlin, bestreitet, dass es sich in Berlin um ein offenes System von Fließgewässern mit fortwährendem Nährstoffeintrag handelt. Die Gewässer sind durch Schleusen und Wehre in ihrer Fließgeschwindigkeit begrenzt.

Tierschutz berücksichtigen

Christiane Bernhardt verweist darauf, dass der Tierschutz seit 1995 in der Berliner Verfassung verankert ist, im Grundgesetz seit 2002. Fischerei sei ohnehin eine einzige Quälerei. Außerdem handle es bei der Befischung eher um eine Subventionierung der Fischereibetriebe, kritisiert sie. Der zurückgehende Absatz beim Fischverkauf könne nicht durch öffentlich finanzierte Befischung wettgemacht werden. Im Zusammenhang mit dem Tierschutz macht sie auch darauf aufmerksam, dass es aufgrund der schlecht konstruierten Fischernetze (Reusen) auch zum unbeabsichtigten Beifang von Vögeln und Fischottern komme. Denn die verwendeten Netze haben keine obere Öffnung, so dass diese Tiere nicht entweichen können. Vielmehr sollte die Anschaffung geeigneter Netze gefördert werden. Bislang werde Tierquälerei gefördert.

Als Begründung der offiziellen Ablehnung wurde angeführt, dass bei der Verwendung eines solchen Netzes eine zweite Person gebraucht würde. Deshalb wurde im Interesse des Tierschutzes gefordert, das Fischereigesetz grundsätzlich zu erweitern. Statt zu subventionieren, sollte beispielsweise eine Fischereiabgabe erhoben werden. Mit dieser Abgabe könnte dann auch so ein weiterer Mitarbeiter beim Fischfang bezahlt werden, argumentiert Tier- und Umweltschützerin Christiane Bernhardt gegen die Ablehnung, sollte geeignete Netze finanziell zu fördern.

Bis Ende der 1970er Jahre wurden Weißfische im ehemaligen West-Berlin zu Tierfutter verarbeitet und an Schweineställe weitergegeben. Nachdem in den Fischen DDT und PCB entdeckt wurden, wurden die vielen Tonnen Weißfische kurzerhand als Sondermüll behandelt.

Volker Voss

Land unter im Great Barrier Reef

Australiens umweltferne Kohlepolitik im Überblick

Das artenreichste und größte Riff der Welt, das Great Barrier Reef, gerät immer stärker unter den Druck des weltweit größten Kohleexportlandes Australiens. Es kümmert sich zwar um den Ausbau seiner Kohlehäfen, um mehr Geld mit der Exportkohle zu verdienen, nicht aber um das schützenswerte UNESCO-Weltnaturerbe des Great Barrier Reefs.

Der Ausbau werde durch die entdeckten Kohlelagerstätten in Queensland im Nord-Osten Australiens nötig, heißt es. Hier werden circa 4,4 Milliarden Tonnen Kohle vermutet. Der indische Energiekonzern *Adani* werde bis zu 60 Millionen Tonnen Kohle jährlich fördern. Allerdings sind, wenn das Zwei-Grad-Ziel erreicht werden soll, rund 90 Prozent des Vorkommens wertlos, weil wir nur noch 565 Milliarden Tonnen Kohlenstoffdioxid (CO₂) verbrauchen dürfen (siehe diese Ausgabe Seite 15). Bereits 2011 wurde die Genehmigung, die Kohlelagerstätten zu fördern, erteilt.

Seit dem 15. August besteht aber Grund zur Hoffnung, dass die geplante Mine doch nicht gebaut wird, da in dem Gebiet zwei bedrohte Arten entdeckt wurden. Deren Lebensraum würde durch die Mine verschwinden. Es handelt sich hierbei um eine Schuppenechse und eine Vipern-Art. Umweltaktivisten hoffen nun, dass der Bau der Riesenmine verhindert werden kann.

Des Weiteren könnte das Projekt ins Wanken geraten, da sich verstärkt ausländische Investoren aus dem Projekt zurückziehen. Nachdem die Deutsche Bank schon aufgehört hatte, dort zu investieren, sind inzwischen auch 20 Großbanken von diesem Vorhaben abgerückt, da in der Öffentlichkeit zunehmend Kritik aufkommt. Aufgrund dieser Tatsachen gerät der Energiekonzern *Adani* immer mehr unter Planungsdruck. Zwar wird von offizieller Seite an dem Großprojekt festgehalten, doch häufen sich die unerfreulichen Nachrichten aus der Sicht des indischen Konzerns. Inzwischen werden regelmäßig die selbsterstellten Zeitpläne nicht mehr eingehalten. Zudem leidet das indische Unternehmen unter den niedrigen weltweiten Kohlepreisen.

Das Riff in Gefahr

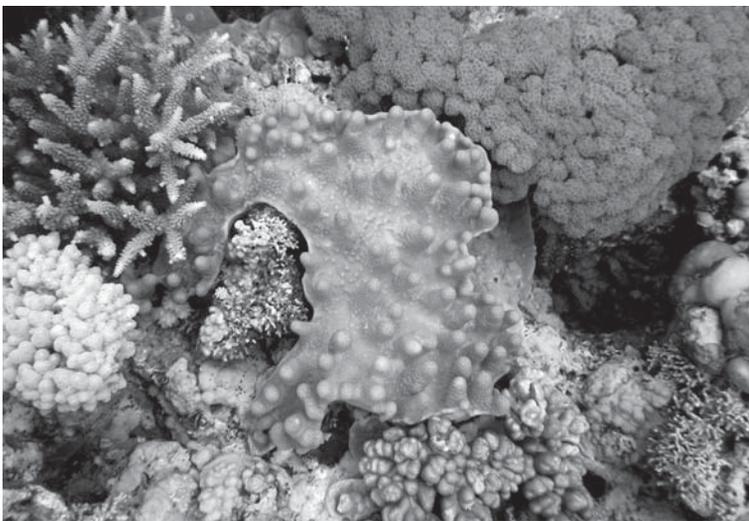
Im Juli 2014 genehmigte die australische Regierung den Ausbau des Kohlehafens Abbot Point. Er sollte der größte von ganz Australien werden und das in direkter Nähe zum bedrohten Riff. Der dabei ausgehobene Schlick sollte innerhalb des Great Barrier Reefs entsorgt werden und würde so das ohnehin schon geschwächte Ökosystem in bestimmten Gebieten in ärgste Überlebensnot bringen. Denn die Sedimentwolke würde sich vermutlich weiter ausbreiten als zuvor berechnet - nämlich nicht nur in



Landschaftlich reizvoll

den Abkippengebieten. Durch die schlechte Wasserqualität werden die Korallen am Wachsen behindert.

Wenn die Korallen nicht mehr wachsen können, verschwinden auch nach und nach die Fische, die für die Region sowohl in der Fischerei- als auch in der Tourismusbranche von größter Bedeutung sind. Insgesamt sind in Queensland 60.000 Menschen im Tourismussektor tätig. Der Region würde eine sehr wichtige Einnahmequelle ein- oder sogar wegbrechen. Aufgrund der zunehmenden Verschmutzung des Riffs wird diese einzigartige und sehr



Bedrohte Grundlage

berühmte australische Sehenswürdigkeit eine Abwertung erfahren und somit weniger Touristen anlocken. Australien müsste dann einen weitreichenden Imageverlust hinnehmen. Zudem wird das Great Barrier Reef durch den steigenden CO₂-Gehalt in unserer Atmosphäre bedroht. Denn dadurch gelangt auch mehr CO₂ ins Meer und führt zur

Versauerung der Meere. Über kurz oder lang würde das sensible Ökosystem Korallenriff die Produktion von neuen Korallen immer weiter zurückfahren. Außerdem kommt es schon jetzt wegen der steigenden Wassertemperatur zum Absterben der Korallen, der sogenannten Korallenbleiche.

Und nun die Aussichten...

Doch am 5. August dieses Jahres stoppte das oberste Gericht Australiens vorerst dieses Bauvorhaben aufgrund von „Mängeln im Genehmigungsver-

aufgenommen. Man hofft nun auf ein Umdenken im Umweltministerium. Es sollte ohnehin die Umweltauflagen verschärfen, um so die negativen Folgen für die Riffbewohner abzuwenden. Trotz mehrfacher Aufforderung seitens der UNESCO an Australien, mehr für den Schutz und Erhalt des Great Barrier Reefs zu unternehmen, verschlechterte sich die Lage im Riff zunehmend. Schon jetzt wurden, laut verschiedenen Umweltorganisationen, seit knapp 30 Jahren mehr als die Hälfte der Riffkorallen beschädigt oder zerstört.

Auf die „Rote Liste“?

Dies hatte zur Folge, dass die UNESCO-Stiftung im Juni ernsthaft über eine Einstufung des Riffs als „gefährdet“ debattierte. Auf dieser Konferenz beschloss die UNESCO-Stiftung, dass Great Barrier Reef zwar noch nicht auf die „Rote Liste“ der bedrohten Weltnaturerbestätten zu setzen und man der australischen Regierung erst einmal Zeit zu geben, die Riff-Schutzmaßnahmen umzusetzen. Gleichzeitig jedoch wird an einem Gesetz zum Verbot des Schlick Abkippens im Weltnaturerbegebiet gearbeitet. Bis 2016 muss Australien einen Fortschrittsbericht bei der UNESCO einreichen. Nun stellt die australische Regierung rund 140 Millionen Euro zur Verbesserung der Wasserqualität sowie für den Riffschutz und weitere Projekte zur Verfügung. Allerdings rechnet der WWF damit, dass mindestens 350 Millionen Euro für den Erhalt des Great Barrier Reefs nötig sind. Wenn der Schutz unzureichend bleibt, könnte es dazu kommen, dass das Riff in 30 Jahren nicht mehr oder nur noch teilweise vorhanden ist.

Australien ist jetzt seit zwei Jahren der weltweit größte Kohleexporteur und dementsprechend interessant wird auch sein Statement auf der Weltklimakonferenz in Paris im Dezember sein. Bisher hatte sich Australiens Regierungschef Tony Abbot als Kohlelobbyist und Klimagegner dargestellt. Doch dieser kohlefreundliche Kurs wird zunehmend in Frage gestellt. In Sachen Klimapolitik könnte Australien durch ein weltweites Klimaabkommen schlicht und einfach abgehängt und blockiert werden. Australien exportiert seine Kohle auch nach Deutschland. Hier stammen vier Prozent der Kohleimporte vom anderen Ende der Welt! Demnach gelangt diese importierte Kohle auch nach Berlin und wird hier, nach einer Weltreise, verbraucht!

Konstantin Petrick

Weitere Informationen:
www.zeit.de/wissen/umwelt/2014-01/great-barrier-reef-kohlehafen
www.tagesschau.de/ausland/great-barrier-reef-103.html

Fotos: Jörg Petrick

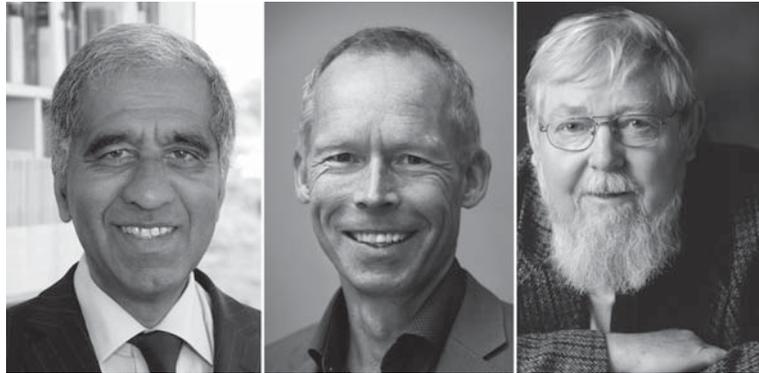
Signal für den Schutz der Erde

DBU-Umweltpreis 2015 für Prof. Dr. Mojib Latif und Prof. Dr. Johan Rockström

Am 8. November werden in Essen aus der Hand von Bundespräsident Joachim Gauck der Klima- und Meeresforscher Prof. Dr. Mojib Latif (60, Kiel) und der global agierende Nachhaltigkeitswissenschaftler Prof. Dr. Johan Rockström (49, Stockholm) den Deutschen Umweltpreis 2015 in Empfang nehmen. Der Preis ist mit insgesamt 500.000 Euro dotiert.

Bei einer Ende September in New York stattfindenden Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) sollten die thematischen Prioritäten der künftigen globalen Nachhaltigkeitsziele festgelegt werden. Ende November in Paris soll dann bei der UN-Klimakonferenz als ein neues Abkommen mit verbindlichen Zielen für alle 194 Mitgliedsstaaten der UN-Klimarahmenkonvention vereinbart werden. „Wir stehen also an einer Wegscheide. Entschlossenes Handeln ist jetzt gefragt!“, so Dr. Heinrich Bottermann, Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Mit der erstmaligen Auszeichnung zweier Nachhaltigkeits- und Klimaforscher wolle die DBU das unterstreichen.

Mojib Latif ist in seiner jahrzehntelangen Arbeit getrieben von der persönlichen Sorge um den Zustand des Planeten. Als einer der herausragenden Klimaforscher Deutschlands weist er unter anderem darauf hin, dass unser Planet ohne intakte Ozeane für Menschen unbewohnbar zu werden droht. In seinem Buch „Das Ende der Ozeane“ bietet er eine äußerst lehrreiche und lesenswerte Einführung in die aktuelle Meeresforschung.



Träger des Deutschen Umweltpreises 2015 der DBU (v.l.): Prof. Dr. Mojib Latif, Prof. Dr. Johan Rockström und Ehrenpreisträger Prof. em. Dr. Michael Succow

Foto: Jan Steffen, GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel/ Peter Himself, DBU/ Michael Succow Stiftung

In weiteren Büchern und fachwissenschaftlichen Beiträgen richtet er sich an Experten und ein breites Zielpublikum, auch an Kinder und Jugendliche. Neben zahlreichen fachwissenschaftlichen Beiträgen hält Latif Vorlesungen an Kinderuniversitäten und Schulen. Außerdem ist er ein gefragter Experte in verschiedenen Wissenschaftssendungen.

Latif ist Leiter des Forschungsbereiches Ozeanzirkulation und Klimadynamik im GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel. Er ist unter anderem Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, der Deutschen Gesellschaft Club of Rome und Vorsitzender des Deutschen Klimakonsortiums. 2001 und 2007 war er

Mitautor der Berichte des Weltklimarates IPCC (*Intergovernmental Panel on Climate Change*). Seit 2003 ist er Professor an der Universität Kiel.

Johan Rockström ist seit 2007 Direktor des *Stockholm Resilience Centre*. Unter Resilienz versteht man im Kern das Vermögen, sich in Krisensituationen trotz Störungen verändernden Bedingungen anzupassen und weiter zu entwickeln. Ein wichtiges Feld in der aktuellen Resilienzforschung, in dem sich Rockström besonders hervorgetan hat, ist der Versuch, die Risiken zu verstehen, die durch das Überschreiten kritischer Grenzen auf planetarer Ebene entstehen, um die menschliche Weiterentwicklung nicht zu gefährden.

Wissenschaftlich akribisch und konstruktiv-optimistisch hat er gemeinsam mit namhaften internationalen Experten weltweit verfügbare Daten zum Zustand der Erde zusammengeführt und gewichtet, die ökologischen Prozesse analysiert, die die Stabilität des Planeten regulieren.

Rockström hat aber auch Prinzipien entwickelt, mit denen er das sozial-ökologische System Mensch/Biosphäre für die Zukunft sichern und den Kollaps verhindern will. Er übersetzt wissenschaftliche Erkenntnisse in konkrete Handlungsrahmen und vermittelt sie an die Entscheider in der Welt.

Ehrenpreis: Prof. em. Dr. Michael Succow

Mit dem Ehrenpreis zeichnet die DBU in diesem Jahr Prof. em. Dr. Michael Succow (74, Greifswald) aus. Er gilt national wie international als Ausnahmepersönlichkeit im Naturschutz. Sein Engagement für große Wildnisgebiete ist in Deutschland einmalig. Innerhalb kürzester Zeit war es ihm zum Zeitpunkt der deutschen Wiedervereinigung gelungen, mit dem Nationalparkprogramm für den Osten Deutschlands auf einen Schlag 12,1 Prozent der Landesfläche der ehemaligen DDR mit einem einstweiligen und 5,5 Prozent mit einem endgültigen Schutzstatus als Nationalpark, Biosphärenreservat und Naturpark zu sichern.

jm

Weitere Informationen:
www.dbu.de/umweltpreis

Einsatz für den Blauen Planeten

Stiftung ethecon ehrt Sudan-Aktivisten Tomo Križnar und schmäht DOW CHEMICAL



Logo: ethecon Stiftung Ethik & Ökonomie

Am 21. November werden im Berliner Pfefferwerk die ethecon Preise für dieses Jahr verliehen. Der internationale ethecon Blue Planet Award ehrt den Einsatz des slowenischen Menschenrechts- und Friedensaktivisten Tomo Križnar. Der internationale ethecon Black Planet Award stellt die Vorstände Andrew

Liveris und James Ringle sowie die GroßaktionärInnen des Chemie-Konzerns DOW CHEMICAL (USA) an den Pranger.

Tomo Križnar ist unter anderem seit Jahren unter Einsatz seines Lebens im Sudan vor Ort zwischen den Fronten des dort tobenden Krieges aktiv und setzt sich für nachhaltigen Frieden ein. Die Manager und Großaktionäre von DOW CHEMICAL sind unter anderen verantwortlich für das 30-jährige Andauern der größten Chemiekatastrophe in der Geschichte der Industrie in Bhopal (Indien).

Die Verleihung der beiden internationalen ethecon Preise erfolgt in einem öffentlichen Festakt. Die Laudatio für Tomo Križnar hält Alfred Buss, Amnesty International, Koordinator Sudan/Südsudan, die Schmähere für die Manager und Großaktionäre von DOW CHEMICAL der indische Arzt Dr. Mali Muttanna Mallappa aus Bhopal.

Eingebettet ist der Festakt in die ethecon Tagung zum aktuellen Thema „FRONTEX stoppen – Fluchtursachen bekämpfen und nicht die Flüchtlinge!“. Das Referat hält ein namhafter Vertreter von ProAsyl.

Die beiden ethecon Positiv- und Negativ-Preise werden bereits seit 2006 verliehen. Der jährlich vergebene Internationale ethecon Blue Planet Award ehrt herausragenden Einsatz für Erhalt und Rettung des „Blauen Planeten“. Der Internationale ethecon Black Planet Award prangert Personen an, die schockierende Verantwortung für Ruin und Zerstörung der Erde tragen und damit die Gefahr eines „Schwarzen Planeten“ heraufbeschwören.

Blue Planet Preisträger_innen waren bisher Diane Wilson/USA, Vandana Shiva/Indien, José Abreu und Hugo Chávez/Venezuela, Uri Avnery/Israel, Elias Bierdel/Österreich, Angela Davis/USA, Jean Ziegler/Schweiz sowie Esther Bejarano/Deutschland.

Der internationale ethecon Black Planet Award schmähte bereits Manager und GroßaktionärInnen der Konzerne MONSANTO/USA, NESTLÉ/Schweiz, BLACKWATER (XE)/USA, FORMOSA PLASTICS/Taiwan, BP/Großbritannien, TEPCO/Japan, GLEN-CORE/Schweiz und DEUTSCHE BANK/Deutschland.

ethecon Stiftung Ethik & Ökonomie

Weitere Informationen:
www.ethecon.org

Die ethecon Tagung mit Preisverleihung Samstag, 21. November Pfefferwerk auf dem Pfefferberg Schönhauser Allee 176, Berlin Beginn 14 Uhr (Einlass 13 Uhr)

Die Tagung ist kostenlos, aber anmeldepflichtig: info@ethecon.org

Berliner Naturschutzpreis 2015

Die Ausgezeichneten: Wohnungsgenossenschaft MERKUR eG und Karin Nohl



v.l.n.r.: Jörg Neubert (Vorstand MERKUR eG), Gerhard Hansl (stellv. Vorsitzender AG Naturschutz), Silke Wenk (Vorsitzende AG Naturschutz), Dr. Jörg Lehmann (Vorstandsvorsitzender MERKUR eG)

Die Stiftung Naturschutz Berlin zeichnete am 7. September die Wohnungsgenossenschaft MERKUR eG und die stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins Ökologische Freiwilligendienste (FÖF e.V.), Karin Nohl, mit dem Berliner Naturschutzpreis aus. Die Laudationes hielten der Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, Andreas Geisel, sowie die Journalistin und Schauspielerin Britta Steffenhagen.

Kategorie Institutionen/Unternehmen: Wohnungsgenossenschaft MERKUR eG: Der Schutz der Natur

wird in der MERKUR eG als integrative Aufgabe verstanden. Er ist keine lästige Pflicht, die nur relevant wird, wenn es rechtlich vorgeschrieben ist. Naturschutz ist gelebte Praxis. Gemeinsam mit ihrer von Mieterinnen und Mietern gegründeten Arbeitsgemeinschaft Naturschutz zeigt die Wohnungsgenossenschaft, dass Naturschutz sowohl im Wohnungsbau als auch im Erhaltungsmanagement ohne größere Mehrkosten möglich ist. Ein wichtiges Signal an alle Bauherren der Stadt. Darüber hinaus bezieht der Vorstand der Genossenschaft die Arbeitsgruppe

schon bei den Planungen in sämtliche relevanten Bau- und Sanierungsmaßnahmen mit ein und hat einen festen Ansprechpartner für Naturschutzbelange in der Geschäftsstelle benannt. Damit ermutigt die Genossenschaft ihre Mieterinnen und Mieter, sich in ihrem Wohnumfeld für Natur und Umwelt einzusetzen. Die MERKUR eG mit ihrer Arbeitsgemeinschaft Naturschutz zeigt vorbildlich, wie Partizipation gelingen kann. Die Wohnungsgenossenschaft hat zudem durch das Anbringen von Solaranlagen, den Bezug von Ökostrom, Wärmedämmung und konsequentes Recycling den eigenen „ökologischen Fußabdruck“ deutlich reduziert. Dieses vorbildliche Engagement würdigt die Stiftung Naturschutz Berlin mit dem Berliner Naturschutzpreis 2015. Der Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, Andreas Geisel, hielt die Laudatio.



Karin Birgit Nohl

Fotos: Stiftung Naturschutz Berlin

Kategorie Ehrenpreis: Karin Birgit Nohl: Während ihrer beruflichen Tätigkeit als Sachgebietsleiterin bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz war Karin Birgit Nohl seit 1993 für das „Freiwillige Ökologische Jahr“ (FÖJ) verantwortlich. Sie machte diese Aufgabe zu ihrer Berufung und sorgte unter anderem dafür, dass die Qualitätssicherung für das FÖJ über die Landesgrenzen Berlins hinaus organisiert wird. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Dienst trug sie maßgeblich dazu bei, dass bundesweit eine ökologische Variante des neu geschaffenen Bundesfreiwilligendienstes entstand. Karin Nohl baute als stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins Ökologische Freiwilligendienste (FÖF e.V.) erfolgreich eine Zentralstelle auf, die den Ökologischen Bundesfreiwilligendienst (ÖBFD) in Deutschland

erst möglich machte. Für ihr herausragendes Wirken zugunsten der Ökologischen Freiwilligendienste verleiht die Stiftung Naturschutz Berlin Karin Birgit Nohl den Berliner Naturschutzpreis 2015 in der Kategorie „Ehrenpreis“. Die radioeins-Moderatorin Britta Steffenhagen, selbst Absolventin eines FÖJ, hielt die Laudatio. *kp*

Weitere Informationen:
www.stiftung-naturschutz.de/die-stiftung/naturschutzpreis

Beteiligung zu Umweltfragen

Eine neue Online Plattform in Berlin – Mitmachen erwünscht!

Die anerkannten Berliner Umwelt- und Naturschutzverbände haben nach Paragraf 63, Absatz 2, Nummer 5 des Bundesnaturschutzgesetzes bei umweltrelevanten Vorhaben ein hervorgehobenes Anhörungsrecht. Für eine bessere Vernetzung der Verbände und eine einfachere Koordinierung der Inhalte für die Stellungnahmen wurde die neue Online-Plattform www.Umwelt-Beteiligung.de entwickelt, welche von der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN) administriert wird.

Dort sind alle Informationen zu laufenden Verfahren aufgelistet und können auf einer Übersichtskarte von Berlin schnell gefunden werden. Die Bürger_innen können sich informieren und Kontakte zu den Verbänden finden, registrierte Verbandsmitglieder haben erweiterte Rechte und können zusätzlich auf alle Dokumente zur Bearbeitung der Verfahren zugreifen. Damit soll die Erarbeitung von gemeinsamen Stellungnahmen erleichtert und Zeit

gespart werden, da Dokumente nicht erst von Kontakt zu Kontakt gesendet werden müssen. Indem wir unser ge-

meinsames Fachwissen zu speziellen Umwelt- und Naturschutzfragen und zum Ort des Vorhabens bündeln, kön-

nen wir eine effektivere Umsetzung der Umwelt- und Naturschutzziele bei Vorhaben erreichen.

Langfristig soll diese Online-Plattform als Archiv nutzbar sein, um schnell auf frühere Stellungnahmen und Unterlagen zugreifen zu können. Wir möchten mit dieser Plattform Bürger_innen, Experten und Freiwillige leichter einbinden und besonders jüngere Menschen aktivieren. Gemeinsam schaffen wir eine bessere Sensibilisierung und Wahrnehmung der Umweltproblematik in unserer Gesellschaft und vor allem in der Politik.

Registrierung auf der Plattform bitte unter Nennung des Verbandes und der Orts- oder Arbeitsgruppe, damit eine schnelle Freischaltung erfolgen kann.

Sandra Schwarze
Berliner Landesarbeitsgemeinschaft
Naturschutz (BLN)

Weitere Informationen:
www.Umwelt-Beteiligung.de



Berliner Landesarbeitsgemeinschaft
Naturschutz e.V.



Flyer: Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN)

Origineller Pilz des Jahres 2015

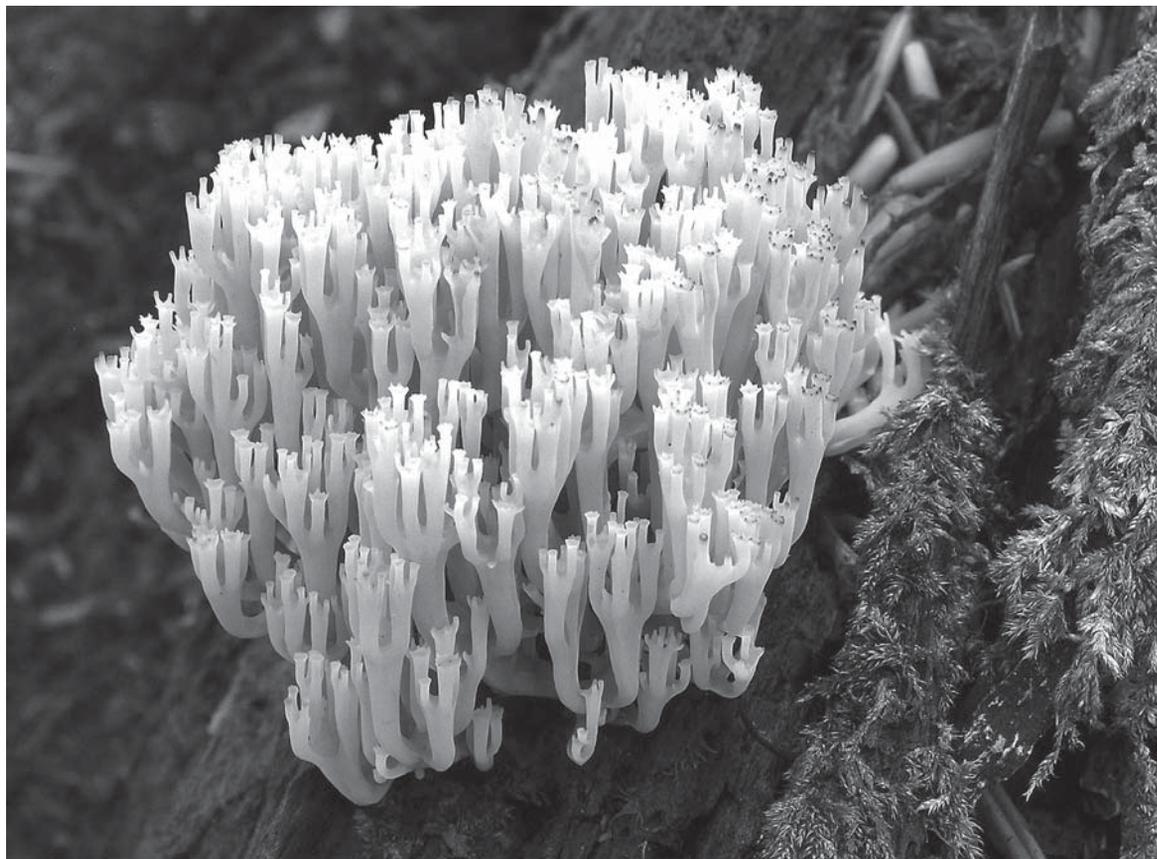
Die Becherkoralle

Mit der Wahl der Becherkoralle zum Pilz des Jahres möchte die *Deutsche Gesellschaft für Mykologie (DGfM)* auf den Umstand aufmerksam machen, dass aus deutschen Wäldern immer mehr abgestorbenes Holz zum Heizen entnommen wird – zu dem zwar noblen Zweck, die Vorräte an fossilen Brennstoffen zu schonen, jedoch mit der Folge, dass dadurch der natürliche Lebensraum für viele wichtige und auch seltene Organismen verlorengeht. Wie zum Beispiel das Habitat für die Becherkoralle. Die schöne und ungewöhnliche Pilzart aus der Gruppe der Korallenpilze braucht das Totholz von abgestorbenen Baumstämmen zum Überleben. Die Gesellschaft warnt daher, dass der Mehrbedarf an Holz zur biologischen Verarmung der Wälder führen könnte.

Prognosen lassen erwarten, so die DGfM, „dass unsere Wälder in naher Zukunft wieder so aufgeräumt aussehen werden, wie dies in der Umgebung größerer Städte kurz nach dem zweiten Weltkrieg der Fall war, als nahezu die gesamte Bevölkerung auf Holz als Heizmaterial angewiesen war.“

Heimische Verbreitung

Allerdings ist die Becherkoralle im Moment noch keine vom Aussterben bedrohte Pilzart – als wärmeliebende Art kommt ihr der Klimawandel zugute. Sie ist sogar recht weit verbreitet, allerdings überall extrem selten. Das heißt, man muss schon etwas suchen, um ihr auf die Spur zu kommen – oft sind es verschattete Plätze, die auf den ersten Blick keinen Fund erwarten lassen. In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren konnte sie sich insbesondere auf Kiefernholz in der norddeutschen Tiefebene ausbreiten, auch um Berlin gibt es einige Standorte. Die überwiegende Zahl der Funde liegt in Stromtälern an wärmebegünstigten,



Becherkoralle in voller Pracht

Foto: DGfM e.V. - Dr. Matthias TheiB

nicht unbedingt sonnigen Stellen. Die Becherkoralle ist in allen gemäßigten Zonen der Nordhalbkugel verbreitet, sie kommt also auch in Asien und Nordamerika vor.

Allgemein besiedelt *Artomyces pyxidatus* (*Synonym Clavicorona pyxidata*) meist schon sehr morsches Totholz sowohl von Nadel- als auch Laubbäumen, unter letzteren vor allem an Buche, Pappel oder Weide. Aus Öster-

reich sind Vorkommen in Nadelwäldern auch an Tannen bekannt. Im Fall eines Antreffens sollten, zum Schutz der Art, auf keinen Fall alle Fruchtkörper abgeräumt werden – nicht nur aufgrund des ohnehin umstrittenen Speisewertes (von „ungenießbar/kein Speisepilz“ bis zu „essbar, wenn frisch“), sondern auch, um eine Weiterverbreitung der Sporen beziehungsweise des Myzels zu fördern. Die Fruchtkörper erscheinen in Mitteleuropa hauptsächlich von Juli bis September.

rallenpilz) weit verbreitet.

Zu den Größenverhältnissen: „Die schmutzigweißlich, hell- bis ocker-gelblich oder gelbbraunlich gefärbten Fruchtkörper der Becherkoralle sind zwei bis acht (selten bis 15) Zentimeter hoch. Ihre dicht stehenden Äste steigen fast senkrecht auf und erweitern sich oben becherförmig. Sie verzweigen sich kandelaberartig in vier bis sechs dünnere Äste, das kann sich je nach Größe mehrmals wiederholen, die obersten Spitzen der Zweige sind ebenfalls becherförmig.“ Man würde daher auch vom *pyxidaten* Verzweigungstyp (siehe lateinischer Name) sprechen. Das etwas zähe, elastische Fleisch der Becherkoralle wird als mild im Geschmack, beim Kauen zunehmend pfefferig scharf beschrieben.

Als wichtigen Schritt zum Schutz der Becherkoralle, wie auch aller anderen totholzliebenden, seltenen Organismen befürwortet die DGfM die Herausnahme von Waldflächen aus der Bewirtschaftung und die Ausweisung von Altholzinseln. Der Erhalt wertvoller, natürlicher Waldbestände, wie zum Beispiel Naturwaldreservate, wäre ebenfalls ein wichtiger Beitrag zum Schutz holz-bewohnender Artengemeinschaften.

Jörg Parsiegla

Weitere Informationen:
www.dgfm-ev.de

Anzeige

Bürgerenergie – das machen wir!

Die EWS sind nach dem Super-Gau von Tschernobyl aus einer Bürgerinitiative entstanden. Heute versorgen wir bundesweit mehr als 155.000 Haushalte mit Ökostrom und Biogas und bringen die Energiewende aktiv voran: Zum Beispiel mit über 2.575 Rebellenkraftwerken, politischen Kampagnen und Energiespartipps.

Machen Sie mit! Sebastian Sladek, Vorstand der Netzkauf EWS eG

atomstromlos. klimafreundlich. bürgereigen.

Elektrizitätswerke Schönau Vertriebs GmbH – www.ews-schoenau.de

Äußere Merkmale

Die Becherkoralle, der in ihrer Bezeichnung oft auch der Zusatz „verzweigt“ vorangesetzt wird, ist eine Pilzart aus der Familie der *Ohrhöffelstachelingsverwandten* (*Auriscalpiaceae*) innerhalb der *Täublingsordnung*. „Typisch sind die korallenähnlichen Fruchtkörper, deren Äste sich quirlartig verzweigen“, heißt es bei Wikipedia. Die oberen Verzweigungen seien becherartig vertieft, „was dem Pilz seinen deutschen Namen eingebracht hat“. Weil die Verzweigungen Kandelabern ähneln, wird der Pilz auch Kandelaberkoralle genannt. Im englischen Sprachraum ist, wie könnte es anders sein, die Bezeichnung *Crown Coral* (Kronenkoralle) oder *Crown-tipped Coral Fungus* (kronenbestückter Ko-

Liebe Streuobstwiese ...

Die Obstsorten des Jahres 2015

Blühende Bäume, bunt getupfte Wiesen und saftiges Obst – Streuobstwiesen sind kleine Paradiese vor den Toren von Deutschlands Städten und Dörfern. Hier leben Menschen, Tiere und Pflanzen von- und miteinander. Es ist eine eigene kleine Welt, die sich im Rhythmus der Jahreszeiten dreht. *Ein Karussell des Lebens – ohne Anfang und ohne Ende.* Das Zitat stammt aus der Werbung für einen im Mai 2015 als Wiederholung in der ARD (ursprünglich Dritte Programme) gesendeten gleichnamigen Dokumentarfilm über Streuobstwiesen – mag sein etwas kitschig, aber durchaus zutreffend!

In Deutschland werden die Sorten des Jahres regional und von unterschiedlichen Obstanbau- und Gartenverbänden vergeben. Da es oft Apfelsorten sind, die gekürt werden, haben naturgemäß Pomologen-Vereine ein Wort mitzureden, für sie gibt es in Hamburg eine Bundesgeschäftsstelle. Im Folgenden ein (unvollständiger) Überblick:

Die Veranstalter der *Norddeutschen Apfeltage*, eine ARGE aus dem BUND-Landesverband Hamburg und dem UmweltHaus am Schüberg in Ammersbek, riefen bereits Mitte April die Sorte **Rosa Claussen**, auch *Dithmarscher Borsdorfer* oder *Jungferntitt* genannt, zum Apfel des Jahres 2015 aus. Die Sorte stammt aus Dithmarschen, wo der Apfel schon um das Jahr 1910 erwähnt wurde. Namensgeberin war eine gewisse Rosa Claussen aus der Gemeinde Wrohm des Dithmarschen-Kreises.

Rosa Claussen ist ein mild süß-säuerlich schmeckender Apfel mit ausgeprägtem Aroma – das macht ihn zu einer echten Liebhabersorte. Genussreif ist er von Ende September bis in den Februar hinein. Die Farbe der Schale ist zu Beginn gelbgrün mit roten Streifen auf der Sonnenseite, später rot mit hellen Schalenpunkten. Rosa Claussen bildet große Bäume mit guter Verzweigung und ist für den Streuobstanbau sehr gut geeignet. Gelegenheit zur Verkostung des Apfels gab es auf den 15. Norddeutschen Apfeltagen im Loki-Schmidt-Garten (Botanischer Garten der Universität Hamburg) vom 25. bis 27. September.

Einen noch größeren Vorlauf bei der Titelvergabe hatte die Landesgruppe Hessen des deutschen Pomologen-Vereins. Sie kürte ihre Lokalsorte 2015, den Anhalter, schon frühzeitig auf dem *Apfelmarkt der Naturschutz-Akademie Hessen* am 28.9.2014. Der Apfelmarkt in Wetzlar bietet seit jeher die Möglichkeit, sich über alte Obstsorten sowie die Pflanzung und Pflege von Obstbäumen in Garten und Landschaft zu informieren.

Die alte hessische Sorte **Anhalter** hat zum Teil überregionaler Bedeutung,

ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt im Taunus und in der Wetterau. Die runde bis hochgebaute, außen glatte, zwischen Grün- und (mit zunehmender Reife) Gelbtönen changierende, zum Teil rot gestreifte oder geflammte Frucht besitzt ein ausgewogenes Zucker-Säure-Verhältnis und schmeckt sehr saftig, jedoch ohne besonderes Aroma. Der Anhalter wird besonders wegen seiner langen Halt- und vielseitigen Verwendbarkeit geschätzt. Die Sorte hat sich bis heute in einigen Baumschulen gehalten und ist entsprechend in Mittel- und Südhessen als robuster und wertvoller Wirtschaftsapfel verbreitet.

Weg vom Apfel – hin zu weiteren Streuobstsorten des Jahres. Der Verband der Gartenbauvereine Saarland / Rheinland-Pfalz e.V. hat die Herbstbirnensorte **Köstliche aus Charneu** zu seiner Sorte des Jahres – für das Verbandsgebiet – benannt.

Bereits 1857 zum Anbau empfohlen, wurde sie 1922, neben *Boscs Flaschenbirne* und *Williams Christbirne* von der Deutschen Obstbaugesellschaft als wirtschaftlich wichtig eingestuft. Ihr „Fund“ reicht noch weiter zurück – um 1800 tauchte sie als Zufallssämling in Charneu (heute Charneux) in der belgischen Provinz Lüttich auf.

Die mittelgroße bis große, kegelförmige Birne mit grünlichgelber Schale (oft streifenartig gerötet auf der Sonnenseite) besitzt gelblichweißes Fruchtfleisch und schmeckt süß und würzig. Pflück- und genussreif ab Ende September, ist die Köstliche haltbar bis Anfang November. Der Ertrag ist allgemein hoch, setzt aber spät ein.

Die Tafelbirne hat gute Lagereigenschaften und eignet sich auch zum Einkochen, Dörren oder zur Safterstellung. Der Baum stellt kaum Ansprüche, er ist robust und geeignet für normale Gartenböden. Die Sorte eignet sich gut für den Anbau auf Obstwiesen.

In Baden-Württemberg, das von sich behauptet, jeder zweite deutsche Streuobstbaum würde hier stehen, kam 2015 eine Kirsche zu Ehren. Der dortige Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft e.V. (LOGL) wählte die

„Brenn- und Schüttelkirsche“ **Benjaminler**, die ursprünglich aus Mösbach im Ortenaukreis stammt, zu seinem Favoriten.

Die Sorte ist fachlich anerkannt und wird so auch im Handbuch Obstgehölze des Bundes deutscher Baumschulen Servicegesellschaft mbH (BdB) be-



Köstliche Birne von Charneu

Foto: NABU - Helga Buchter-Weisbrodt

schrieben. Danach ist die Benjaminler ist eine „wertvolle Brennkirsche mit hohem Zuckergehalt, dabei relativ platzfest, gut schüttelbar und durch die späte Blüte wenig frostgefährdet.“ Der Baum selbst ist „großkronig, mit vitaler Erscheinung und damit landschaftsprä-



Brenn- und Schüttelkirsche Benjaminler

Foto: NABU - Heinz Zimpfer

gend; außerdem gut für höhere Lagen geeignet.“

Die Sortenbezeichnung geht auf Benjamin Klumpp beziehungsweise dessen Sohn Josef zurück, der die Kirsche 1925 gefunden und erstmals aufgepflanzt hatte. Die Benjaminler wird heute über die Landesgrenzen hinaus empfohlen und angebaut.

Auch der Arbeitskreis Historische Obstsorten Pfalz-Elsass-Kurpfalz wählte 2015 eine Süßkirsche zum

Obstbaum des Jahres: die Süßkirsche **Frühe Rote Meckenheimer**. Die oft einfach nur als *Meckenheimer* bezeichnete, überregional bekannte Kirsche stammt aus dem vorderpfälzischen Ort gleichen Namens, wo sie um 1907 wohl, wie schon die oben beschriebene Birnensorte, als Zufallssämling gefun-

den wurde. Ihr heutiger Name setzte sich ab etwa 1960 durch. Nach dem 2. Weltkrieg fand die großfrüchtige und wohlschmeckende Sorte sogar bundesweite Beachtung. Noch bis Ende der 1970er Jahre war die große, attraktiv aussehende Frühe Rote Meckenheimer eine der wichtigsten frühen Herzkirschen im westdeutschen Erwerbsanbau. Mit dazu beigetragen haben sicher ihre gute Platzfestigkeit und die unkomplizierten Anbaueigenschaften. Erst ab etwa 1980 wurde sie durch andere

festfleischigere und transportfähigere Frühsorten verdrängt.

Kurz vor Redaktionsschluss, in der letzten Augustwoche, wurde erstmals eine sächsische Obstsorte des Jahres gekürt – als bislang einzige ostdeutsche Vertreterin im Titelreigen der Länder- beziehungsweise Regionalobstsorten. Es handelt sich um die **Gelbe Sächsische Renette**, eine alte Regionalsorte Sachsens, über deren Alter und genaue Herkunft es keine genauen Angaben gibt.

Als Blick über den Tellerrand sei an dieser Stelle noch die von der ARGE Streuobst Österreich gewürdigte Jahressorte **Anna Späth**, eine Hauspflaume, genannt.

Lokale Obstsorten sind ein bedeutendes Kulturgut, das mehr und mehr verlorengeht. Mit der Titelvergabe der jeweiligen Sorten des

Jahres soll dem weiteren Verschwinden einst landschaftsprägender Obstbäume Einhalt geboten werden. Grund für den Rückgang der Sortenvielfalt ist die Abnahme der wirtschaftlichen Bedeutung von Obstwiesen zugunsten der besser zu bewirtschaftenden Niederstammanlagen beziehungsweise -plantagen. Zahlreiche Obstsorten sind bereits unwiederbringlich verloren, viele weitere sind stark gefährdet.

Jörg Parsieglia

Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Sie liebt offenbar die Nähe zum Menschen, wächst gern an alten Gemäuern und auf stickstoffreichen Böden. Ihre Wurzeln - im Frühjahr und Herbst ausgegraben - verströmen einen aromatischen Duft. Kein Wunder, dass diese Pflanze in früherer Zeit sehr geschätzt wurde gleichermaßen als Heil- und Ritualpflanze, aber auch zum Würzen und Verfeinern von Speisen. Sie galt als Liebes-, Kraft- und Schönheitsmittel für Männer. Hildegard von Bingen lobte sie als gesegnetes Kraut. Es ist der

echte Nelkenwurz (*geum urbanum*),

ein Rosengewächs, auch gemeiner oder gewöhnlicher genannt. Er hatte viele volkstümliche Namen wie Benediktenkraut, Hasenauge, Nelkenгарaffel, März- und Mauernelkenwurz, Mannskraft- beziehungsweise Weinwurz.

Botanische Merkmale: Aus einem mehrjährigen Wurzelstock entspringt anfangs eine ausdauernde Grundrosette, aus deren Blattachsen die harten, sparrig verzweigten, behaarten Stängel mit einer Höhe von 30 bis 70 Zentimeter wachsen. Alle Grundblätter sind langgestielt, ungleich gefiedert mit meist dreiteiligen, grob gezähnten Endblättern. Sie können als Gesamtblatt bis zu 20 Zentimeter groß werden. Die wechselständigen Stängelblätter sind weich, dreifach geteilt mit am Blattstiel angewachsenen Nebenblättern. Eher unscheinbare kleine, gelbe Blüten mit fünf Blütenblättern erstrahlen zwischen Mai und September einzeln und aufrecht am Ende des Blütenstängels. Die zahlreichen Früchtchen mit ihren zurückgekrümmten Griffeln sehen aus wie kleine behaarte Köpfchen.

Vorkommen: Nelkenwurz gedeiht in krautreichen Wäldern und Auenwäldern, an halbschattigen Wegrändern, zwischen Hecken und Gebüsch sowie an Mauern und alten Gebäuden. Er liebt feuchte, schattige und nährstoffreiche Böden.

Ernte und Erntezeit: Die jungen Blätter im Frühjahr, die Blüten von Mai bis September, die Wurzel im Herbst und im Frühjahr.



Hauptinhaltsstoffe: Sie bietet Gerbstoffe, Glykoside, Bitterstoffe, Gerbsäure, Harz und Flavone, in den Wurzeln auch ätherische Öle mit der Hauptkomponente Eugenol (Nelkenöl) und in den Blättern zusätzlich Vitamin C und Carotin.

Geschmack: Die Blätter schmecken herb, etwas stumpf und leicht bitter, die Wurzeln herb-süßlich ähnlich der Gewürznelke.

Verwendung in der Küche: Junge Blätter bereichern, besser gesagt, sie würzen frische Salate, Gemüse, Füllungen, aber auch pikante Quarkspeisen, Pestos und Brotaufstriche. Die härteren Blätter lassen sich sehr gut trocknen für Kräutersalz oder für heilkräftige Tees. Die Blütenknospen und Blüten sind eine essbare Dekoration oder - in größeren Mengen gesammelt und gegart - ein exotisches Gemüse. An alle Speisen, die mit Nelken harmonisieren, können die Wurzeln gegeben werden - entweder frisch gerieben, klein geschnitten oder getrocknet, ja sie passt sogar an herbe Schokoladenspeisen. Früher verwendeten die Köche die Wurzeln zum Aromatisieren von Bier, Wein, Likören, Limonaden und Tees mit Milch.

Gesundheitlicher Wert: In der Volksheilkunde wird Nelkenwurz innerlich und äußerlich angewendet zur Stärkung der Verdauung, bei Blasensteinen, zur Senkung des Cholesterinspiegels, zur Wundreinigung, bei Ausschlägen und Geschwüren, aber auch bei Asthma, Husten, Lungenproblemen sowie bei Erkältungen, Fieber und Frühjahrsmüdigkeit. Dies verdanken wir ihren blutreinigenden, harn- und schweißtreibenden, schleimlösenden sowie schweißtreibenden Eigenschaften.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin (Donnerstag 12 bis 19 Uhr, Kollwitzplatz, Berlin-Prenzlauer Berg) Infos: Tel. 030/ 44339148 oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Tom Ka Gai - Hühnersuppe

Eine Spezialität aus Thailand

Zutaten: (für 4 bis 5 Personen)

400 g Kokosmilch (1 Dose), ungesüßt
1/2 Stange Zitronengras, in schräg angeschnittenen Stücken oder Scheiben
25 g Galganth-Wurzel, ungeschält in dünnen Scheiben
2 bis 5 frische Korianderwurzeln, ungeschält in kleinen Scheiben
50g Tom-Ka-Paste oder rote Curry-Paste
250 g Bio Hühnerbrustfleisch
1 Limette ausgepresst
1 EL Fischsauce
250 g frische Champignons
250 ml Kokoswasser (von der ausgespülten Dose)
250 g Tomaten
125 g Möhren
125 g Paprikaschoten

Zubereitung:

Kokosmilch erhitzen salzen mit ein bis zwei Teelöffel Salz oder mit der Fischsauce. Die oder Tom-Ka-Paste

oder rote Curry-Paste darin auflösen und kurz aufkochen. Dann die kleingeschnittenen Wurzelstrünke von einem Bund Koriander, falls mit Wurzel vorhanden, dazugeben.

Gemüse und das klein geschnittene Hühnerfleisch würfeln und wenige Minuten auf kleiner Flamme garen, eventuell mit wenig Wasser auffüllen. Die Suppe würzen und abschmecken mit dem Saft einer Limette sowie mit Fisch- und Sojasauce.

Danach Galganth dazugeben. Die Champignons lassen sehr viel Wasser, deshalb kommen sie zuletzt frisch rein. Alles nur ganz kurz kochen lassen, falls das Gemüse bissfest bleiben soll, und wenn nicht, dann bei zugedektem Topf garziehen.

Beim Servieren aber auf keinen Fall vergessen das Koriandergrün (Blätter und Stiele kleingeschnitten) drüberzustreuen! Eventuell noch Reis dazu reichen.

Guten Appetit wünscht
Gabi Ivan



Anzeige

wasserkontor.de

seit 10 Jahren im Bötzwkiez
wir feiern am 10.10.2015

2005



2015

10-16 Uhr Verkauf mit **Rabatt-Würfeln**
16-18 Uhr **Sektempfang**
für alle Kunden & Freunde

Bötzwstr.29 ☎44737670
Mo-Fr 10-19 Uhr Sa 10-18 Uhr

Goldabbau in Griechenland - Geld oder Umwelt?

Streit um Goldminen in der Gemeinde Aristoteles auf Chalkidiki

Griechenland im August 2015, etwa 2.000 Demonstranten versammeln sich vor dem Eingang zu einer Goldmine in Skouries auf Chalkidiki, darunter viele Ausländer, auch Deutsche. Nach heftigen Auseinandersetzungen mit der Polizei wird beim Rückzug der Demonstranten ein Bus eingekesselt und etwa 75 von ihnen werden festgenommen. Dies ist keine Seltenheit. Seit einiger Zeit kommt es in Griechenland vermehrt zu Demonstrationen mit gewaltsamen Ausschreitungen. Immer wieder gibt es Festnahmen, Abnahme von Fingerabdrücken und DNA-Proben. Doch warum löst die Goldmine bei der Bevölkerung einen solchen Widerstand aus?

Ein „goldiges“ Geschäft?

Seit 2003 ist *Hellas Gold*, ein Tochterunternehmen des kanadischen Gold-Giganten Eldorado Gold, Eigentümer der Goldminen in Skouries, nahe des 3.000 Einwohner Dorfes Megali Panagia auf der griechischen Halbinsel Chalkidiki. *Eldorado Gold* und *Elaktor*, eine einheimische Baufirma des griechischen Oligarchen Georgios Bobolas, haben 2012 begonnen die Minen auszubauen und zu modernisieren. Etwa 250 Tonnen reines Gold werden in den Minen vermutet, 15 bis 20 Milliarden Euro. Das Projekt sollte circa 6.500 Arbeitsplätze schaffen. Dazu wurden Arbeiter aus dem ganzen Land angeheuert. Griechenland sollte der größte Goldproduzent Europas werden.

Folgeschwere Auswirkungen

Die „goldigen“ Aussichten erfreuen jedoch nicht jeden. Einwohner, Tourismusbehörden und Landwirte sind strikt gegen die Minen, denn der Ausbau der Mine führt zu starken Umweltveränderungen auf der Halbinsel. So wurde bereits der Grundwasserspiegel abgesenkt, was zum Austrocknen nahegelegener Flüsse führte. Der daraus resultierende Wassermangel bewirkte wiederum ein großes Waldsterben in der Region. Zusätzlich wurden umfangreiche Rodungen für die Mine durchgeführt.

Nun fürchten Einwohner und Tourismusbehörden eine wirtschaftliche und ökologische Krise. Die Bewohner Chalkidikis leben hauptsächlich vom Tourismus, weshalb eine intakte Umwelt für sie lebensnotwendig ist. Landwirte fürchten, dass ihre Ernte vertrocknet und vergiftet wird. Um Gold vom Gestein zu lösen, werden nämlich giftige Chemikalien verwendet, die schnell ins Grundwasser und nahegelegene Gewässer gelangen. Eine Urlauberin berichtete: „Die Dorfbewohner erzählten uns, dass sie seit Jahren nicht mehr im Meer vor Ort baden gehen. Eine Woche wäre okay, aber auf Dauer ist das

Wasser stark gesundheitsschädigend.“ Sie sagte auch, dass einige Tage lang sämtliche Strände gesperrt waren. Laut der Einwohnerin wäre es Zyanid, so die Urlauberin. Zyanide sind beim Verzehr tödlich, allerdings kann Zyanid auch

Stratoni tragt, färbte sich das Wasser rot. *Hellas Gold* behauptete danach, dass es sich um ein „optisches Phänomen“ handle. Lokale Fischereibetriebe und Muschelzüchter sehen ihre Existenz bedroht.



Befürchtungen der Landwirte - Möglichkeiten für Landwirtschaft in Zukunft begrenzt?

Foto: www.flickr.com/photos/marfuzii/7529127420/sizes/o/

beim Einatmen und beim Hautkontakt aufgenommen werden und tödliche Folgen haben.

Hellas Gold behauptet, man würde nicht mehr mit Zyanid und anderen giftigen Chemikalien arbeiten. Doch

Die Arbeit in den Minen wäre auch so gesundheitsschädigend, berichtet ein Einheimischer der Süddeutschen Zeitung. Sein Vater wäre an der Staublunge gestorben, die durch das Einatmen von Baustaub und anderer anorganischer



Bedrohte Idylle: Die Strände Chalkidikis

Foto: www.flickr.com/photos/105524472@N02/10614191723/sizes/o/

laut dem „Griechenlandblog“ und einigen Forschungen wurden in den umliegenden Gewässern bereits große Mengen an Schwermetallen, wie Arsen, Blei und Zink entdeckt. 2002 kam es nach heftigen Regenfällen zum Austritt von stark saurem und schwermetallhaltigem Wasser aus der Mine von *Hellas Gold*. Als dieses in Kontakt mit dem Wasser des nahegelegenen Golfs von

Ablagerungen bewirkt wird. Seitdem sorgt er dafür, dass keiner seiner Familienangehörigen dort arbeitet

Syriza in Entscheidungsnot

Im Januar 2015 warb die momentan regierende Partei Syriza mit der Schließung der Mine. Sie beteiligte sich seit einigen Jahren aktiv bei der Bewegung

gegen die Mine. Dies machte sich bei den Wahlen bemerkbar, denn ein Großteil der Bevölkerung wählte Syriza. Auch gegen Privatisierungen, gegen griechische Oligarchen und gegen internationale Großkapitalinteressen sprach sich Syriza aus. Nach dem Wahlsieg sieht es, wie so oft, anders aus. Syriza sind die Hände gebunden. Privatisierungen sind durch Griechenlands wirtschaftliche Lage unvermeidbar. So stoppte Syriza zwar den Ausbau der Mine, doch Bürger kritisierten, dass einige Arbeiten trotzdem weiter durchgeführt werden.

Außerdem sollte das Unternehmen ein Beweisdokument zur Umweltverträglichkeit seiner Methoden einreichen, was noch immer nicht geschehen ist. Der Abbruch des Projekts ist bisher noch nicht möglich, da aus juristischen Gründen den beteiligten Unternehmen Entschädigungsgelder zustehen und es anderenfalls zu Klagen kommt. Syriza steht nun zwischen Versprechungen an das Volk und einem juristischen Konflikt mit *Hellas Gold* und *Elaktor*.

Die andere Seite

Auf der anderen Seite stehen die 6.500 Arbeiter, die ihre Arbeitsplätze brauchen, auch wenn die Bezahlung schlecht und die Arbeit hart und ungesund ist. Gerade in der momentanen Krise, in der Griechenland steckt, sind die Menschen auf zusätzliche Arbeitsplätze angewiesen.

Profit? Ruin?

Elaktor und *Hellas Gold* argumentieren, dass die Minen für Griechenlands Wirtschaft vorteilhaft sind und es für Griechenland ansonsten immer schwieriger wird, ausländisches Kapital anzuziehen. Doch wer profitiert hier wirklich? Die Minen sind im privaten Besitz, Arbeiter erhalten einen Hungerlohn, das ist Unternehmen ausländisch: Griechenland wird mehr geschädigt, als dass es Gewinne sieht. Das Geld verdienen die Unternehmer und nur ein Bruchteil gelangt in die griechische Staatskasse. Dafür wird die Umwelt negativ beeinflusst, wodurch andere Wirtschaftszweige wie Tourismus und Landwirtschaft wegbrechen.

Für die Bewohner Chalkidikis bedeutet die Mine den Untergang: Jobs gehen verloren, die Umwelt wird zerstört und die Lebensbedingungen sind schlecht, die Lebensgrundlage wird zerstört. Für die Arbeiter bedeutet die Schließung der Mine keine Arbeit, kein Geld, keine Möglichkeit die Familie zu ernähren. Ein Konflikt, zwischen zwei Seiten, die keine andere Wahl haben. Doch der Goldabbau ist endlich und wenn es dann kein Gold mehr gibt, dann ist die Region wirtschaftlich und ökologisch am Ende, dann profitiert niemand mehr.

Leontie Sommer

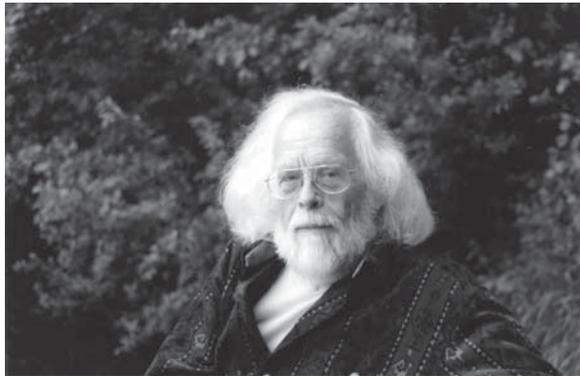
Erinnerung an Reimar Gilsenbach

Vor 90 Jahren wurde der engagierte Schriftsteller und Naturschützer geboren

Er engagierte sich über Jahrzehnte für den Natur- und Umweltschutz und publizierte zahlreiche Sach- und Kinderbücher zu diesem Thema. Reimar Gilsenbach wurde am 16. September 1925 bei Voerde am Niederrhein geboren. Er wuchs in Dinslaken in einer Siedlung unter Anarchisten, Freidenkern und Lebensreformern auf. Den in seiner Kindheit und Jugend vorgelebten Idealen blieb er sein ganzes Leben lang treu. Nach der Scheidung der Eltern lebte Reimar Gilsenbach in Fördergersdorf bei Dresden. 1944 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und an der Ostfront bei Narwa eingesetzt. Dort desertierte er, lief zur Roten Armee über und kam in Kriegsgefangenschaft.

Seit 1948 arbeitete Reimar Gilsenbach als Journalist bei der Sächsischen Zeitung in Dresden. Nach zwei Jahren wurde er dort aufgrund politischer Konflikte entlassen. Reimar Gilsenbach fand eine neue Anstellung beim Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands. 1952 wurde er Redakteur der neu gegründeten Zeitschrift „Natur und Heimat“, die von der „Zentralen

Kommission Natur- und Heimatfreunde“ des Kulturbundes herausgegeben wurde. „Natur und Heimat“ wurde 1962 mit der Zeitschrift „Wissen und



Reimar Gilsenbach

Foto: Regine Auster

Leben“ zusammengelegt. Reimar Gilsenbach begann daraufhin, freiberuflich als Schriftsteller zu arbeiten.

In den 1950er Jahren engagierte sich Reimar Gilsenbach für die Einrichtung von Nationalparks in der DDR – ohne Erfolg. Als Schriftsteller griff er Natur- und Umweltthemen in vielfältiger Weise auf. Sein Buch „Die Erde dürrtet“ von 1961 handelt von weltweiter Wasserknappheit und

fordert den verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Wasser. 1976 veröffentlichte er „Schönheit der Flüsse und Seen“, 1970 und 1982 die Kinderbücher „Rund um die Erde und „Rund um die Natur“, die in mehreren Auflagen erschienen.

In den 1970er Jahren zog Reimar Gilsenbach in das Dorf Brodowin in die Nähe des Naturschutzgebietes Plagefenn. Hier begründete er 1981 gemeinsam mit DDR-Künstlern und -Wissenschaftlern die Brodowiner Gespräche, in denen Umweltthemen offen und kritisch erörtert wurden. Die Brodowiner Gespräche fanden ein Dach im Kulturbund. Reimar Gilsenbach war seit 1980 im Zentralvorstand der dortigen

Gesellschaft für Natur und Umwelt tätig. In den 1980er Jahren suchte er aber auch Kontakt zu oppositionellen Gruppen. Gemeinsam mit seiner späteren Ehefrau Hannelore Kurth trat er in Kirchen und Kulturhäusern mit einem literarisch-musikalischen Programm auf, das sich kritisch mit Umweltproblemen in der DDR auseinandersetzte und vielen Umweltengagierten Anstöße und Ermutigung gab.

Der Versuch, die Gesellschaft für Natur und Umwelt im Herbst 1989 zu reformieren, scheiterte. Es entstand die Idee für eine GRÜNE LIGA als Umwelt-Dachverband in der DDR, zu deren Mitbegründern Gilsenbach 1990 zählte. Der Schriftsteller trat auch für den Schutz und die Rechte bedrohter Völker ein. In der DDR kämpfte er für die Anerkennung der Sinti und Roma als Verfolgte des Naziregimes. Über Sinti und Roma publizierte er mehrere Bücher, so die vierbändige „Weltchronik der Zigeuner“ (1994-1998). Vor allem in den letzten Lebensjahren realisierte er viele Projekte mit Unterstützung seiner Ehefrau, der Sängerin und Publizistin Hannelore Kurth-Gilsenbach.

1994 wurde Reimar Gilsenbach mit dem Erwin-Strittmatter-Preis für Umweltliteratur des Landes Brandenburg geehrt. Im Jahr 2000 erhielt er für sein langjähriges Engagement im Naturschutz die Hugo-Conwentz-Medaille des Bundesverbandes Beruflicher Naturschutz. Reimar Gilsenbach starb am 22. November 2001 in Brodowin. 2007 wurde das Umwelt- und Konferenzzentrum des Hauses der Natur in Potsdam „Reimar-Gilsenbach-Saal“ benannt.

Regine Auster
Förderverein Haus der Natur

Weitere Informationen:
haus-der-natur@t-online.de

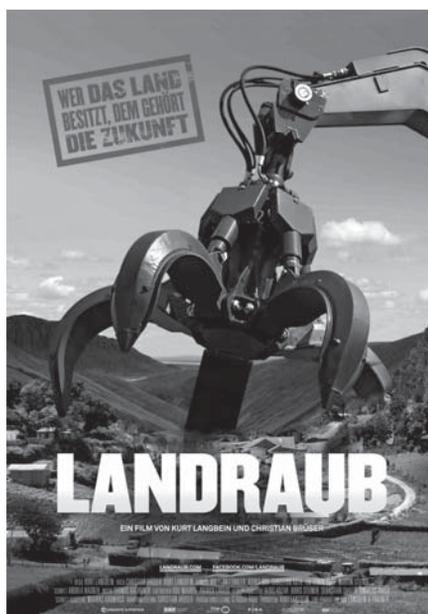
Die globale Jagd nach Ackerland

Landraub - was vielen Europäern nicht bekannt ist

Zwei Jahre lang haben Regisseur Kurt Langbein und Autor Christian Brüser mehrere Länder bereist, um Material für ihren Dokumentarfilm „Landraub“ zu sammeln. Sie besuchten „die Investoren und Opfer des neuen Kolonialismus“, deren Motive und Erfahrungen kaum unterschiedlicher sein können. Sie erzählen aus ihrer jeweiligen Perspektive. Die einen heben ihre „guten“ Absichten hervor, sprechen vor laufender Kamera von „gesundem Wirtschaften, Sicherung der Nahrungskette und Wohlstand“. Die Betroffenen nennen es Vertreibung, Versklavung und Verlust ihrer wirtschaftlichen Existenz. „Der Film folgt beiden Welten“, sagt Kurt Langbein.

Für ihre Recherchen bereisten sie Äthiopien, Sierra Leone, Malaysia, Indonesien, Kambodscha und Rumänien. Gezeigt werden Ausschnitte, wie mit teilweise brutaler Gewalt Menschen von ihrem Land vertrieben werden. Europäische Investmentfonds und Banken haben die Äcker der Welt als neues Geschäftsfeld entdeckt. Der Film

thematisiert auf anschauliche Weise, wie Menschen, die seit Generationen ihr Land bestellen, ihrer Rechte beraubt werden. Beispiel Kambodscha: Um billigen Zucker für den EU-Markt zu



produzieren, wurden in dem asiatischen Land riesige Zuckerplantagen angelegt und dafür 12.000 Menschen von ihrem angestammten Land von martialisch ausgerüsteten Polizeieinheiten, im Auftrag europäischer Investoren, vertrieben. Viele suchten in einem Kloster Zuflucht.

Interviewt wird unter anderem ein österreichischer Agrar-Investor, der in Rumänien auf 18.000 Hektar Weizen, Sonnenblumen, Mais und Futter anbaut. Er berichtet aus seiner Sicht, schildert seine unternehmerischen Ambitionen. Großspurig erzählt er: „Wir gehen dorthin, wo österreichische Geschichte ist“. Liegt doch der Vorteil aus Unternehmenssicht auf der Hand: Anstelle der 25.000 Euro Kaufpreis für einen Hektar Agrarfläche in Österreich, bekommt man ihn in Rumänien schon für 2.500 Euro. Dem steht der rumänische Landwirt Valentin Kovacs mit seinem 30 Hektar großen Familienbetrieb mit 50 Schweinen und 30 Milchkühen gegenüber: „Es gibt kein Land mehr zu kaufen. Dadurch sind wir in unserer Tätigkeit

eingeschränkt, das ist der sichere Tod.“ Kurz danach nahm er sich das Leben.

Es ist die verfehlte EU-Agrarpolitik, die kleine Betriebe benachteiligt. Die großen Landwirtschaftsbetriebe erhalten hohe EU-Subventionen, die kleinen gehen leer aus. 70 Prozent aller rumänischen Bauern, die etwa vier Millionen Höfe bewirtschaften, erhalten nichts, berichtet der EU-Abgeordnete und Bauer Martin Häusling.

Der Film macht betroffen und wütend zugleich. Sehenswert für alle, die gern mal hinter die Kulissen moderner, neo-kolonialistischer Agrarpolitik schauen möchten. Zudem bietet er die Möglichkeit, ganz aktuell, über die von hiesigen Politikern oft verschwiegenen Gründe für Fluchtursachen verzweifelter Menschen aus ihrer Heimat nachzudenken. Volker Voss

Landraub
Die globale Jagd nach Ackerland
Eine Produktion der Langbein & Partner Media GmbH (Österreich)
Kinostart: 8. Oktober
Weitere Informationen:
www.landraub.com

Schlusskonferenz

Geschichte und Zukunft der Klimadiplomatie

Ende November, Anfang Dezember findet in Paris die internationale Klimakonferenz, die sogenannte COP 21, statt. Angefangen hatte es in Rio de Janeiro 1992 mit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung und der förmlichen Beschließung der Klimarahmenkonvention. Damit wird auch das System der COP, der *Conference of the Parties*, etabliert.

Die 23-jährige Geschichte der COP bildet den Rahmen des hier vorgestellten Buches *Schlusskonferenz – Geschichte und Zukunft der Klimadiplomatie* von Nick Reimer. Das Buch erschien im Sommer 2015 und formuliert unter anderem Aussichten für den Klimagipfel in Paris.

Wie lassen sich die Ergebnisse der Cop und die Meilensteine der Klimadiplomatie zusammenfassen? Die COP in Paris wird die einundzwanzigste sein, nicht alle sind und bleiben auch den am Thema interessierten Fachleuten in Erinnerung, andere in der Regel bekannt durch den Veranstaltungsort, haben Geschichte geschrieben, beispielsweise die Gipfel in Kyoto oder Kopenhagen.

Nach Beschluss der Klimarahmenkonvention im Jahr 1992 gibt es



nach einer Frühjahrssitzung (Festlegung der Verhandlungsagenda) jährlich in der Regel im Dezember die COP mit 196 Vertragsparteien. Kamen zur COP 1 insgesamt 869 Delegierte, 1.065 Beobachter und 2.044 Journalisten, waren es in Kopenhagen

bereits 10.236 Delegierte, 13.290 Beobachter und 3.135 Journalisten.

Wie können Klimapolitik und Klimadiplomatie aussehen und welche Ergebnisse können sie erzielen? Einig sind sich alle bei der Festlegung der Zwei-Grad-Grenze, das heißt die globale Durchschnittstemperatur soll gegenüber der vorindustriellen Zeit um nicht mehr als zwei Grad Celsius ansteigen, was nach wissenschaftlicher Erkenntnis bedeutet, dass die Konzentration von Kohlendioxid maximal 450 parts per million (ppm) betragen darf. Im Mai 2013 wurden erstmals 400 ppm überschritten. Jährlich kommen zwei ppm dazu, so dass in 25 Jahren die genannten 450 ppm erreicht sein werden.

Seit mehr als 20 Jahren sucht die Klimapolitik nach Lösungen. Die Ziele sind formuliert, doch trotz aller Debatten, Diskussionen auf nationaler und internationaler Ebene, trotz jährlicher Frühjahrssitzung und COP, die Emissionen steigen.

Soll die besagte Obergrenze von 450 ppm nicht überschritten werden, muss es zu Reduktionen kommen. Nur wenn in Paris ein neuer Weltklimavertrag zustande kommt, besteht die Chance, das Zwei-Grad-Ziel zu erreichen. Ein Scheitern in Paris ist auch ein Scheitern der Klimadiplomatie. Denn

es geht nicht nur um das Unterschreiben eines Vertrages, es geht auch um den Verlust der Artenvielfalt und um Fragen der Nahrungssicherheit, um Verteilungs- und Überlebenskämpfe. Paris wird zeigen, ob UNO und Demokratie die Aufgaben des 21. Jahrhunderts meistern können.

Schlusskonferenz von Nick Reimer ist ein unbedingt empfehlens- und lesenswertes Buch. Es gibt einen Überblick über die Geschichte der Klimadiplomatie, über die kleinen Erfolge und die großen Enttäuschungen. Es ist sehr gut geschrieben und spannend wie ein Krimi. In zwei Monaten wissen wir mehr. *un*

Nick Reimer, Schlusskonferenz Geschichte und Zukunft der Klimadiplomatie
oekom verlag München, 2015
208 Seiten, 14,95 Euro
ISBN 978-3-86581-746-4



Rundgang durch Berlins Mitte

Vorbei an den Büros der undurchsichtigen Lobbyzene

Etwa 5.000 Lobbyisten tummeln sich mittlerweile in der Stadt, vornehmlich in Berlins Mitte, in räumlicher Nähe zum Regierungsgeschehen, um in ihrem Interesse Einfluss zu nehmen. Immer undurchsichtiger werden die fragwürdigen Verflechtungen zwischen Lobbyismus und Politik. Einen guten Einblick in den Lobbyismus, seine Motive und Formen der Einflussnahme auf politische Entscheidungsträger gibt der lobbykritische Stadtführer der Nichtregierungsorganisation (NGO) LobbyPlanet. „Wir wollen mehr Licht ins Dunkel bringen“, so Ulrich Müller, geschäftsführender Vorstand, zur Vorstellung des Reiseführers. Politik soll nicht einseitig beeinflusst werden: „So nehmen wir Einfluss, auf die Dinge, die uns alle angehen“, erläutert er Sinn und Zweck dieser kritischen Veröffentlichung. Denn die Lobbyzene wächst immer weiter.

Da die Lobbyisten aber nichts mehr scheuen, als das Licht, zerren wir sie ans Licht“, sagt Ulrich Müller. Im Verborgenen wollen sie ihre Interessen durchsetzen. „Wie gut unsere Gesundheitsversorgung ist, was wir essen und



welche Qualität unsere Luft hat, die wir atmen, auf nahezu alle Gesetze und Richtlinien nehmen finanzstarke Interessengruppen Einfluss“.

Beispiele: Es erscheint eine neue Verordnung für einen neuen, europa-weit vertriebenen Geländewagen, der klimafreundlicher sein soll als ein Kleinwagen. Die Autolobby schreibt die Vorgaben, die Politik übernimmt sie fast vollständig als Gesetzestext. Dann gibt es Lobbyisten, die im Bundestag in dem einen oder anderen Ausschuss sitzen und somit Diener zweier Herren sind. Sie kennen die internen Abläufe und arbeiten zugleich für ein bestimmtes Großunternehmen. Selbst vor Lobbyarbeit an Schulen schrecken sie nicht zurück. Es gibt gezielte, interessengeleitete Parteienfinanzierung.

Vorgestellt werden die Lobbyverbände aus den Bereichen Finanzwesen, Pharmaindustrie, Autobranche, Erdöl- und Energiewirtschaft sowie Versicherungswesen, die in Form von fünf Routen durch Berlins Mitte unter die Lupe genommen werden. Diese können gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden. LobbyPlanet führt

auch regelmäßig eigene Rundgänge durch. Allein Unter den Linden reiht sich Lobbybüro an Lobbybüro.

Auf 324 Seiten, gut recherchiert, bekommt der interessierte, kritische Leser einen tiefen Einblick in die Welt der gern im Verborgenen arbeitenden Lobbybranche. So manch ein Leser wundert sich möglicherweise schon seit langem, warum zwischen Wahlversprechen und tatsächlichem Verhalten der Politiker_innen nach der Wahl oft so eine unübersehbare Diskrepanz liegt. Es fehlt die in einer Demokratie erwartete Transparenz, die dieser Stadtführer herstellt. Wer dieses Buch gelesen hat, sieht die Politik künftig mit anderen Augen, versprechen die Autoren.

Volker Voss

LobbyControl (Hrsg.)
(Initiative für Transparenz und Demokratie e.V.)
LobbyPlanet Berlin
Der Reiseführer durch den Lobbydschungel
324 Seiten, 10 Euro
Bestellung: www.lobbycontrol.de



Do 8.10.

Herbstfest auf dem Okomarkt am Kollwitzplatz
12-19 Uhr
Dieses Jahr gibt es einen Rätselparcours für Kinder. Auch Wandern werden vorbeischaun und man kann alles rund um den Apfel durch Apfelpressen und Infomaterialien erfahren.
Ort: Kollwitzplatz/ Ecke Wörther Str., Berlin-Prenzlauer Berg
Infos: www.grueneliga-berlin.de

Fr 9.10.

Gartenseminar: Kompost, Gründüngung und Mischkultur – Nachhaltig gärtnern in der Stadt
16-19 Uhr
Bitte festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung mitbringen.
Ort: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Maximale Anzahl der Teilnehmer_innen: 15
Anmeldung unbedingt erforderlich: Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

Sa 10.10.

STOP TTIP CETA DEMO
12-16 Uhr
Demonstration gegen die Investitions- und Handelsabkommen, die die Demokratie und die Rechtsstaatlichkeit zu untergraben drohen.
Treffpunkt: Berlin-Hauptbahnhof, Washingtonplatz, Berlin-Mitte
Infos: www.ttip-unfairhandelbar.de/start/demo
www.ttip-demo.de

So 11.10.

Rundgang über die Elisabeth-Aue
11-13 Uhr
Die Anwohner_innen des Naherholungsgebiets wehren sich gegen die geplante Bebauung der Elisabeth-Aue mit 5.000 Wohnungen und erklären die Folgen der Zerstörung für Natur und Mensch.
Ort: Buchholzer Straße Ecke Schillingweg 59, Blankenfelde, 13159 Berlin-Pankow
Verkehrsverbindung: Revierförsterei Blankenfelde (Bus 107); Aubertstr. (Buslinien 124, 154, 259)
Veranstalter: Bürgerinitiative Elisabeth-Aue
Infos: elisabeth-aue.de

Mo 12.10.

Ausstellung „nachhaltiger Konsum“
11-17 Uhr
Die GRÜNE LIGA Berlin zeigt die Ausstellung „nachhaltiger Konsum“ Die vorgestellten Themen sind unter anderem Bekleidung, Ernährung sowie Gärten. Damit sollen Schüler_innen der Sekundarstufen I und II angesprochen werden.
Ort: Friedhof St. Georgen Parochial I, Heinrich-Roller-Str., 10405 Berlin-Prenzlauer Berg, Eingang gegenüber der Heinrich-Roller Grundschule
Infos: ulrich.nowikow@grueneliga.de

Di 13.10.

Wetter und Klima für Einsteiger
18-19:30 Uhr
Weitere Termine 3.11., 10.11., 17.11., 24.11.

Hier werden Mechanismen des Wetters und Klimas erläutert. Im Anschluss folgt eine Klimadiskussion.
Ort: Volkshochschule, Munsterdamm 90, 12169 Berlin-Zehlendorf
Kostenbeitrag: 49,50 Euro, ermäßigt 29,50 Euro
Anmeldung:
Kursnummer: SZ115-031
Tel. 030/ 902995020
service@vhssz.de

Do 15.10.

Herbstwanderung im Wuhletal für Kinder
14-16 Uhr
Lernt die Vielfalt der Flora und Fauna des Wuhletals kennen! Dazu erfahrt ihr interessante Geschichten.
Treffpunkt: Infopavillon „Naturschutz & Umweltbildung“, Kienberg, 12685 Berlin-Marzahn
Kostenbeitrag: 2 Euro
Anmeldung: Tel. 030/ 9989017
freilandlabormarzahn@inu-ggmbh.de

Fr 16.10.

Nachtwanderung im Grunewald
19-21 Uhr
Lauschen Sie im Grunewald den Geräuschen der Nacht und den Stimmen des Waldes. Um festes Schuhwerk wird gebeten.
Ort: Königsweg 4 / Jagen 57, 14193 Berlin-Charlottenburg
Kostenbeitrag: Familie (2 Erwachsene und maximal 3 Kinder) 5 Euro, Einzelpersonen 2,50 Euro
Anmeldung: Tel. 030/ 8133442
waldmuseum-waldschule@web.de

So 18.10.

Natur-Ranger auf dem Ökopfad
13:30-17:30 Uhr
Entdecke die Wildnis mit einer Scout-Ausrüstung und erhalte eine Auszeichnung! Für Kinder ab 8 Jahren.
Ort: Naturschutzzentrum Ökowerk, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Kostenbeitrag: Kinder 4 Euro, Erwachsene 3 Euro, Familie 10 Euro + 3 Euro Materialkosten.
Infos: Tel. 030/ 3000050
www.oekowerk.de

Mi 21.10.

Die Begleitung der Energiewende durch die Wissenschaft
19:30-21:30 Uhr
Es spricht Prof. Dr. Reinhard Hüttl, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Geo Forschungs Zentrums. Folgenden Themen werden besprochen: Wie hilft die Wissenschaft die Energiewende voranzutreiben und was sind die wichtigsten Schnittstellen zwischen Natur und Technik?
Ort: An der Urania 17, 10787 Berlin
Kostenbeitrag: 8 Euro, ermäßigt 6,50 Euro
Infos: umweltkalender-berlin.de/angebote/details/38902

Do 22.10.

Gekommen als Flüchtling – Als Mitbürger/in bleiben
19-21 Uhr
Vortrag über die Situation der Menschen, die mit der Hoffnung auf ein besseres Leben zu uns kommen und bisher ein organisatorischen Kollaps erleben.
Ort: Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8, 10117 Berlin-Mitte
Anmeldung: steins@boell.de

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit). Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 15. des Vormonats.
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Infos: Tel. 030/ 28534244
calendar.boell.de/de/event/ gekommen-als-fluechtling-als-mitbuergerin-bleiben

So 25.10.

Herbst im Teich
12-15 Uhr
Erkundung des Lebens und der Lebensformen im herbstlichen Teich
Ort: Naturschutzzentrum Ökowerk, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Kostenbeitrag: Kinder 3 Euro, Erwachsene 4 Euro, Familie 10 Euro
Infos: Tel. 030/ 3000050
www.oekowerk.de

Mo 26.10.

Energieberatung im Umweltladen Mitte
12-15 Uhr
Weiterer Termin: 30.11.
Energieberatung für Bürger_innen durch Energieberater der Verbraucherzentrale Berlin. Die Hauptthemen sind: Stromsparen, Wärmedämmung, Heizungsumstellung, Prüfung der Heizkosten und Vermeidung von Schimmelpilz.
Ort: Umweltladen Mitte, Rathaus Mitte, Raum 238, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin
Kosten: 5 Euro
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 901822081
Infos: umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de
www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/umwelt-und-naturschutzamt/umweltladen/artikel.244266.php

Sa 7.11.

Survival im Wald
11-15 Uhr
Ein Tag mitten in der Natur. Erlebe deine Umwelt mit den einfachsten Materialien und lerne die Grundzüge des ursprünglichen Lebens kennen. Wenn das Wetter mitspielt wird eine Einweisung ins Feuer machen gegeben.
Bitte bringe wetterfeste Kleidung und ein Picknick mit
Ort: Waldschule Zehlendorf, Stahnsdorfer Damm 3, 14109 Berlin
Kostenbeitrag: Kinder 2,50 Euro, Erwachsene 5 Euro, Familie 10 Euro
Anmeldung: Tel. 030/ 80495180
waldschule-zehlendorf@ibw.de

So 8.11.

Unterirdische Erlebnistour durch das alte Wasserwerk
12-13:30 Uhr
Entdecken Sie die unbekannteste Seite des Ökowerks im Grunewald und erhalten Sie einen Einblick in die Geschichte des Industriedenkmal.
Bitte bringen Sie Taschenlampen mit und tragen Sie alte Kleidung.
Ort: Naturschutzzentrum Ökowerk,

Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Kostenbeitrag: Erwachsener 4 Euro, Kind 3 Euro, Familie 10 Euro
Anmeldung bis 6.11.
Tel. 030/ 3000050
info@oekowerk.de

So 15.11.

Recyclingwerkstatt
11.30-15.30 Uhr
Werde kreativ und steuere deinen Teil zur Wiederverwertung durch nützliche Plastik Kunst bei. Dabei erfährt man Wissenswertes über Küstenwälder und Grizzlies.
Ort: Naturschutzzentrum Ökowerk, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Kostenbeitrag: Kinder 3 Euro, Erwachsene 4 Euro, Familie 10 Euro + 3 Euro Materialkosten
Anmeldung: Tel. 030/ 3000050
www.vhs-neukoelln.de

Sa 21.11.

Laubsammelaktion gegen die Miniermotte
11-14 Uhr
Bitte Arbeitshandschuhe mitbringen!
Treffpunkt: am Rondell direkt auf der Eduard-Spranger-Promenade, 12207 Berlin
Infos: Tel. 030/ 98608370

Do 26.11.

Digital Everything – Wie digital ist unsere Zukunft?
10-16 Uhr
Chancen und Gefahren des Digitalen werden besprochen. Zudem wird diskutiert, welche digitalen Visionen realistisch sind.
Ort: Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8, 10117 Berlin-Mitte
Infos: Tel. 030/ 28534241
stognienko@boell.de
calendar.boell.de/de/event/digital-everything-wie-digital-ist-unsere-zukunft

Auswärts

Fr 9.10.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA Berlin
12-15:30 Uhr
Die Pilzwanderungen haben begonnen! Unterstützt durch die Pilzexpertin und Ernährungsberaterin Elisabeth Westphal wird die Pilzsuche zu einem Erlebnis.
Treffpunkt: Bahnhof Wandlitzsee (2. Bahnhof in Wandlitz!), Prenzlauer Chaussee, 16348 Wandlitz
Anreise: S2 bis S-Bahnhof Karow, vom selben Gleis Weiterfahrt mit RB 27 Richtung Klosterfelde, Ankunft 11.48 Uhr
Kostenbeitrag: 7 Euro, 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder
Anmeldung erforderlich: Tel.030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

Sa 10.10.

Der größte Kranichrastplatz Europas
7.45-10 Uhr
Weitere Termine 17.10., 18.10., 24.10., 25.10., 31.10.
Bitte dunkle, wetterfeste Kleidung und festes Schuhwerk mitbringen
Frühmorgendlicher Kranichausflug in Linum. Beobachten Sie ungestört Gänse und Kraniche und erfahren Sie dabei Wissenswertes über diese Vogelarten.
Treffpunkt: Storchenschmiede Linum, Nauener Str. 54,

16833 Linum
Kostenbeitrag: 8 Euro, NABU-Mitglieder und Kinder bis 12 Jahre 5 Euro
Anmeldung erforderlich: Tel. 033922/ 50500

Sa 24.10.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA Berlin
11-14:30 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Wandlitzsee (2. Bahnhof in Wandlitz!), Prenzlauer Chaussee, 16348 Wandlitz
Anreise: S2 bis S-Bahnhof Karow, vom selben Gleis Weiterfahrt mit RB 27 Richtung Klosterfelde
Kostenbeitrag: 7 Euro, 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

So 1.11.

Pilzwanderung der GRÜNEN LIGA Berlin
10.45-14.15 Uhr
Treffpunkt: Haltestelle Lobetal Dorf, 16321 Lobetal, Barnim
Anreise: RE3 oder S2 bis Bernau dann Bus 903 um 10.20 Uhr ab Bernau, Ankunft 10.36 Uhr, Haltestelle Lobetal Dorf
Kostenbeitrag: 7 Euro, 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

Mi 4.11.-Do 5.11.

Netzwerk21 Kongress in Lübeck
Mi 9-20:30 Uhr
Do 9-16:15 Uhr
Dieser Kongress hat als Themenschwerpunkt Nachhaltigkeitspolitik sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene. Zentrale Themen werden anhand von Praxisbeispielen erläutert
Ort: Lübecker Musik und Kongresshalle, Willy-Brandt-Allee 10, 23554 Lübeck
Kostenbeitrag: 80 Euro
Anmeldung: bis zum 20.10. unter: www.netzwerk21kongress.de/de/Anmeldung.asp
Infos: GRÜNE LIGA Berlin, Tel. 030/ 4433910
www.netzwerk21kongress.de



Sa 7.11.

Gegen den Novemberblues - Raus in die Natur!
10-13 Uhr
Wir erkunden das herbstliche Erpetal, schauen nach unseren Bäumen, dem Mondteich und dem Biotop, egal ob die Sonne scheint oder der Regen fällt!
Veranstalter: Naturschule Berlin-Brandenburg e.V.
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 52549301 oder veranstaltung@naturschule-berlin-brandenburg.de
Der genaue Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben.
Anmeldeschluss: 4.11.
Kostenfrei, Spenden willkommen!
Ort: Naturschutzgebiet Erpetal, Waldesruh

Infos: www.naturschule-berlin-brandenburg.de/termine-plaene.html

Ausstellungen

7.10. bis 25.11.

Die Erpe bei Waldesruh Mo-Fr 9-18 Uhr

Die Ausstellung „Ein Fließtal im Wandel der Jahreszeiten“ beschreibt eine der wenigen Fließtäler im Randbereich von Berlin. Diese widmet sich nun dem Schutz der seltenen Pflanzen- und Tierarten.
Ort: Rathaus Mitte, Berolina Galerie, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin-Mitte, Infos: www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/umwelt-und-naturschutzamt/umweltladen

Bis 7.2.2016

Natur Entdecken in Berlin-Pankow, Prenzlauer Berg, Weißensee

Di-So 10-18 Uhr

Wie vielfältig und unterschiedlich die Grünflächen und deren Fauna und Flora ausgestattet sind und welche Nutzungsmöglichkeiten für die Berliner und deren Gäste bestehen, zeigt und präsentiert mit allen Sinnen ein übergreifendes Ausstellungsprojekt im Museum Pankow.
Ort: Museum Pankow, Prenzlauer Allee 227, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Infos: www.berlin.de/ba-pankow/museumsverbund/sonderausstellungen

Bis 28.2.2016

modellSCHAU

täglich 10-18 Uhr

Botanische Modelle digital oder analog spielen eine wichtige Rolle in der Wissensübermittlung. In dieser Sonderausstellung können Sie über deren Auswirkungen in der Wissenschaft erfahren und zugleich selbst aktiv werden.
Ort: Botanisches Museum Berlin Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin
Kostenbeitrag: Garten und Museum 6 Euro, ermäßigt 3 Euro
Infos: www.bgbm.org/de/modellschau

Bis 31.3.2016

Sonderausstellung

„Wolf und Mensch“

täglich außer freitags 10-18 Uhr

Diese Ausstellung widmet sich der Rückkehr des Wolfes nach Brandenburg und dem Miteinander zwischen Wolf und Mensch sowohl in der Geschichte als auch heute.
Ort: BARNIM PANORAMA, Breitscheidstraße 8-9, 16348 Wandlitz
Infos: www.barnim-panorama.de/museum-garten/aktuelle-sonderausstellung.html

Bis 30.6.2016

natürlich BERLIN!

Mo-Fr 10-15 Uhr Sa/So 13-16 Uhr

Fotografische Ausstellung über die Naturschätze der Metropole Berlin. Die Ausstellung präsentiert beeindruckende Fotos von ausgezeichneten Naturfotografen und lädt ein, den herausragenden Naturreichtum der Stadt zu entdecken.
Ort: Lokhalle auf dem Südgelände, Prellerweg 47-49, 12157-Berlin-Schöneberg
Infos: www.stadtentwicklung.berlin.de/aktuell/kalender

Regelmäßig

Montags

VoKü und Treffen der Transition Town Initiative Friedrichshain-Kreuzberg Mo 19.30 Uhr

Ort: Nachbarschaftstreff K19 Kreuzzigerstr. 19, info@soned.de Tel. 2945401

Dienstags

Attac Berlin Regiogruppentreffen 3. Di 19 Uhr

Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg Tel. 6946101

Verkehrsrechtsberatung Di 19-20 Uhr

ADFC, Brunnenstr. 28 Mitte; Tel. 4484724 nur Mitglieder

Grüne Radler Versammlung 1. Di 19 Uhr

Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg.

Mittwochs

VCD Nordost Aktiventreffen 3. Mi 18.30 Uhr

VCD LV Nordost www.vcd-nordost.de

BISS-Treffen 2. Mi 19 Uhr

Bürgerinitiative Stadtring Süd (BISS), Plesserstr. 4, Treptow www.stop-A100.de

Anti Atom Berlin 1. Mi 20 Uhr

Warschauer Str. 23 Friedrichshain, Tel. 61201791 www.antiatomberlin.de

PINIE e.V.- Pankower Initiative zur Nutzung innovativer Energiequellen 3. Mi, 18 Uhr

Ort: NABU Berlin, Wollankstr. 4 13187 Berlin
Infos: www.pinie-solar.de

Donnerstags

Ökomarkt am Kollwitzplatz 12-19 Uhr

Kollwitz-/Wörther Str. 12-19 Uhr Ernährungsberatung, Pilzberatung, Tel. 443391-48

Samstags

Natur-Erlebnis-Tag 1. Sa

Der Verein Naturschule Berlin-Brandenburg e.V. lädt ein zu einen besonderen Mix aus Naturerleben, Erlebnis-Spielen, Naturbeobachtung und Möglichkeit zum Picknick mit Gedankenaustausch.
Infos: www.naturschule-berlin-brandenburg.de/termine-plaene.html

Sonntags

ZDF-planet e sonntags

Infos: planet-e.zdf.de

Naturschutzjugend-Treff letzter So, 15 Uhr

Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke Wedding, Tel. 51067134

Öko-Märkte

Ökomarkt Domäne Dahlem Berlin - Dahlem

Königin-Luise-Str. 49 Sa 8-13 Uhr

U 3 Dahlem Dorf Info-Tel. 66630024 www.domaene-dahlem.de/landgut-museum/hofladenundoeomarkt.html

Ökomarkt Chamissoplatz Berlin - Kreuzberg

Sa 9 - 15 Uhr

U 6 Platz der Luftbrücke U 6 & 7 Mehringdamm Info-Tel. 8430043 www.oekomarkt-chamissoplatz.de

Ökomarkt am Nordbahnhof Berlin-Mitte

Invalidenstraße/Elisabeth-Schwarzaupt-Platz Mi 11-18 Uhr

S-Nordbahnhof, S1, S2, S25 Tram-Nordbahnhof, M10, M8 Bus-Nordbahnhof, 245, 247 Info-Tel. 0170/ 4832058 oekomarkt-am-nordbahnhof@t-online.de
Facebook: Ökomarkt am Nordbahnhof

Ökomarkt Zickenplatz Berlin - Kreuzberg (am Hohenstaufenplatz) Schönleinstr. / Ecke Dieffenbachstr.

Di 12-18

Sommer: bis 18.30 Uhr Sa 9-15 Uhr

U 8 Schönleinstr. Info-Tel. 0157/ 78937884

Ökomarkt am Kollwitzplatz Berlin-Prenzlauer Berg

Kollwitzstr./ Ecke Wörther Str. Do 12-19 Uhr

Jan-März bis 18 Uhr U 2 Senefelder Platz Kollwitz-/ Ecke Wörther Str. Info-Tel. 44339148 www.grueneliga-berlin.de/?page_id=35

Ökomarkt im Hansaviertel Berlin-Tiergarten Altonaer Str./ Ecke Klopstockstr.

Fr 12-18.30 Uhr

U 9 Hansaplatz Info-Tel. 0170/ 4832058 www.oekomarkt-im-hansaviertel.de



DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung



Unkonventionelles und Hintergründiges aus der vielfältigen Umweltszene Tipps, Termine & Adressen

Kostenlos an vielen Berliner Auslageorten wie Bibliotheken, Bio-, Natur- und Umweltsälen oder für jährlich 25 € per Abo ins Haus.
Kostenlose Probenummer: **DER RABE RALF** Prenzlauer Allee 8 10405 Berlin

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,62 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

Wurlsee/Lychen/Uckermark: Sehr schöne, modern eingerichtete Ferienwohnungen (2 bis 7 Betten, rollstuhlgeeignet) mit großzügigem Außengelände und Gemeinschaftsraum bieten Platz für Erholung, Spiel und Sport. Ideal für Familien. Infos: www.ferienhauslychen.de oder Tel. 0160/ 96245696

Berliner Umland: Mehrere Generationen, Natur-/Tierschutz, Selbstversorgung, dafür zusammen auf Hofsuche gehen, wer (veget./vegan) hat auch Lust darauf? Kontakt: naturtier@gmx.net

Zu verkaufen: 20 km von Berlin: Ökohaus in Ökosiedlung, Holz und Lehm, Wandstrahlungsheizung, Pellets, Pflanzenkläranlage, Komposttoilette, 167 qm, viel Land, weiter, unverbaubarer Blick, Kosten: 300.000 Euro, Infos: oekohaus-hohenbruch.de

Märkische Schweiz: Tauschangebot: Hilfe im Garten gegen freie Kost und Logis. Entfernung zum Bahnhof 10 Minuten, zum nächsten Badensee 5 Minuten. Tel. 033432/73121 oder 0163/3458695. E-Mail: wielandt.ricarda@web.de

Mecklenburg-Vorpommern: Öko-Ackergärten mit Wohnmobil- bzw. Campinganhänger-Stellplatz, 250 bis 1.000 qm, 15 km bis Schwerin und 17 km zur Ostsee, Pacht: 2 Euro pro qm und Jahr, Interesse? Kontakt: Tel. 03867/ 612181 oder oeko.lutu@gmail.com



GRÜNE LIGA

PILZ-UND KRÄUTER-WANDERN

NACH DEM LESEN

WEITERREICHEN!

GRÜNE LIGA Berlin e.V.



Landesgeschäftsstelle: Prenzlauer Allee 8 10405 Berlin-Prenzlauer Berg Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33 berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):

Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de

Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48, -58
oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
Lokale Agenda 21 Berlin: -65
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
International: -70,
internationales@...



IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2 Metzger Str.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -57, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Jochen Mühlbauer, Jörg Parsiegla, Konstantin Petrick, Elisabeth Westphal, Volker Voss
Satz/Layout: Evelin Bulling
Karikaturen: Freimut Woessner
Vertriebsleitung: Jochen Mühlbauer

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon auf Seite 11
Konto-Nr.: 3060502, **BLZ:** 10020500
IBAN: DE 38100205000003060502
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft
Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 5. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 15. des Vormonats

Anzeigenvertretung:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
Tel. 030/ 443391-0, Fax: -33
raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,80 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen 0,62 Euro, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurückzusenden.



Anzeige

Ökomarkt am Kollwitzplatz
GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
Donnerstags ab 12 Uhr
Wörther Straße
www.grueneliga-berlin.de

LESERINNENBRIEFE
LESERBRIEFE

Wer hat wirklich Interesse am ganzen Bau-Hype?

DER RABE RALF, August / September 2015, „Berlin braucht dringend neue Wohnungen“ S. 4

Mit Interesse habe ich Ihren Artikel „Berlin braucht dringend neue Wohnungen“ im RABE RALF, August / September 2015 gelesen. Gut gefallen hat mir vor allem der süffisante Unterton in der Formulierung Klientelinteressen (die heiligen Parkplätze!). Ja, so sind sie nun mal, die Plattenbewohner rund um die Michelangelostraße, nicht nur dass sie in der Platte wohnen, schon schlimm genug, sie zeigen auch dumpfes Desinteresse für ihre Umwelt und haben nur die Parkplätze im Kopf, schrecklich!

Bei den zukünftigen Bewohnern in den Neubauten ist das aber anders, denn die bekommen Tiefgaragenplätze laut Planung. Das sind denn aber keine Klientelinteressen, sondern ich nehme an, ambitionierter Bedarf an Mobilität außerhalb des ÖPNV.

Denn wer nimmt schon eine neue Wohnung, egal ob zum Eigentum oder zur Miete, wenn keine Parkplätze da sind! Es ist ja nun keine Kleinigkeit, wenn circa 900 Parkplätze verschwinden sollen, ohne das Ersatz in Aussicht steht. Die Konzeption war damals so, den ruhenden Verkehr nach außen auf die Parkplätze zu verlagern, um sie aus dem eigentlichen Wohngebiet heraus zu halten. Das ist jetzt aber uninteressant, denn wir müssen ja alle bauen, Berlin braucht dringend Wohnungen, wie Sie selbst sagen.

Aber wieso? Warum wird ungeprüft das wiederholt, was der Senat behauptet? Zur Erinnerung, der Zensus 2011, führte dazu, dass es plötzlich 180.000 Einwohner weniger als gedacht gab, was erhebliche Änderungen im Länderfinanzausgleich mit sich brachte. Die Senatsprognose mit einer ständig

(www.gfk.com/de/news-und-events/News/Seiten/geoanalyse-zensus-2011.aspx)

Wer hat denn nun wirklich Interesse an dem ganzen Bau-Hype, wenn nicht die gut verdienenden Bauunternehmen und Vermieter, was aber keine Klientelinteressen sind, sondern selbstverständlich dem Allgemeinwohl dienen.

Nun aber die Polemik beiseite, sicher ist das Ganze zu komplex, um nur die Parkplatz-Problematik in den Focus zu stellen. Die klimatischen Auswirkungen sind viel verheerender als allgemein verniedlichend dargestellt, die Frischluft-Produktion soll hinter die Stadtgrenze verlegt werden. Da werden wohl alle zum Schlafen aufs Land ziehen.

Der grüne Baustadtrat Kirchner meint (Prenzlberger Ansichten, August 2015), der Bezirk sei in Sachen Klimaanpassung gar nicht so schlecht, „es gibt viele Einzelaspekte, aber kein Konzept“, Ach! Liest man im Pankower Rathaus etwa nicht die Stadt-klimatischen Untersuchung SenStadtUm?

Gibt es nicht auch eine Fülle kreativer Start Ups mit innovativen Ideen oder basteln die alle nur an Android-Apps? Selbst die kleine Stadt Bochum mit der Ruhr-Uni beschäftigt sich ausgiebig mit dem Thema, nur Berlin hat kein Konzept, aber es wird gebaut.

Ein Beitrag zum Klima ist auch zu finden auf meiner Webseite www.michelangelo-protest.info. Frischluftschneisen gilt es zu erhalten!

Ich schlage vor, dass sich die BI Michelangelostraße und die GRÜNE LIGA zum Gedankenaustausch trifft, ich trinke übrigens am liebsten grünen Tee.

Thomas Rosemann
Berlin-Prenzlauer Berg



wachsen Bevölkerungszahl von über 7,5 Prozent bis zum Jahre 2030 scheint damit auch auf wackligen Füßen zu stehen. Die Berliner Zeitung in Ihrer Ausgabe vom 14.8.2015, Wirtschaftsseite, weist eine jährliche Veränderung von 0 bis unter 0,5 Prozent aus.

Die Web-Site „Geoanalyse des Zensus 2011“ geht hier noch weiter und schreibt: Bei neun der vierzehn Gemeinden mit 500.000 Einwohnern verlieren die Kerngemeinden im Verhältnis stärker als ihr Umland. Etwa die Gemeinde Berlin verliert absolut betrachtet fünf Prozent an Einwohnern, das Umland aber nur 1,4 Prozent. Ähnlich ist die Situation in Bremen, Dresden, Hannover, Hamburg, Leipzig, Nürnberg, Frankfurt und Stuttgart.

Anzeigen

**Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben**
natürlich bekämpfen mit
Blp-Produkten

Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841

www.biologische-beratung.de

**KÖPENICKER
WEINLADEN**
Faßverleih und mehr

Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00

Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

LESERINNENBRIEFE
LESERBRIEFE

Nicht an dieser Stelle und in dieser Zeitung

DER RABE RALF, August / September 2015, „Berlin braucht dringend neue Wohnungen“ S. 4

Mit Erschrecken stellte ich fest, dass der Artikel auf Seite 4 in der oben genannten Ausgabe, in dieser Zeitung völlig fehl am Platz ist. Wie kann eine sogenannte „grüne“ Zeitung und dann auch noch auf Seite 5 einen genau gegenteiligen Artikel zum heißen und

brisanten Thema Elisabeth Aue drucken. Der Artikel von Seite 4, könnte in jeder beliebigen Zeitung erscheinen. Ich sage nicht, dass dieser Artikel schlecht ist, aber bitte nicht an dieser Stelle und in dieser Zeitung.

Melanie Thur, Berlin

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Brunnen-28, 10119 (Mitte) T 4484724, F 44340520
www.adfc-berlin.de

AG Kleinstandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land c/o FU Inst. für Soziologie
www.urbanacker.net

Agenda-Agentur Berlin Runge-22-24 10179 (Mitte) T 6128087-1/-2/-3, F -4
www.agenda-agentur.de

Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Büro Rheinlaender, Crelle-43, 10827 (Schöneberg) T 7883396, F 7811059
Matthias Bauer, T 2151135
www.gleisdreieck-blog.de

Aktion Tier - Menschen für Tiere e.V., Kaiserdamm 97, 14057 (Charlottenburg), T 30103831, F -34

A-Laden Brunnen-7, 10119 (Mitte) T 22805237, www.a-laden.org

Anti-Atom-Plenum Waldemar-46 10999 (Kreuzberg)
www.squat.net/aap-berlin

Anti Atom Berlin c/o Stadteillaender Friedrichshain Warschauer-23 10243 (Friedrichshain), T 61201791
www.antiatomberlin.de

Arbeitskreis Igelschutz Berliner-79a 13467 (Hermisdorf)
www.igelschutzberlin.de

Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitali Kovaljov, NABU, Charitéstr. 3 10117 (Mitte), T 284984-0

Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier-20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972
www.umkehr.de

Arbeitsstelle Frieden und Abrüstung e.V. Kopenhagener-71 10437 (Prenzl. Berg), T 44013028
www.asrabf.de

Arge Autofrei Wohnen in Berlin c/o Markus Heller, T/F 2807940
www.autofrei-wohnen.de

Attac Gneisenau-2a, 10969 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590
www.attacberlin.de

autofrei leben! e.V. Körtingstr. 63b 12107 (Tempelhof), T 23135674
www.autofrei.de

BANA mobil Projektbüro im Kotti e.V. Sibylle Trage, Adalbert-95a 10999 (Kreuzberg), T 8514783
bana-mobil@web.de

Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche c/o DOSTO, Breitscheid-43a 16321 Bernau, T/F 03338/5590
www.dosto.de/engruppe

B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker-15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379
bauch@alab-berlin.de

BaufachFrau e.V. Ökoloabe, Komposttoilettenausstellung Leher-108 13086 (Weißensee), T 92092176
www.baufachfrau-berlin.de

Baumschutzgemeinschaft c/o A. Solmsdorf, Windscheid-40 10627 (Charlottenb.), T 0170/2147676
kontakt@bmsgb.de

Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag Greifswalder-4 10405 (Prenzl. Berg) T 4285-1587
www.ber-landesnetzwerk.de

BERLINER NETZWERK FÜR GRÜNZÜGE c/o Berliner Landesarbeitsgemeinschaft für Naturschutz e.V. (BLN) Potsdamer-68, 10785 (Tiergarten) kontakt@grenzuege-fuer-berlin.de
www.grunzuege-fuer-berlin.de

Berlin 21 Greifswalder-4, 10405 (Prenzl. Berg), T 420823-63, Fax -80
www.berlin21.net

B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH Müller-155 13353 (Wedding), T 4617771
www.bfss-berlin.de

BI Berliner Luft + Fahrgastbooper Hohenschönhausen Ahrenshoop-5 Zi. 1, 13051, T/F 9621033

BI FREIE HEIDE c/o Benedikt Schirge Dorf-27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

BI „Nein zum Kohlekraftwerk“ Alte Schmiede, Spitta-40, 10317 (Lichtenberg), www.kraftwerkneubau.de

Biochemischer Verein Greifswalder-4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044599
www.biochemischerverein-berlin.de

BIP - Biomasse in Pankow Gundolf Pilschke, Duncker-46, 10439 (Prenzl. Berg), T 747682-36, F -37
www.biomasse-in-pankow.de

BI Rettet die Marienfelder Feldmark M. Delor, Marienfelder-85, 12309 bimfeldmark@aol.com

Bürgerberatung Energie und Umwelt, Berliner Energietelefon 3016090
Gesellschaft für Lärmbekämpfung e.V. Sauerbruch-23, 14109 (Zehlendorf) T-3016090, F 80602497, kostenloses Auskunftstelefon Di, Do 10-14 Uhr

Bürgerinitiative (BISS) Plesser-3 12435 (Treptow), Bürgertel: 70121004 (AB) www.stop-A100.de

BI Westtangente (BIW) Crelle-43 10827 (Schöneberg), T 7883396
F 7811059, www.bi-westtangente.de

B-Laden Lehrter -27-30 10557 (Moabit), T/F 3975238

BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdam-68 10785 (Tiergarten), T 2655-0864
-0865, F -1263, www.blm-berlin.de

BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau-2a 10961 (Kreuzberg), T 6946101
F 6926590, www.blue21.de

Botanischer Verein Königinn-Luise-6 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de

Britzer Umweltforum Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338
BUND Crelle-35, 10827 (Schöneberg) T 7879000, F -18
www.bund-berlin.de

BUNDjugend LandesGSt Erich-Weinert-82, 10439 (Prenzl. Berg) T 392-8280, F -7997
BundesGSt Am Köllnischen Park 1 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55
www.berlin.bundjugend.de

Bundesumweltministerium Stresemann-128-130, 10117 (Mitte) T 18305-0 F -4375, www.bmu.de

Bündnis 90/Die Grünen Landesverb., Bereich Umwelt Kommandanten-80 10117 (Mitte), T 615005-0, F -99, *Grüne Jugend* -43, www.gruene-berlin.de

Abgeordnetenhaus Niederkirchner-5 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09
Umwelt -06/-62, Verkehr -12

Bundestag, Bereich Umwelt, Luisen-32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939
F -6911, ak2@gruenefraktion.de

Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) gegen Flughafen Schönefeld Wilhelm-Grunewald-48-50, 15827 Blankenfelde, www.bvbb-ev.de

Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erlebrun Steinbach-11, 12489 (Adlershof) T 67198381

Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) c/o BamM (Buchladen Schwarze Risse) Gneisenau-2a 10961 (Kreuzberg), www.dfg-vk.de

Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10179 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Kurfürstendamm 11, 10719 (Charlottenburg), 634970-76, F -99
www.bahnkunden.de

Deutscher Naturschutzring (DNR) Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung, Niederwall-8/9 10117 (Mitte), T 32684-206, F -203
www.diocesarat-berlin.de

ecovillage e.V. c/o H.-R. Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnaabrück T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

European Network for Mobility and Local Agenda 21, Benda-15 12051 (Neukölln) info@mobilocal21.org

Fachverband Biogas c/o Roland Schnell, Graefe-14, 10967 (Kreuzbg.) T 707198-60, F -62, www.graskraft.de
roland@graskraft.de

FIAN - Food First Information and Action Network Ute Stephani, T 51635868
www.fian-berlin.de

Förderverein Naturpark Südgelände c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotten-59, 14057 (Charlottenb.), T 32177731

Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf-4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T/F 9244003
www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

Forum Umwelt Entwicklung Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775-89, -74
info@forumue.de, www.forumue.de

Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft e.V. (FÖS), Schweden-15a 13357 (Wedding), T 7623991-30
F -59, foes@foes.de, www.foes.de

FUSS e.V. - Fußgängerschutzverein, Exerzier-20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

Future-on-Wings e.V. c/o Afrikahaus Bochumer -25, 10555 (Moabit) T 3928567, www.future-on-wings.net

Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Brunnen-4, 10119 (Mitte) T 6857073, F 6841183
www.gen-ethisches-netzwerk.de

Germanwatch Schiffbauerdamm 15 10117 (Mitte), T 288835-60, F -61
www.germanwatch.org

Gesellschaft für Ausbildung, innovativen Landbau und Arbeit - GAIA e.V., Plauenener-160, 13053 (Hohenschönhausen), T 981992-0, F -37
www.gaia.de

Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Inst. f. Zoologie der FU Königin-Luise-1-3, 14195 (Dahlem) T 8383917, F -16

Gesundheitsladen Veteranen-21 10119 (im ACUD), T 6932090
www.gesundheitsladen-berlin.de

BAOBAB Infoladen Eine Welt e.V. 10405 (Prenzl. Berg), Greifswalder Str. 4, T 4426174, F 44359066
gwrbn@mailandnews.com

Greenhouse Infopool Duncker-14 10437 (Prenzl. Berg)
www.jpberlin.de/greenhouse

Greenpeace Chaussee-131 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51
www.greenpeace-berlin.de

GRÜNE LIGA e.V. BundesGSt., Red. ALLIGATOR Greifswalder-4, 10405 (Prenzl. Berg), T 2044-745, F -468
www.grueneliga.de

BKst Wasser, Michael Bender T 40393530, wasser@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. LandesGSt. Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg), T 443391-0
www.grueneliga-berlin.de

Grüne Radler Crelle-43, 10827 (Schöneberg), Claudia Kristine Schmidt T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de

Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger-52-54, 12619 (Hellersdorf), T 56298081, F 56499950
www.gruenes-haus-hellersdorf.de

Habitat-Informationsbüro Greifswalder-33 A, 10405 (Prenzl. Berg) T 428515-85, F -86
habitat-infobuero@berlinet.de

Haus der Natur Potsdam Linden-34 14467 Potsdam, T 0331/20155-25
F -27, www.hausdematur-brandenburg.de

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16
Arbeitskreis Naturschutzgeschichte T -25, F -27

ARGUS Umweltbiblioth., T -11, F -12
Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) T -35, F -36

GRÜNE LIGA Brandenburg T -20 F -22
Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände T -50, F -55
NaturFreunde Brandenburg T -40 F -44

Naturschutzbund NABU LV Brandenburg T -70, F -77
Naturschutzjugend LV Brandenburg T -75, F -78

VCD - Verkehrsclub Deutschland LV Brandenburg T -60, F -66
HOLON e.V. Friedrich-Engels-26 15711 (Königs Wusterhausen) T/F 03375/294636

HU-RefRat Referat Ökologie und Umwelt, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, -1749
F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeiko

IUGR e.V. Studienarchiv Umweltgeschichte, Brodaer-2, 17033 (Neubrandenburg), T 0395/5693-8201, -4500 F -74500, www.iugr.net
www.naturschutzgeschichte-ost.de

IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Lichtenberg, Weiting-22 10317 (Lichtenberg), T 787055-11
F -10, www.igeb.org

IG Saubere Energie Berlin, Haupt-72 10317 (Lichtenberg) kontakt@ig-biomasse.de
www.ig-biomasse.de

IG Wühletal c/o Anjae Schöner, Sewan-181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Dorf-36, 13057 (Falkenberg), T 934427-10, F -29
www.inu-ggmbh.de

Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte Wundt-40 14057 (Charlottenburg), T 3257443

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer-105 10785 (Tiergarten), T 884594-0
F 8825439, www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer-26, 14129 (Nikolassee) T 803088-43, F -88, www.izt.de

GIZ Landesbüro Berlin/Brandenburg Köthener-2, 10963 (Kreuzberg) T 40819022-3, F -423, www.giz.de

IPPNW Ärzte gegen Atom Körte-10 10967 (Kreuzberg), T 6980740
F -8166, www.ipnw.de

Jugendfarm Moritzhof Schwedter-90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220
F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

Jugendnaturschutzakademie Brückentin, 17237 Dabelow, T/F 039825/20281, www.brueckentin.de

KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Greifswalder-4 10405 (Prenzl. Berg), T 440531-10
F -09, www.kate-berlin.de

Bauwerkarchitekt Lutz Dimter Naturbahnhof Prenzlau Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau T 03984-834679-14, lutz.dimter@naturbahnhof-prenzlau.de

Kinderbauernhof „Pinke Panke“ Am Bürgerpark 15-18 13156 (Pankow), T 47552593
www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

KMGNE Kolleg für Management u. Ge-

staltung nachhaltiger Entwicklung Reichenberg-150, 10999 (Kreuzberg), T 293679-40, F -49
www.kmgne.de

Kunst-Stoffe-Berlin Berliner-17, 13189 Berlin T 0049(0)30-34089840

Linkspartei Kl. Alexander-28 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* T 24009542, F 2411046
www.oekologische-plattform.de

Abgeordnetenhaus. AG Umwelt c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner-5 10111 (Mitte), T 232525-50, F -39
platta@linksfraktion-berlin.de

Lokale Agenda 21 siehe Berlin 21 und GRÜNE LIGA Berlin
www.agenda21berlin.de

LÖPA - Linksökologische pazifistische Anarchisten c/o M99 Manteuffel-99, 10999 (Kreuzberg)
www.geocities.com/theloepa

Messzelle e.V. (Umweltanalytik) Müller-Breslau-10, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863
www.tu-berlin.de/-messv

Moabiter Ratschlag e.V. Rostocker-32 10553, T 390812-0, F -29
www.moabiter-ratschlag.de

NaturFreunde Deutschlands e.V. Warschauer-58a, 10243 (Friedrichshain) T 29773260, F -80
www.naturfreunde.de
info@naturfreunde.de

Naturfreundejugend Berlin e.V. Weichsel-13, 12045 (Neukölln) T 325327-70 F -71
www.naturfreundejugend-berlin.de
info@naturfreundejugend-berlin.de

NaturFreunde Berlin e.V. Paretz-7, 10713 (Wilmsdorf) T 8332013,
info@naturfreunde-berlin.de

Naturschutz- und Grünflächenämter siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorm) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsuehrer

NABU Wollank-4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051
www.berlin.nabu.de

Bezirksgr. Pankow T-083728 Freilandlabor Flughafensee 4325155
Naturschutzstation Malchow/ Förderverein Dorf-35, 13051 T 927998-30 F -31
www.naturschutzstation-malchow.de

Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermisdorfer-11a 12627 (Hellersdorf), T 9989184

NETZ für Selbstverwaltung PF 620553, 10795, T/F 2169105
www.netz-bb.de

Netzwerk SPIEL/KULTUR Kollwitz-35 10405 (Prenzl. Berg), T 44356851
www.netzwerkspielkultur.de

Nichtraucherbund Greifswalder-4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044583
www.nichtraucher-berlin.de

Ökologisch-Demokratische Partei ödp Erich-Weinert-134, 10409 (Prenzl. Berg), T 49854050
www.oedp.de

oekogekko Zentrum für Ökologie Gesundheit Kunst und Kommunikation 14552 (Wilhelmshorst), T 033205-210482, info@oekogekko.com
www.oekogekko.com

ÖkoLeA Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim, OT Klosterdorf, T 03341-3593930, F -50, www.oekoleda.de

Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelssee chaussee 22-24, 14193 (Grunewald), T 300005-0, F -15
www.oekowerk.de

Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen-12d, 13125 (Buchholz) T 475996-24, F -25
www.pankgraefin.de

Permakultur-Akademie Kretzinger-19, 10247 (Friedrichshain), T 89208488
www.permakultur-akademie.net

per pedes e.V., c/o Heiko Balsmeyer Wilhelm-Kuhr-82 (Pankow) T 57707707
buero@perpedes-ev.de

PINIE e.V. Pankow c/o NABU Wollank-4, 13187 (Pankow) F 9867051, www.pinie-solar.de

pro agora - Gesellschaft für nachhaltige Stadtkultur Mühlen-62-65 13187 (Pankow), T/F 4257731
www.proagora.de

Robin Wood T 20687813 berlin@robinwood.de
www.robinwood.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Clayallee 226a, 14195 (Dahlem) T 8329-137, F -236

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073
Umwelt-Tel. 9025-1111
www.stadtentwicklung.berlin.de

Solarverein Berlin e.V. Paulsen-55/56 12163 (Steglitz), T 82097-236, F -366
www.solarverein-berlin.de

Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer-68, 10785 (Tiergarten) T 26394140, F 2615277
www.stiftung-naturschutz.de

Tauschring Friedrichshain Boxhage-

ner -89, 10245, T 44359575
www.tauschring-berlin.de

Tierschutzverein - Tierheim Berlin Hausvaerweg 39, 13057 (Falkenberg), T 76888-0
www.tierschutz-berlin.de

Tierschutzgegner Dahlmann-16 10629 (Wilmsdorf), T 3418043
info@tierschutzgegner-berlin-brandenburg.de



Pilzwandern mit Elisabeth Westphal



Kostenbeitrag:
Erwachsene 7€, Kinder und
GRÜNE LIGA-Mitglieder 5€

Voranmeldung:
Tel. 030/4433910 oder
counter.berlin@grueneliga.de

Wandlitzsee

Freitag, 9. Oktober 2015
Beginn: 12 Uhr

Samstag, 24. Oktober 2015
Beginn: 11 Uhr

Treffpunkt: Bahnhof Wandlitzsee
Achtung: 2. Bahnhof in Wandlitz !

Anreise:
S2 bis S-Bahnhof Karow,
vom selben Gleis Weiterfahrt mit RB 27
Richtung Klosterfelde bis Bahnhof Wandlitzsee

Lobetal

Sonntag, 1. November 2015
Beginn: 10:45 Uhr

Treffpunkt:
Haltestelle Lobetal Dorf, Lobetal, Barnim

Anreise:
RE3 oder S2 bis Bernau, dann mit
Bus 903 (Abfahrt 10:20 Uhr) bis
Haltestelle Lobetal Dorf (Ankunft 10.38 Uhr)



Immer das passende Auto: 65 Autos an 25 Stationen

www.cambio-CarSharing.de/berlin
Telefon 030 - 912 067 91

CarSharing. Soviel Auto macht Sinn.



Ein Wochenende
ist zu kurz um die Welt
zu retten. Aber lesen hilft.

10 Wochen
taz.am Wochenende
für 10 Euro
taz.de/testabo



Mit ihren LeserInnen teilt die
taz Informationen und Ideale.
Die taz.am wochenende ist die
taz für die freien Tage. Und für
freie Gedanken.

taz.die solidarische Methode

